

**Kaiser Karl V.**

und die

**R ö m i s c h e C u r i e**

**1544—1546**

von

**August von Druffel.**

---

Zweite Abtheilung:

Von der Berufung des Trienter Concils bis zum Wormser Reichstagsabschied.

Bv 0038 403 68

77150

2.

1944-1945

1944-1945

1944-1945

1944-1945

1944-1945

77150 064

1944-1945

... Kaiser Karl V. ...  
... und die ...  
... römische Curie ...  
... 1544—1546 ...  
... von ...

**August von Druffel.**

**VII. Die Wiederanknüpfung des Papstes mit dem Kaiser; Beschluss über die Absendung Farnese's.**

Indem der Papst das Concil auf den 15. März nach Trient berief, bereitete sich eine seltsame Verschiebung in der Stellung des Kaisers und Papstes vor. Der Kaiser, welcher zur Ordnung der religiösen Wirren stets ein Concil gefordert hatte, war auf Grund des Speierer Reichsabschieds verpflichtet, einen Reichstag abzuhalten, dessen ausgesprochener Zweck mit der Aufgabe des Concils übereinstimmte. Der Papst aber schrieb jetzt die Abhaltung des Concils auf seine Fahne, obschon er das ganze Jahrzehnt seiner bisherigen Regierung hindurch stets ein solches zu vermeiden gesucht hatte. Es kann kein Zweifel sein, dass die Bahn, auf welche sie durch die Ereignisse getrieben worden, beiden in hohem Grade unerwünscht war; einstweilen indessen mussten sie den einmal eingenommenen Standpunkt festhalten. Bei der damaligen Weltlage schien wenig Aussicht vorhanden zu sein, dass der Papst das Spiel des Jahres 1542 wiederholen könne, wo er ein Concil zum Schein berufen hatte, um seinen religiösen Eifer als Haupt der Kirche an den Tag zu legen, während die

kriegerische Spannung zwischen dem Kaiser und Frankreich ausreichende Sicherheit bot, dass von einer wirklichen Abhaltung einer allgemeinen Kirchenversammlung nicht die Rede sein könne.<sup>1)</sup> Jetzt trat auch Frankreich für das Concil ein, und es musste als möglich erscheinen, dass, nach einer befriedigenden Lösung der im Frieden von Crespy begründeten Frage der Alternative, Kaiser Karl zusammen mit Franz I. von Frankreich von dem Papste die wirkliche Förderung des Concils forderten. So war Paul III. genöthigt, wenn auch zögernd, weitere Schritte zu thun auf dem betretenen Wege. Der Kaiser seinerseits war in etwas günstigerer Lage, eben durch die Berufung des Concils, auf welche er hinweisen konnte, um abzurathen von der Behandlung der Religionsfrage auf dem Deutschen Reichstage. Von vorne herein ausweichen aber konnte er derselben nicht; seine Minister erörterten deshalb dem Papste gegenüber,<sup>2)</sup> es werde unmöglich sein, auf dem Reichstag die Besprechung der reli-

1) Man wird wohl kaum verlangen, dass ich diese Auffassung gegenüber dem Buche von Pastor näher begründe, wo es S. 291 heisst: 'Papst Paul war es jetzt müde, die Frage, von der, man darf wohl sagen, das Heil der Kirche und der ganzen Christenheit abhing, noch länger von dem Willen der Mächtigen abhängen zu lassen'. Nach dieser hochtrabenden Phrase wird dann kleinlaut hinzugefügt, dass die Berufung des Papstes doch wirkungslos verhalte. Sollte Pastor entgangen sein, dass es in den *Commentaires* heisst: 'La saison et l'opportunité du temps montrent bien, quelle était son intention, Dieu la connaît'. Aufrichtiger und einsichtiger als Pastor ist der Bischof Jovius, der 1543 Apr. 31 schreibt: 'Noi mo circa al principio di Giugno serraremo il nostro aperto concilio e faremo una bolla ad perpetuam rei memoriam, protestando che per nos non stetit; e malediremo la ladra discordia et interdiremo il Turco e Barbarossa et attenderemo a vivere più risoluti e cauti e securi che potremo'; Desjardins III, 48. Pastor ist naiv genug, jede Wendung des Curialstils ernst zu nehmen; er klagt, Franz I. sei 'taub gewesen gegen die Bitten des Papstes und der ganzen Christenheit'. Jovius schreibt bei Domenichi f. 82: 'Sono alcuni, i quali dicono che 'l papa, come ardente mezano di questa pace, sorella del zucchero brusco, quando vedra l'ostinatione, vorrà protestar a Dio et al mondo et scomunicare una delle parti, la qual non vorrà accettare il partito; io dico che questo sarebbe un bell'atto alla banca, col quale si caverebbe un'occhio a Madonna la sede apostolica'.

2) Melancthon schreibt, C. R. 3110: Noster Franciscus significat Navium arbitrari, Carolum nunc in conventu nihil acturum esse de controversiis ecclesiasticis, propterea quod Romanus pontifex severissime prohibuerit has dogmatum conciliationes. Vgl. Meyenburgs Aeusserung in der Anmerkung zu Nr. 3111 und Nr. 3120.

H. Wilhelm von Baiern (d. h. Eck) hat Febr. 27 glaublich gehört, der Kaiser wolle die Religionsfrage verhandeln. Die Bairischen Gesandten in Worms sind im Ungewissen darüber März 18 u. 22.

Naves sprach dem Bairischen Gesandten von der bevorstehenden kaiserlichen Initiative; vgl. den Bericht in Beilage 5. Verallo schreibt Febr. 15: 'Le cose modo della religione in Germania dependono da questa giornata, perchè, a quel che posso penetrare, io mi persuado, che non si potrà fuggir questo passo, che non si faccia qualche determinazione, la quale, sia come si voglia, essendo fatta in dieta di laici, et in contempto, si puol dire di un concilio aperto, non mi puo satisfare'. Vgl. Leva IV, 11.

giösen Wirren und den Versuch ihrer Hebung zu vermeiden; in Wirklichkeit war freilich seine Politik eifrig bestrebt, dieses Ziel dennoch zu erreichen. Begünstigt wurde er hierbei durch den geringen Eifer, welcher auch auf protestantischer Seite sich zeigte, und die Uneinigkeit der evangelischen Theologen. Hier gab es, wie der Englische Gesandte schreibt, so viel Sinne als Köpfe; der kaiserliche Vicekanzler Naves brauchte sich kaum zu bemühen, um die innere Zwitracht weiter zu fördern. Es war die Zeit, wo einerseits die Spannung mit den Schweizern den schlimmsten Grad erreicht hatte, und andererseits Luther völlig mit Wittenberg zu brechen drohte. Die Massregeln, welche gemäss dem Speirer Abschied die Religionsverhandlung auf dem Reichstage zu Worms vorbereiten sollten, waren eben so wenig von den Protestanten als von dem Kaiser thätig betrieben worden. Erst im Januar kam das Gutachten der Sächsischen Theologen zu Stande,<sup>3)</sup> welches von diesen über die vorzu-

---

3) Köstlin Luther II, 585 lässt irriger Weise erst Nov. 23 die Wittenberger Theologen durch den Kurfürsten auffordern, einen Rathschlag zu stellen. Das Schreiben C. R. 3079 ist nur eine Mahnung, das durch Brück vor etlichen Wochen, und später durch Burkhard verlangte Gutachten vor Dec. 13 einzureichen, wie denn Melancthon schon Aug. 11 davon schreibt; Nr. 3008. Im Januar erst wurde die Wittenberger Reformation dem Kurfürsten von Sachsen übergeben.

Aus den Briefschaften des C. R. geht nicht hervor, dass die Wittenberger Reformation dem Kaiser eingereicht wurde. Brück fasst in C. R. 3178 die Ueberreichung erst bei des Kaisers Ankunft zu Worms in's Auge.

Neben der Wittenberger Reformation war mit bestimmter Beziehung auf den bevorstehenden Reichstag ein Hessisches Gutachten abgefasst worden; Neudecker Urk. S. 681; ausserdem kommt in Betracht die Thätigkeit Bucers, welcher mehrere Schriften für den Wormser Reichstag verfasste, nämlich: 'Ein christlich ongefärllich bedencken, wie ein leidlicher anefang Christlicher vergleichung in der Religion zu machen sein möchte'. Die Vorrede wendet sich an den Römischen König. An den Kaiser und die Reichsstände ist die Schrift gerichtet: Wie leicht und füglich Christliche vergleichung der Religion vnd des gantzen kirchendiensts Reformation bey unss Teutschen zu finden und in das werck zu bringen'. Endlich die Schrift 'De concilio', welche erst im August erschien, veranlasst durch des Cochläus Schreiben an die Stände zu Worms, Eichstädt Mai 30. Varrentrapp II, 29 irrt, wenn er meint, die Schrift sei zunächst gegen Latomus gerichtet.

Gryn schreibt Jan. 24, er habe Kenntniss, dass etliche Artikel von den Protestirenden an den Kaiser geschickt worden seien, von denen die Katholiken nichts erführen: Naves erging sich in Reden über Zugeständniss bezüglich der communio sub utraque. Man wird schwerlich fehlgreifen, wenn man hierin die Absicht sieht, durch den Bairischen Gesandten den päpstlichen Nuntius einzuschüchtern. Die Stelle bei Lanz Stp. S. 389 setzt protestantische Vorlagen nicht voraus, sie kann sich auch nur darauf beziehen, dass der Kaiser seinerseits keine Massregeln getroffen hatte. Dass die Protestanten von einem kaiserlichen Buch, das auch an Baiern geschickt worden, wissen wollten, C. R., beweist nichts. Verallò, Febr. 15, hat sich in den Gedanken der Religionsverhandlung ergeben; Febr. 9 schrieb er „che, quanto alla religione, che non se ne parlasse, non se poteva fare“; Leva IV, 11.

nehmende Reform eingefordert worden war; abweichende Meinungen hatten sowohl Bucer als die Hessischen Theologen schriftlich niedergelegt, auch die Stadt Augsburg liess von ihren Predigern einen eigenen Aufsatz anfertigen, über welchen ein Meinungs-austausch mit den übrigen Bekennern der Augsburger Confession nicht stattgefunden zu haben scheint.<sup>4)</sup> Unter diesen Umständen konnte es keinen Anstoss erregen, wenn der Kaiser seinerseits mit dem stattgefundenen Kriege und seiner darauf folgenden Krankheit das Unterbleiben weiterer Arbeiten entschuldigte und auch die von katholischer Seite eingereichten Entwürfe bei Seite liess.<sup>5)</sup> Bei Katholiken wie bei Protestanten wurde schon vor dem Beginn des Reichstags die Ansicht laut, dass auf demselben von der Religion nicht ernstlich die Rede sein werde. Wenn auch die kaiserlichen Minister sich auf weitaussehenden Erörterungen mit den Protestanten bei den Reichstagsverhandlungen gefasst machen mussten, so war doch kaum Gefahr vorhanden, dass ihre dortige Lage sehr unbequem werden würde. Sie konnten mit ziemlicher Ruhe der Zukunft in dieser Beziehung in's Auge sehen.

---

4) Dasselbe findet sich in den Religionsakten des Römischen Reichs Tom. III, f. 170 fg. im hiesigen Reichsarchiv.

5) Mignanello schreibt Apr. 28, es seien dem Kaiser 5 bis 6 Reformentwürfe von Katholiken wie von Häretikern zugekommen; Brieger Zeitschrift für Kirchengeschichte III, 650. [Z. 11 ist potesta statt protesta, Z. 17 vadino statt vadimo zu lesen]. Dass der Mainzer Kurfürst beabsichtigte, einen schon 1543 abgefassten Aufsatz von J. Jonas dort in Worms zur Verhandlung zu bringen, geht aus May Kurfürst Albrecht II, 460 hervor. In der Salzburger Kirchenprovinz war eine Versammlung bischöflicher Räte in Aussicht genommen, wo erstlich die Frage erörtert werden sollte, ob es den Geistlichen gebühre, den wegen der Religion ausgeschriebenen Wormser Tag zu besuchen; wenn ja, ob Namens der ganzen Provinz dann eine Schrift verfasst werden solle, über Reform, Abschaffung der Missbräuche und über ein Interim, oder ob den einzelnen Bischöfen dies überlassen werden solle. R.A. Religionsakten des Römischen Reichs III, 158. Im Föringer'schen Nachlasse befand sich ein Schreiben des Ernst von Salzburg an Philipp von Freising vom 3. Mai, worin dieser an ein wegen Besuchung des Reichstags ergangenes Schreiben erinnert wird, welches gemeinschaftliches Vorgehen der dortigen Gesandten der verschiedenen Bischöfe der Provinz in der Concilsfrage und der der Reform iuxta libros decretalium empfohlen hatte.

Ueber einen Entwurf des Bischofs von Hildesheim vgl. Neudecker Akt. S. 393.

Das Buch des Dr. L. Pastor 'Reunionsbestrebungen' von welchem man gerade erwarten sollte, dass es diese Dinge besprochen hätte, ist von allen diesen Reformentwürfen mit keinem Worte die Rede. Mit Ausnahme der Erörterung über die Jahre 1540—41 ist das ganze Buch eine flüchtige Arbeit, von gewissenhafter Quellenforschung ist nicht die Rede, neuere Bearbeitungen sind zwar benutzt, aber meist nur für nebensächliche Dinge, während der Verfasser in den prinzipiell wichtigen Fragen meist kritiklos Klopp, Bucholtz, Pallavicino, K. A. Menzel folgt.

Dagegen konnten ernstliche Unbequemlichkeiten für den Kaiser aus dem Concil erwachsen, falls es ihm nicht gelang, hierbei seinem Einflusse Geltung zu verschaffen. Es gab eine Partei in Rom, welche befürwortete, dass das Concil, ohne Rücksicht auf die Deutschen, doch unrettbar verlorenen Ketzern vorwärts schreiten sollte mit der Festsetzung der alten katholischen Dogmen, mochte dies auch nur unter der Beteiligung der wenigen Bischöfe geschehen können, auf welche sich der Papst unbedingt verlassen durfte. Zumal für den Fall, dass die augenblickliche Freundschaft brüchig wurde, welche zwischen dem Kaiser und Frankreich obzuwalten schien, konnte diese Partei auch auf Frankreichs Eintreten für diese Politik der Aktion hoffen, indem man diesem dann durch das Concil mit einer Verdammungssentenz gegen den Engländer zu Hülfe kommen konnte.<sup>6)</sup> Das hätte den Kaiser, der katholisch zu bleiben gedachte, in Unbequemlichkeiten gebracht. Dringend war es für ihn geboten, sich Einfluss auf den Papst zu sichern, es zu verhindern, dass dieser, sich selbst überlassend, mit dem Concil gefährliche Wege einschläge. Er war darauf bedacht, dass dies so geschah, dass seine Würde gewahrt blieb.

Der einzige öffentliche Schritt des Entgegenkommens war gewesen, dass der kaiserliche Gesandte Vega nach Rom zurückgekehrt war. Gleichzeitig aber sprach Granvella dem Farnesischen Agenten Annibale Caro in den Niederlanden von dem Wunsche des Kaisers nach engeren Beziehungen zu dem Papste und seiner Familie und versprach goldene Berge, falls dieselben sich seinem Herrn vertrauensvoll näherten.<sup>7)</sup> Als dann im Januar der Cardinal Madruzzo in Rom erschien, um das Cardinalsbarrett in Empfang zu nehmen, wurde der Papst um Beistand gegen die Türken angegangen, denen zu wehren neben dem Kaiser vor

6) Der kaiserliche Gesandte in Frankreich St. Mauris meldet März 31 dem Prinzen Philipp: „Le Jacopin Espagnol, qui se mesla de la paix, a esté envoyé pieçà à Rome par le roy de France, pour exhorter le pape à ce que veuille escrire à l'empereur de soy déclarer contre l'Inglois, et que, non le faisant, il sera bien malaisé au roy de France d'entendre à la guerre contre luy et au concile, et n'est encoires retourné le dit Jacopin [Martin Guzman] Paris Arch. 1485, 82\*. In den Statepapers ist öfter von den Bestrebungen des Französischen Königs um päpstliche Hülfe die Rede; X, 492. Ueber die Unzufriedenheit des Französischen Königs wegen der Thatenlosigkeit des Papstes sprach sich der Gesandte von Ferrara Wotton gegenüber aus; Stp. X, 514. Vgl. auch Cardinal Farnese an Cervino Mai 22, Maffeo Juni 30.

7) Ronchini Lettere d'uomini illustri S. 287.

Allem dem geistlichen Haupte der Christenheit obzuliegen schien.<sup>8)</sup> Die Antwort des Papstes, welche in allgemeinen Versprechungen bestand, bestärkte den Kaiser in seiner Ansicht, dass von dem Papste nichts zu erwarten sei, er wies sogar seinen Gesandten in Rom an, etwaigen Wünschen des Königs Ferdinand nach eifriger Betreibung päpstlicher Hülfe keine Folge zu geben,<sup>9)</sup> aber der Welt wurde von den kaiserlichen Ministern in der Reichstagsproposition verkündet, der Papst sei zu ausgiebiger Beihülfe bereit und werde deshalb zum Reichstag einen Legaten absenden. Diese Absendung eines Legaten zu erwirken, war der eigentliche Zweck der Sendung Madruzzo's; der Papst sollte nicht ausdrücklich darum gebeten, wohl aber durch Hindeutungen allgemeiner Art zu dieser

---

8) Ueber diese Sendung Madruzzo's spricht der Kaiser Febr. 28 in dem Briefe an König Ferdinand; Raynald 1544 Nr 41 nach den Consistorialakten. Stockhammer schreibt Febr. 13 von Erfolgen bezüglich der Türkenhülfe. Vgl. die Depesche bei Maurenbrecher S. 22 und den Brief des Giovio an Stefano Colonna in Domenichi Lettere volgari f. 85, welchen ich dem Januar, nicht dem Juni zuschreiben möchte. Vgl. Legaten an Farnese März 13, und Massarelli bei Döllinger-Acton S. 106, wonach der Cardinal selbst sich später in diesem Sinne äusserte.

9) Von dem Erlasse des Kaisers an Vega vom 3. April gebe ich im Anhang den Auszug Heine's, welchen ich Herrn Stiftspropst v. Döllinger danke; er ist unvollständig, ein anderes Stück theilt Maurenbrecher S. 22\* mit; Sandoval Lib. 26, § 1 führt ein anderes Stück aus einem Briefe Apr. 4 an. Es ist jedenfalls ein merkwürdiger Zufall, dass jeder der beiden erstgenannten Forscher von demselben Aktenstücke dasjenige für unwichtig hielt, was dem andern als ausschliesslich bemerkenswerth erschien; Maynier S. 408 wiederholt unter falschem Datum ein Stück, welches Heine bietet.

Die Benutzung des einen Bruchstücks im Texte bei Maurenbrecher S. 63 scheint mir von zweifelhafter Richtigkeit. Vega erhielt den Befehl, den Papst nicht so sehr zu drängen, wie dies König Ferdinand wünschen mochte, damit werde die 'impresa' vielleicht gehindert, bei den nicht zu dieser Bitte zugezogenen Ständen Misstrauen gegen den Römischen König, vielleicht auch gegen den Kaiser erweckt. Wie der Kaiser Febr. 28 es dem Könige offen ausspricht, dass auf den Papst nicht zu bauen sei, so sieht man auch hier sein Streben dahin gerichtet, nicht allzu enge und unterwürfige Beziehungen zu demselben eintreten zu lassen. Unter 'impresa' ist der Türkfeldzug zu verstehen, wie ich glaube. Merkwürdig sind allerdings die 'ciertas cosas que se han de tractar y platicar con el rey', besonders wenn man den Brief vom 8. December hinzunimmt, wo Karl von den Spanischen Truppen sagt: 'Et pourroient servir cependant ailleurs, comme j'espère le vous dire à la veue'; aber bestimmte Schlüsse lassen sich daraus doch nicht ziehen. Auf dem Reichstag berieth man über ein Schreiben an den Papst.

Die von Sandoval Lib. 26, § 1 aus einem Briefe vom 4. April mitgetheilte Stelle möchte ich dem Jahre 1546 [1545 alten Styls] zuschreiben; in diesem Jahre fiel Ostern auf April 25. Im Februar hatte man Besorgnisse gehegt über die Gesundheit des Papstes, worauf die Verfügung Karl's Rücksicht zu nehmen scheint. Es ist die Antwort auf eine Depesche Vega's vom 23. März; Simancas legajo 873/12. Ebenso gehört die Depesche Mendoza's, welche Maurenbrecher dem 23. Mai 1545 zuschreibt, zum folgenden Jahre. Im Mai 1545 konnte noch nicht von einer Spannung der Legaten Monte und Cervino mit Pole die Rede sein.

Massregel bestimmt werden. Einige Wochen hielt der Papst sich noch zurück. Als aber im März die zum Concil abgesandten Legaten Monte und Cervino in Trient angekommen waren, und jetzt Madruzzo bei der ersten Begegnung auf die Sache zurückkam und seine früheren Mittheilungen dahin ergänzte, dass der Cardinal Farnese selbst zum Kaiser reisen möge, als ferner der Cardinal Otto Truchsess sich schriftlich in gleichem Sinne an den Cardinal Farnese wandte mit einem Bericht über ein Gespräch mit dem kaiserlichen Minister Granvella, da entschloss man sich in Rom, diesem Verlangen Folge zu leisten.<sup>10)</sup>

Es geschah dieses, obschon man damit den im Tadelsbrevé festgehaltenen Standpunkt aufgab. Niemand hat dies deutlicher erkennen können, als der Cardinal Farnese selbst, indem er dem Cardinal Truchsess darlegte,<sup>11)</sup> dass die vom Kaiser angeordnete Abhaltung eines Reichstags zur Ordnung der religiösen Angelegenheiten die Lebenswurzel des Concils abzuschneiden drohe, and dass die geistlichen Dinge nicht auf einer Versammlung von Laien erörtert werden dürften. Dennoch wurde die Reise Farnese's beschlossen, man griff in Rom zurück zu der Politik, welche man bei früheren Reichstagen beobachtet hatte, wo auch zwischen den päpstlichen Nuntien und Granvella manches Wort über diese theoretische Frage gewechselt worden war, schliesslich aber die Darlegung Granvella's durchgeschlagen hatte,<sup>12)</sup> dass der Verzicht auf eine Vertretung nur die Nichtberücksichtigung des Papstes nach sich ziehen werde. Um dieses zu vermeiden, hatte man bereits vor dem Eintreffen des Truchsess'schen Briefes den Bischof Mignanello nach Worms abgehen lassen und an den Kaiserhof den Erzbischof von Rossano, Verallo, gesandt, um die nach Sfondrato's und Poggio's Abberufung in der päpstlichen Vertretung eingetretene Lücke auszufüllen<sup>13)</sup>; ihnen folgte im April der Cardinal Farnese.

10) Vgl. Beilage Nr. 7.

11) Vgl. Beilage Nr. 9.

12) Vgl. Lämmer Mon. Vat. S. 320.

13) Ueber Sfondrato's Anwesenheit am Kaiserhofe gehen die Nachrichten einigermassen auseinander. Gryn meldet Nov. 22, dass Poggio abberufen sei und durch Sfondrato ersetzt werden solle, Nov. 29 verweist Caro auf den Bericht des Nuntius und Sfondrato's über die Verhandlungen mit Granvella: Ronchini S. 238. Aus dem von Leva IV, 6 angeführten Briefe Farnese's folgt, dass Sfondrato kurz vor Nov. 14 von Rom abreiste. Er wird also kurz nach Nov. 22 bei dem Kaiser an-

Als dieser dem Cardinal Truchsess die Absendung Mignanello's anzeigte, bezeichnete er als deren Zweck die Wahrung der Concilsansprüche gegenüber dem Reichstage. Denn in der That hatte man in Rom in den ersten Monaten des Jahres 1545 das Concil nicht aus dem Auge verloren. Wenn auch der Papst Paul jede Gelegenheit, dem Concile auszuweichen, gern ergriffen hätte, so wurden jetzt doch die Legaten zu dem Concil ausgewählt, drei an der Zahl, und zwei derselben begaben sich wirklich auf die Reise, um vor dem zur Eröffnung bestimmten Sonntag Lätare in Trient anzukommen. Hier wurden sie von dem Cardinal Madruzzo mit grossen Feierlichkeiten bewillkommt, und verkündeten, über den Gnadenschatz der Kirche verfügend, Ablässe, wie dies bei solcher Gelegenheit üblich war. Aber schon diese Ablassspendung war eine Massregel, welche die Legaten auf eigene Hand in der Hoffnung auf spätere Genehmigung Seitens des Papstes vorgenommen hatten, wie sie denn dessen Zustimmung wirklich, wenn auch erst nach wiederholten Mahnungen, erhielten. Ebenso blieben die Instruktionen für die Legaten noch längere Zeit aus und es befanden sich diese völlig in der Schwebe, in Ungewissheit über den Willen des Papstes. An dem Sonntag Lätare unterblieb die Concilseröffnung, ja die Legaten verliessen an diesem Tage ihre Wohnungen nicht und verboten sogar ihrer Begleitung das Haus zu verlassen, wie der Sekretair des Cardinals Cervino, Massarelli,

---

gekommen sein. Danach sind die Angaben bei Raynald 1544 § 32 zweifellos zu verwerfen. Vgl. Abth. I, S. 241. Sfondrato wurde dann Cardinal 19. Dec. 1544, worüber die Engländer Stapep. X, 249, 261 berichten; als solcher konnte er nicht mehr Nuntius bleiben; Granvella weiss Jan. 15 von seiner Abreise, die bevorstehe oder vielleicht schon erfolgt sei; Weiss III, 69. Gryn kündigt Jan. 24 an, dass in 3 Tagen der episcopus Casertanus kommen werde. Dies war damals Hieronymus Dandino. Gryn wird aber hier den Verallo meinen, welcher im letzten November erst Caserta mit Rossano vertauscht hatte. Als indessen der Agent Gryn's am 3. Febr. am Hofe war, „war kein mensch des papsts wegen am hof“ somit muss Verallo erst nach dieser Zeit eingetroffen sein; vom 9. Febr. ist seine erste Depesche.

Das Bruchstück des von Granvella Jan. 15 geschriebenen Briefes enthält eine Stelle, wonach Arras dem Cardinal Sfondrato sagen, oder dem Kaiser durch ein Billet bemerken sollte, zu erwägen, 'qu'elle [S. M<sup>e</sup>] veuille considérer comme encoires le pape diffère sa responce touchant l'aide et ce que concerne le Turcq et les protestans'. Das scheint eine vorausgegangene Anfrage vorauszusetzen, womit die des Cardinals Madruzzo schwerlich gemeint sein kann, da sie erst unmittelbar vorher erfolgt war. Mir scheint es nicht richtig zu sein, den obigen Ausdruck so zu verstehen, als ob da stände: touchant l'aide contre le Turcq et les protestans. Es ist wohl Bezug genommen auf die Vorstellungen, welche in der Reichstagsproposition erwähnt werden, die der Papst angeblich mit dem Versprechen, einen Legaten zu senden, beantwortet haben soll. Der Brief der Legaten vom 9. April spricht von der Wiederholung der vom Cardinal Trient gestellten Bitte durch Marsupina.

sagt, weil es regnete, in Wirklichkeit, weil sie öffentliches Auftreten an diesem Tage scheuten: da sie neugierige Fragen über den Grund der Zögerung nicht genügend hätten beantworten können, zogen sie es vor, den anberaumten Eröffnungstermin unbeachtet vorüber gehen zu lassen.<sup>14)</sup> Indem im Laufe der nächsten Wochen nur der eine und andere Bischof nach Trient kam, von Seiten der Curie nichts geschah, um die zahlreich in Rom anwesenden Prälaten zur Besuchung des Concils zu bestimmen, gewann der Gedanke Nahrung, der Papst wünsche die ernstliche Abhaltung des Concils nicht und gedenke das bei den früheren Berufungen gepflogene Verfahren zu wiederholen. Aber Gewissheit hatten die Legaten auch hierüber nicht, und die aus Rom eintreffenden Briefe machten ihre schwierige Lage zu einer dauernden, anstatt sie zu heben: sie sollten sich bereit halten, das Concil jeden Augenblick eröffnen zu können. Bald hiess es, die Eröffnung werde möglicher Weise noch vor Ostern erfolgen müssen, bald, sie werde kurz nach diesem Feste stattfinden und es sei dann bereits für die Pfingstzeit die erste feierliche Sitzung anzu-

---

14) Bei ihrer Abreise liessen die Legaten ein Memorial zurück, worin sie aufzählten, was geschehen müsse.

Cervino schreibt März 5 aus Bologna an Cardinal Farnese:

La instruzione e l'altre cose che si ci devono mandare appresso, quanto più presto vengono, horamai sara meglio. Farnese schickte März 7 la bolla della legatione, nella quale è la clausula che in caso de impedimento o assentia dell'uno delli tre li altri duoi habbino l'autorità intera; März 12 schreibt er: Doppo la partita di V. SS. Rev. sono nate considerationi nove, le quali hanno fatto variare le deliberationi che parevano di già formati, et in punti d'importantia; confido nondimeno che domani in congregatione si risolverà il tutto; et senza perder tempo se ne darà notitia a V. SS. Rev. alle quali non lascerò di dire per questa, che le non manchino di preparasi, per quello che le possono di costà, a poter aprire il concilio quanto prima, etiam innanzi alla Pasqua. März 19 werden die Legaten wiederum auf die Zukunft vertröstet.

In dem gemeinsamen Schreiben der Legaten vom 13. März heisst es: Il Rev<sup>mo</sup> (C<sup>o</sup> di Trento è di parere, che S. S<sup>ta</sup> mandi in ogni modo legato o legati in Germania per le cose della dicta, cioè per le ragioni che a bocca furono dette a S. S<sup>ta</sup>, quando era costi; et in caso che a S. S<sup>ta</sup> non paresse di mandare legati destinati particolarmente a la dicta che potrebbe S. B<sup>no</sup> indirzarli alla M<sup>ta</sup> Ces. senza mentione alcuna de dicta, ma che facessero la via di Vormes. Dies ergänzt Cervino folgendermassen: Oltre alo scritto in lettere communi, il detto C<sup>o</sup> di Trento ha detto a me in particolare, che, se V. S. R<sup>ma</sup> accompagnata da gente di consiglio passasse per Germania in questa dicta, con nome d'andare all'imperatore, come nel poscritto della lettera comune si contiene, se bene in quella non s'è notata persona — et che portasse al meno un breve a M. di Arras del suo cardenalato, crederia che giovasse mirabilmente alla causa publica. Farnese antwortet März 24: Il ricordo di M. di Trento circa l'andata mia in Germania sò che è accompagnato da prudentia et affettione. Vgl. auch Massarelli bei Döllinger-Acton.

beraumen. Als die Legaten geltend machten, dass es schmähdlich sein würde, das Concil zu eröffnen, wenn die Betheiligung der Bischöfe nicht eine grössere sei, als dies bisher der Fall, wo nur drei zugegen seien, wurde ihnen erwidert, sie möchten, im Falle man zu Worms über die Religion verhandele, getrost, ohne die Ankunft anderer Bischöfe abzuwarten, das Concil eröffnen, sonst aber so lange warten, bis die Zahl derselben wenigstens zu einer anständigen angewachsen sei. Die Legaten redeten sich darauf hinaus, dass die Kathedrale von Trient erst in würdiger Weise hergerichtet werden müsse, obschon, wie sie nach Rom berichteten, in Wirklichkeit es sehr wohl möglich war, sofort die Heiliggeistmesse in derselben singen zu lassen. Dann wurde ihnen wieder befohlen, am 3. Mai in Gottes Namen die Eröffnung vorzunehmen. Aber auch dies unterblieb nach Berathung mit dem Cardinal Farnese, welcher zur Zeit, als diese Weisung ankam, gerade auf dem Wege zum Kaiser in Trient weilte. Es schien zu genügen, wenn man die Nachricht von dem erlassenen Befehl zur Eröffnung verbreitete, indem man hinzufügte, dass der Papst die genauere Bestimmung des Tages den Legaten überlassen habe. Auf diese Weise hoffte man den Anschein, als ob man über die Eröffnung erst durch Farnese mit dem Kaiser verhandeln wolle, zu vermeiden, und dem Papste das Verdienst selbstständigen Entschlusses zu wahren.

So blieb die Lage zu Trient unverändert bis zur Ankunft des Cardinals Farnese am kaiserlichen Hoflager.

#### **VIII. Die Verhandlung Farnese's; Andelot's Romreise. Der Reichstagsschluss.**

Die blosse Thatsache, dass der Papst sich zu der Sendung des Cardinals Farnese an den Kaiserhof herbeiliess, war ein Erfolg Karls V. Er durfte als gewiss annehmen, dass der Papst vor der persönlichen Begegnung des Nepoten mit ihm nicht versuchen werde, sei es, sich Frankreich zu nähern, sei es, mit dem Concil fortzufahren. Nun konnte er darauf Bedacht nehmen, den üblen Eindruck, welchen die Ankunft des päpstlichen Nepoten bei den Protestanten machen musste, abzuschwächen, indem er denselben hinderte, vor seiner eigenen Ankunft in Worms mit ihm zusammenzutreffen, wie dieses der Cardinal im Vorjahre

zu bewerkstelligen gewusst hatte. Es sollte scheinen, als ob der Legat zu dem Reichstage nach Worms komme; in diesem Sinne hatte die kaiserliche Proposition sich ausgesprochen, und ihr sollte Genüge geschehen. So sehen wir denn, dass, sobald der Legat auf Deutsches Gebiet gelangt war, gegen seine schnellere Weiterreise von Seiten der Kaiserlichen Bedenken erhoben werden, denen sich Farnese, nachdem er sie anfangs in den Wind zu schlagen gedachte, schliesslich fügte. Man wird zwar nicht mit Entschiedenheit behaupten können, dass die Erzählungen über eine beabsichtigte Bedrohung des Cardinals durch den Herzog von Württemberg völlig aus der Luft gegriffen waren, indessen steht fest, dass auch nachdem derselbe das verlangte Geleit ausgestellt hatte, die Kaiserlichen ihre Einwendungen gegen die Fortsetzung der Reise nicht fallen liessen; als der Grund hiefür wird der Wunsch des Kaisers bezeichnet<sup>15)</sup>, eher als Farnese nach Worms zu kommen. Dieses wurde erzielt; nachdem der Kaiser am 16. Mai in Worms eingeritten war, wurde folgenden Tages der Cardinal von dem Könige Ferdinand, den Erzherzogen und den Vertretern der katholischen Stände feierlich eingeholt. Der Kaiser selbst betheiligte sich an dem Empfange nicht, sondern begnügte sich, den Nepoten am anderen Tage ehrenvoll zu der ersten Audienz begleiten zu lassen.

---

15) Diese Auffassung widerspricht der üblichen; indessen glaube ich, dass die Briefe des Bellagais jeden Zweifel beseitigen. Allerdings erfahren wir, dass Granvella bei seiner Reise nach Worms Bedenken wegen des Landgrafen hegte, Stp. X, 350, dass das Gerücht über die Gefangennahme des Bischofs von Speier verbreitet war, und somit konnten trotz des Geleites Besorgnisse vorhanden sein. Aber Farnese selbst schreibt, dass er dieselben nicht achte!

Die Darstellung Sleidans II, 387 ist eher in Uebereinstimmung zu setzen mit unserer Auffassung, als dessen Brief vom 26. Mai, bei Geiger in den 'Forschungen' X, 181. Ich glaube, dass der letztere sich mehr auf Gerüchte, als auf genaue Kenntniss gründet.

Farnese schrieb den Legaten aus Füssen Mai 3 er werde über Dillingen reisen, unter Bedeckung des Truchsess, da der Weg über Augsburg nicht sicher sei; Mai 6 aus Dillingen berichtet er, dass Cardinal Truchsess ihn gebeten habe, hier den Niccolo Madruzzo, den der König sende, abzuwarten, sowie einen von ihm selbst geschickten Edelmann.

Mai 8 schreibt Farnese dann, statt des Edelmanns sei eine Warnung des Römischen Königs vor der Reise durch Württemberg gekommen und man habe ihm vorgeschlagen, erst durch Augsburger Gebiet, dann durch das Elsass zu reisen.

Der Englische Gesandte in Venedig schreibt Mai 3, Farnese reise 'not without grete somme of monye, somme thinke for the valu of 500,000 crownis, partely to mitigate th' emperour, and partely to obtaine Parme and Plaisance for the duke of Camerino and to conferme the duchye of Camerino to another of the Fernesy, as it is divulgid'. Ueber den Empfang des Cardinals s. Stp. X, 443.

Fernerstehende glaubten die Eintracht zwischen Kaiser und Papst vor Augen zu sehen. Aber, obgleich die Stellung des Kaisers durch den Abschluss des Friedens mit Frankreich jetzt eine bei weitem gesichertere war, als zu der Zeit, wo Cardinal Farnese ihn in beiderseitiger Missstimmung vor dem Beginn des Speirer Reichstags verlassen hatte, so waren doch in den politischen Verhältnissen noch mannichfache Schwierigkeiten vorhanden. Jede Erörterung über die weitere Gestaltung der Beziehungen zwischen Kaiser und Papst musste hierauf Rücksicht nehmen.

Vor Allem war die Frage, ob ein Angriff der Türken stattfinden würde, oder nicht. Die widersprechendsten Nachrichten hierüber lösten sich damals ab und kreuzten sich.<sup>16)</sup> Bald hiess es, eine grosse Türkische Heeresmacht sammelte sich um die Person ihres Grossherrn zu Adrianopel, und es seien zum Zwecke des Vormarsches Brücken über die Donau, Drau und Save geschlagen, dann aber kamen wieder Meldungen, dass für dieses Jahr nichts zu besorgen und bereits Verhandlungen über einen Waffenstillstand angebahnt seien. Amtlich vertraten König Ferdinand und die kaiserlichen Commissare eifrig die Forderung, dass die Stände Geldmittel zum Türkenkriege bereit stellen sollten,<sup>17)</sup> zugleich aber erfuhr

---

16) Mendoza sagte den Legaten zu Trient Ende März, der Türke werde jedenfalls angreifen, man wisse nur noch nicht, ob derselbe sich gegen Wien oder, was wahrscheinlicher sei, gegen Siebenbürgen wenden werde; April 18 schreiben die Legaten, die Furcht vor den Türken wachse täglich; Cervino April 27 von der Gewissheit eines Türkenangriffs. H. Wilhelm hält noch Mai 21 dafür, dass es wahrscheinlicher sei, dass der Türke angreife, als dass dies unterlassen werde. Dagegen hatte Cardinal Cervino schon März 23 an Morone geschrieben, dass die Nachrichten weniger gefährlich lauteten: *mi è stato grato intender le nuove del Turco, che si vadi raffreddando la sua expeditione per quest' anno.*

Die Absendung Veltwyk's erfolgte Mai 22, Gachard 86; damals erst gab Mendoza zu, dass für dieses Jahr kein Krieg in Aussicht stehe. Massarelli Msc. zu Mai 28.

17) Die Ansicht, man habe es nach dem Crespyer Friedensschluss für wahrscheinlich gehalten, dass der Kaiser in Person gegen die Türken ziehen werde, findet, so viel ich sehe, in den Quellen keine sichere Stütze. Bonacorsi Gryn erwähnt nur als Gerücht Nov. 22, dass der Kaiser im nächsten Sommer nach Ungarn ziehen wolle; Melanchthon schreibt: *Pacem . . . factam esse, certum est. Nunc incumbet Carolus in negotium ecclesiasticum; Nr. 3063 und in Nr. 3064; Audio Carolum . . . promississe Austriacis, se proximo vere missurum exercitum in Pannonias et bellum Turcis illaturum esse.* Calvin Nr. 610 meinte, der Kaiser werde im Interesse des Türkenkrieges dem Papste zu Gefallen sein. Die Ungarn hatten allerdings auf Hilfe gehofft, und hielten, als sie sich getäuscht sahen, mit ihrer Entrüstung nicht hinter dem Berge, wie dies der Brief Marsupina's März 28 zeigt. In Wirklichkeit war die Theilnahme, welche man einem Offensivkrieg entgegen brachte, äusserst gering; höchstens in dem zunächst mitbedrohten Baiern war man dafür eingenommen. Der Kurfürst

man, dass Gesandte zur Friedensverhandlung nach der Türkei abgehen sollten. Cardinal Farnese blieb indessen über die wirkliche Sachlage nicht lange im Zweifel, er konnte bald seinem Grossvater schreiben, dass Besorgniss vor den Türken bei dem Kaiser nicht vorhanden sei, dieser ihm vielmehr eingestanden habe, wie er auf das Betreiben des Königs Franz einen Gesandten zum Türken geschickt und auf einen Waffenstillstand Hoffnung habe.<sup>18)</sup>

Schwieriger war es, die Stellung des Kaisers zu Frankreich und England zu beurtheilen. Der Krieg zwischen diesen beiden Mächten ging noch immer fort; die Engländer suchten fortwährend den Kaiser mit Vorwürfen über den Crespyer Frieden heim und forderten seinen Wiedereintritt in den Krieg, insgeheim aber verhandelten sie mit Frankreich über eine Verständigung, während gleichzeitig Versuche stattfanden, um Hessen und Sachsen, sowie die nordischen Seestädte zu einem Bunde mit England und Dänemark zu bestimmen. Der Pfälzische Kurfürst dagegen muthete dem Kaiser zu, seinen Ansprüchen auf das Königreich Dänemark mit den Waffen Unterstützung zu leisten, Frankreich und Schottland suchten den Kaiser zu einer feindseligen Haltung gegen England zu bestimmen.<sup>19)</sup> Die kaiserliche Politik musste in beiden Richtungen ein wachsames Auge haben, eine Verstärkung der Englischen Machtstellung war für sie eben so misslich, wie die Befreiung Frankreichs von der Sorge des Englischen Krieges; denn in diesem Falle würde Frankreich die Erfüllung der Crespyer Friedensbedingungen, welche der Kaiser jetzt noch immer hinauszuschieben vermochte, stürmischer gefordert haben, und, wollte man sie verweigern, so musste man sich mit dem Gedanken der Wiederaufnahme des Krieges vertraut machen.<sup>20)</sup> Einst-

---

von Sachsen fand es höchst beschwerlich, dass man nach dem Bericht seiner Wormser Rätthe gleich zu Anfang die Offensivhülfe betreiben wollte; Neudecker Akt. 105.

18) Vgl. Beilage Nr. 12.

19) Dies ergibt sich aus den Statepapers, welche für diese Zeit sehr reichhaltig sind.

20) An einen Wiederausbruch des Krieges glaubte St. Mauris im März, Weiss III, 92, wo Z. 13 'licenciado Gamys' statt 'et amis' zu lesen ist. Wie Grignan, der Französische Gesandte zu Worms, die Protestanten gegen den Kaiser zu hetzen versuchte, zeigt das Tagebuch Aubespine's bei L. Paris *Négociations de François II* in der *Collection de documents inédits* S. IX der Vorrede. In seiner drastischen Weise schrieb Jovius 1545 Dec. 17: Si vede che cesare ha un cane Inglese alla lassa sopra Francia, et Francia un can' Turco sopra Austria.

weilen war noch Alles in der Schwebe, und Niemand konnte mit Bestimmtheit Auskunft geben, wie der Kaiser in Wirklichkeit zu dem Franzosenkönige stand. Der Eine wie der Andere unterdrückte die protestantischen Regungen bei seinen Unterthanen, die Reichstagsproposition rühmte von dem Könige von Frankreich, dass er das Concil gemeinsam mit dem Kaiser erstrebe, und in der Türkei schien Frankreich den Türkenfrieden vermitteln zu wollen. Der Besuch des Herzogs von Orléans am Kaiserhofe, wohin derselbe sich schon zum zweiten Male seit dem Friedensschlusse begeben hatte, jetzt um dem Kaiser seinen Dank für die getroffene Lösung der Heirathsalternative abzustatten, deutete auf herzliche Beziehungen.

Einzelne Politiker glaubten allerdings durch alle Freundschaftsbezeugungen hindurch zu erkennen, dass an ein aufrichtiges Zusammengehen des Kaisers mit Frankreich nicht zu denken sei. So spottete Bischof Jovius über den Herzog von Orléans, den man an der Küste Belgiens Häringe fangen lasse und an Fasttagen mit schwarzem Butterbrod und Stockfisch verköstige, während man die Franzosen durch den Crespyer Frieden von Italien abgesperrt habe, so dass sie künftig nur mehr als Wallfahrer mit Strick und Muschelhut dasselbe betreten dürften. Jovius sprach es offen aus, dass an den Vollzug der in Aussicht gestellten Heirath nicht zu denken sei.<sup>21)</sup> Man traute es den nach der Türkei vom Kaiser und von Franz I. abzusendenden Diplomaten zu, dass sie, statt gemeinsam nach dem als Ziel gesteckten Frieden zu streben, nur suchen würden, den Genossen zum Fall zu bringen.<sup>21a)</sup> Aber wenn auch die

---

Des Kaisers Bestreben, den Englisch-Französischen Frieden zu vermitteln, stiess bei Wotton auf Unglauben, obgleich derselbe sich mit grosser Zurückhaltung ausspricht. Stp. 514 Anmerkung.

21) Non è sì debile ingegno il quale non veda che l'alternativa de maritaggi con le dote non vuol' dire altro, che mandare monsignore vostro a pescare delle aringhe ne' Paesi-bassi, et mettere duoi buoni cathenacci sopra le porte delle alpe a Susa, acciocchè mai più non vengano i Francesi in Italia, se non col bordone in mano e la cochiglia sopra il capello per passare a Roma al giubileo. Domenichi S. 105 Vgl. oben Abth. I, S. 58 (202). Vgl. den S. 8 Anm. 8 erwähnten Brief.

21a) Die Schwierigkeiten treten zu Tage bei Weiss III, S. 103; April 1 erhielt, nach eingehender Berathung der Gesandte am Französischen Hofe den Auftrag nach der Instruktion zu forschen, welche man dem Gesandten mitgebe; ein Bruchstück derselben konnte St. Mauris mittheilen; S. 107. Nur ungerne verstand sich Karl zur Inanspruchnahme Französischer Vermittlung. Harvel meinte, Diego Mendoza habe den kaiserlichen Orator wieder zurückberufen; Stp. 515. Granvella erwähnte Grignan gegenüber, er habe von glaubwürdiger Seite gehört, que le roy de France fesoit

Weitschweifigkeit und Unklarheit der vom Kaiser gefällten Entscheidung in der Alternative einleuchtete,<sup>22)</sup> so kamen doch Berichte nach Rom,<sup>23)</sup> welche auch hartnäckige Zweifler erschütterten, und an ein wirkliches Einverständnis zwischen Frankreich und dem Kaiser glauben machten, da dieser es sich gefallen liess, dass der Herzog von Orleans bereits das Wappen des Herzogthums Mailand vereint mit dem Französischen am kaiserlichen Hofe zur Schau trug.<sup>24)</sup> Klarheit war in diesen Verhältnissen jetzt ebensowenig vorhanden als gleich nach dem Crespyer Frieden, und wie die Englischen und die Diplomaten Venedigs so musste auch Cardinal Farnese sich

---

practiquer le Grand-Seigneur contre l'empereur et la Chrétienté; L. Paris S. VI. Die Depeschen bei Lanz Corresp.

22) Ueber die Bedeutungslosigkeit der von Karl V. gegebenen Deklaration s. Baumgarten bei Sybel Zeitschrift XXXVI, 30. In dem Drucke der Deklaration bei Weiss S. 88 ist Z. 4 v. U. zu lesen: détient l'on Cahours; der Kaiser, welcher Februar 1 erklärte, dass die Entscheidung bald erfolgen solle, sandte eine Copie Februar 6 an König Ferdinand, der sie Februar 22 zu Prag erhielt. Der Nuntius Verallo weiss Februar 15 nur von Gerüchten zu melden und klagt, dass man die Sache so gar geheim halte. Am 24. März theilt Cardinal Farnese dann den Legaten zu Trient mit, Vega habe auf Grund eines kaiserlichen Befehls vom 4. März dem Papste gemeldet, die Deklaration sei in dem Sinne erfolgt, dass Orléans die zweite Tochter Ferdinands mit Mailand erhalte. Hier scheint die bald nachher verstorbene Königin von Polen mitgezählt zu sein, denn dass die Erzherzogin Anna ins Auge gefasst war, zeigt der interessante Brief des Jovius vom 21. Juni 1545, welcher in der Ausgabe von 1582 fälschlich dem Jahre 1546 zugewiesen ist; das richtige Datum steht nur in der Ausgabe von 1601. In Briefen aus Blois vom 8. und 10. März wusste man indessen noch nichts von der angeblich erfolgten Deklaration, welche, wie wir jetzt wissen, erst später stattfand; Weiss III, 55. [S. 55 Z. 3 lies '16' statt VII]. Dass die Franzosen mit der Rückgabe Astenay's zögerten, diente dem Kaiser als Rechtfertigung seiner Langsamkeit; Weiss S. 63. Die Angaben bei Gachard S. 74 über die Zeit der Abfertigung Morette's, des Ueberbringers der Alternativentscheidung sind im Wesentlichen wohl genau; die Datirung bei Desjardins III, 148 ist zu liederlich gemacht; der betreffende Auszug scheint aus mehreren Briefen zusammengeschweisst zu sein, die Copie des kaiserlichen Briefes an den König Franz zweifelhaft [per quanto s'è potuto retrarre bemerkt der Herausgeber!] Man wird nicht vergessen dürfen, dass die kaiserliche Entscheidung in einem Briefe an den Gesandten erfolgt war, der König Franz wollte sofort, nach Desjardins, dieselbe schriftlich haben, und der am 3. April am Kaiserhofe anlangende [vgl. dagegen Paris S. V] Aubespine hatte den Auftrag, zu bemerken 'que l'escrpt de la dite déclaration n'estoit signé de l'empereur'. Die Schwierigkeiten, welche noch der Erledigung harrten, erkennt man aus Weiss III, 126. Im Uebrigen hatten die Franzosen das Bestreben, dieselben zu übersehen, und verkündigten nur, dass der Kaiser die Frage zu ihrer Zufriedenheit entschieden habe. Vgl. L. Paris Négoc. de François II, S. IX. In gleichem Sinne berichtete Marsupina. Atanagi I, 72.

23) Il nostro Marsupina ha tolto predicando di convertir tutti gli increduli. Marsupina hatte April 15 Trient passirt; Cervino an Truchsess, April 15; sein Bericht aus Worms März 28 ist zum Theil bei Ováry III Pál pápa, Monumenta Hungariae historica 1879 gedruckt. Massarelli bei Döllinger-Acton S. 75.

24) Hiermit beschäftigt sich der Englische Gesandte; Stp.

Abh. d. III. Cl. d. k. Ak. d. Wiss. XVI. Bd. I. Abth.

auf blosser Vermuthungen beschränken und auf ein sicheres Urtheil verzichten.

Auch des Kaisers Haltung in der religiösen Frage bot zu vielen Zweifeln Anlass. Der jetzt nach Spanien versetzte Nuntius Poggio, welcher im November 1544 dem Bairischen Agenten Bonacorsi Gryn erzählte, dass der Kaiser sich völlig geändert habe und jetzt auf dem rechten Wege sei, wird in gleichem Sinne nach Rom berichtet haben; man erfuhr, dass der Beichtvater fortwährend in den Kaiser dringe, um ihn zu gewaltsamem Vorgehen gegen die Protestanten zu bestimmen. Cardinal Farnese selbst war in Worms bei der Predigt eines Sicilischen Mönches zugegen, welcher unter Thränen den anwesenden Kaiser und seinen Bruder beschwor, auf die Stimme Gottes zu hören, welche sie auffordere, das Schwert zu ergreifen und die Verführer des Volks, die Rebellen gegen den Stuhl zu Rom zu vernichten.<sup>25)</sup> Mit Befriedigung hatte man die Verkündigung der Lütticher Artikel, das Vorgehen gegen die Ketzer in den Niederlanden, die abschlägliche Antwort an die Abgesandten des Kölner Erzbischofs vernommen, welche mit der Bitte um Gestattung des Kölner Reformationseutwurfs gekommen waren. Aber wenn dies auch zu dem Schlusse berechtigte, dass der Kaiser das Lutherthum hasse, so folgte daraus noch nicht, dass er in entschiedener Weise vorzugehen beabsichtige. Grade gegenüber dem Erzbischof von Köln liess der Kaiser es nach dem Urtheil der Nuntien an selbstständigem Eingreifen fehlen, es verlautete, dass Moritz von Sachsen für seinen Bruder das Bisthum Merseburg zu erlangen hoffe, die von Baiern wegen protestantischer Haltung bedrängte Stadt Regensburg fand Schutz an dem Römischen Könige. Als Mignanello, der zum Römischen Könige abgesandte Nuntius, diesen aufforderte, den Weg der Welt zu verlassen und aufrichtig den Weg des Concils zu wandeln, auf welchem Gott und der hl. Geist ihn beschützen werde, wies Ferdinand darauf hin, wie auf dem Wormser Reichstage des Jahres 1521 bereits die Religionsfrage verhandelt worden sei und das Uebel nur dadurch so gewachsen sei, dass der Papst stets nur Worte für dasselbe gehabt habe; er befolge die Befehle seines Bruders, der nichts thun werde, was eines guten und

---

25) Statepapers X, 444.

katholischen Kaisers unwürdig sei, so weit es die Zeitumstände nur immer erlaubten. Die letzten Worte, welche mit besonderer Betonung gesprochen wurden, eröffneten den Besorgnissen des Nuntius ein weites Feld.<sup>26)</sup> Die Proposition, mit welcher König Ferdinand am 24. März den Reichstag eröffnete, wurde von Mignanello und ebenso von den Legaten in Trient gewiss richtig aufgefasst, wenn sie darin die Absicht erkannten, dem Kaiser freie Hand zu wahren. Indem darin behauptet wurde, dass es der Kaiser gewesen sei, der den Papst wie den König von Frankreich zur Einwilligung in das Concil bestimmt habe, und dass der Papst einen Legaten wegen des Türkenkrieges schicken werde, stellte sich der Kaiser als die eigentliche treibende Kraft in religiösen wie weltlichen Dingen hin. Schlimmer noch war, dass der Kaiser zwar empfahl, dem Concil die religiösen Fragen zu überlassen, aber für den Fall, dass dieses die gehegten Hoffnungen nicht rechtfertige, die Abhaltung eines neuen Reichstags, der dann sich vorzugsweise den kirchlichen Dingen widmen solle, in bestimmte Aussicht stellte. Das war, wie die Legaten zu Trient sich wenig geschmackvoll ausdrücken, ein Versuch, dem Papste einen Zügel ins Maul zu legen; der Papst musste in steter Besorgniss stehen, dass, wenn das Concil keinen Fortgang habe, die Laienversammlung sich die Entscheidung über die Religion anmasse.<sup>27)</sup>

26) *Leva Storia* die Carlo V, Bd. IV, S. 15.

27) Die Trienter Legaten schreiben April 9 an Cardinal Farnese: „Circa la propositione della Ces. M<sup>ta</sup> ... quatro cose ci parsero degne di qualche consideratione: la prima, che l'imperatore si attribuisce a se tutta la gloria d'haver indotto N. S<sup>re</sup> a levar la suspensione e sollecitarlo al concilio, — non essendo cosi, come noi fra gli altri potiamo ben testificare [zuerst war geschrieben: 'sapendo ben V. S<sup>ria</sup> Rev<sup>ma</sup>, come S. S<sup>ta</sup>, quando gliene fu parlato in Roma dell' orator cesareo, già havea levata detta suspensione', vgl. Abth. I, S. 102 (246)]; la seconda, che S. M<sup>ta</sup> dice, d'haver indotto il rè di Francia a consentire al concilio etc.; il che è molto diverso da quello che detto rè scrisse già al suo ambasciatore a Roma, per le lettere, che furno lette pubblicamente in consistorio; [statt dessen war zuerst geschrieben: 'La seconda, che hora si vede chiaramente, per quel che l'imperatore dice, d'haver indotto il rè di Francia a consentir, al concilio etc. che neli trattati de la pace ce era incluso questo capo che l' Christianissimo adherisse alla celebratione del concilio etc., cosa che par (Correktur statt 'è') molto diverso da quello che detto rè scrisse già (Correktur statt 'in quel tempo') al suo ambasciatore a Roma per le lettere che furno lette pubblicamente in consistorio'] la terza, che l'imperatore dice apertamente a Luterani et alli stati dell'imperio, che N. S<sup>re</sup> gli ha promesso mandare alla dieta un legato ben instrutto, per dichiarare la mente di S. S<sup>ta</sup>, di quanto la vol' contribuire all' ajuto contra il Turco etc.; et la quarta, che S. M<sup>ta</sup> Ces. ci voglia tener ancor questo freno in bocca della dieta futura, acciochè, non andando innanzi il concilio, habbiamo sempre da star in timore, che non si tratti della religione nell'altra“.

Die umlaufenden Gerüchte, welche den Kaiser bald in der einen bald in der andern Richtung weiter gehen liessen, als der Wirklichkeit entsprach, trugen nur dazu bei, ein richtiges Urtheil noch mehr zu erschweren.

So standen die Dinge, als der Cardinal Farnese in Worms ankam. Die erste Begegnung, die Aufnahme, welche er am Hofe fand, trugen das Gepräge der aufrichtigsten Freundschaft, niemals vorher war der Cardinal so glänzend empfangen worden. Der Kaiser war so liebenswürdig, als es seine Natur erlaubte, nur zuweilen drang eine gewisse Herbheit und Strenge durch. Es ist innerlich glaublich, wenn Venedigs Gesandter meldet, der Kaiser habe den Cardinal unterbrochen, als dieser von den früheren Misshelligkeiten entschuldigend zu sprechen begann, und gesagt, man möge das Vergangene ruhen lassen und ein neues Buch anfangen; sonst aber wurde sicherlich der Inhalt der Gespräche, welche Farnese mit dem Kaiser und mit Granvella pflog, durchaus geheim gehalten. Wenn wir jetzt wenigstens einigermaßen darüber urtheilen können, so verdanken wir dies zwei vertrauten Briefen des Cardinals Farnese, während der Hauptbrief desselben, auf welchen in jenen Schreiben Bezug genommen ist, leider noch unbekannt ist.

Der erste der Aufträge, welche den Gegenstand des ersten Vortrags Farnese's bildeten, blieb nicht lange verborgen. Der Cardinal bot eine päpstliche Unterstützung zum Türkenkriege<sup>28)</sup> an; hunderttausend Dukaten

---

28) Die Angaben in dem Berichte des Idiaquez bei Maurenbrecher 25\* stimmen im Wesentlichen überein mit den Anzeichnungen Massarelli's bei Döllinger-Acton I, 92 und dem Schreiben Granvella's Juli 8 welches Gachard S. 9 anführt. Vgl. Druffel Beiträge zur Reichsgeschichte Nr. 2. Vega's Depesche bei Maurenbrecher gibt an, der Papst habe 'tres ciento mil ducados' bewilligt; hier dürfte ein Schreibfehler Maurenbrechers vorliegen; die Erhöhung der Summe bis zu dieser Höhe war noch Gegenstand späterer Erörterungen: *esperanza, que adelante proveeria otros mil*. Völlig undenkbar ist, dass Vega in einem so wichtigen Punkte falsch berichtet haben, oder nicht unterrichtet gewesen sein sollte.

Dass der Kaiser ursprünglich nur Geld verlangt hatte, zeigt das Parecer del confessor bei Maurenbrecher 32\*: *quando S. M<sup>ad</sup> pidia solos dineros, se contentava con 500 mil ducados y con menos*.

Die Daten der von Maurenbrecher in der Abth. II der Beilagen S. 22\* fg. mitgetheilten Aktenstücke sind leider wenig zuverlässig, so dass dem Benutzer mancherlei Schwierigkeiten erwachsen. Leva IV, 20 vervollständigt den in 'Beiträge zur Reichsgeschichte' I Nr. 1 erbrachten Nachweis, dass II, 4 falsch datirt ist; der Brief gehört, nach Sandoval II, 524, zu Juli 5. Der Brief Vega's, welcher Andelot's Ankunft in Rom voraussetzt, gehört zu Juli 20, wie S. 23\* richtig angegeben ist, S. 66 ist,

wurden zu diesem Zwecke in Augsburg niedergelegt. Von der Annahme dieses Anerbietens erzählte Granvella selbst den Botschaftern Venedigs. Dann aber ersuchte Farnese den Kaiser, das Concil zu fördern, indem er den Bischöfen die Theilnahme daran gestatte, und das Verfahren des Vicekönigs von Neapel, der eine Vertretung der sämtlichen Bischöfe durch einige wenige von ihm abgesandte Prälaten plante, abstelle und für die übrigen Reiche nicht zulasse. Hiermit wurde ein wesentlicher Punkt der Concilspolitik des Kaisers berührt, es handelte sich um den Einfluss, welchen er sich zu Trient zu wahren gedachte.<sup>29)</sup> Wir wissen nicht, wie der Cardinal hierin beschieden wurde, wahrscheinlich vermied man unter Bethuerungen der Devotion vor dem apostolischen Stuhle, dessen Inhaber die Leitung des Concils haben müsse,<sup>30)</sup> ihm hierauf eine bestimmte Antwort zu geben und besprach vielmehr mit ihm die allgemeinen Verhältnisse des Concils, die Weigerung der Protestanten, dasselbe zu besuchen, und die Gefahren, welche erwachsen könnten, wenn man, ohne Rücksicht auf sie, mit der Concilsverhandlung fortfahre. Es war davon die Rede, dass die Protestanten, in der Verzweiflung über ihre voraussichtliche Verurtheilung durch das Concil, nicht bloss die in Deutschland noch vorhandenen wenigen Katholiken, deren Lauheit und Muthlosigkeit offenkundig war, überfallen, sondern auch den vom Hessischen Landgrafen seit langer Zeit geplanten Zug nach Rom unternehmen könnten. Cardinal Farnese zog hieraus den Schluss, dass der Kaiser in Wirklichkeit dem Concil für jetzt ausweichen wolle; an die ihm eröffnete schreckliche Aussicht auf eine Wiederholung des Sacco di Roma wollte er freilich nicht recht glauben, vielmehr meinte er, der eigentliche Grund für das Verhalten des Kaisers sei die Rücksicht auf den Wormser Reichstag, indem derselbe besorge, bei ernstlicher Betreibung des Concils würden die Protestanten eines schönen Morgens ohne weiteres sich von Worms

---

wohl durch einen Druckfehler, vom 20. Juni die Rede. II, 2 kann nicht Mai 20 geschrieben sein; die Abreise des Cardinals Farnese musste schon erfolgt sein: *entretanto que viene la respuesta*. Der Brief wird zu Mai 30 gehören. II, 5 ist etwa zu Juli 20 zu setzen, nicht in den Juni, wie ich Abth. I, S. 132 (276) auszuführen suchte.

29) Bei Besprechung der wirklichen Eröffnung wird näher davon die Rede sein. Nuntius Poggio war in grosser Sorge, als er hörte, dass der Kaiser auch für Spanien nur einige Bischöfe senden wolle, die dann gleichsam als Vertreter des Kaisers aufgetreten wären.

30) Vgl. Anmerkung 32.

entfernen und den Kaiser, ohne sich von ihm zu verabschieden, allein zurücklassen. Indem der Kaiser so auf den Reichstag mehr Gewicht als auf das Concil zu legen schien, eröffnete sich die Aussicht auf eine neue Spannung zwischen Kaiser und Papst, der Cardinal sah vor Augen, dass alle Mühe, welche er sich um ihre gegenseitige Annäherung gegeben, sich als fruchtlos herausstellen werde, falls der Papst das Concil ohne Theilnahme, ja gegen Willen des Kaisers fortschreiten lasse, und dieser inzwischen auf dem Reichstage die Ordnung der religiösen Frage versuche. Zu der Furcht vor dem Wirrsal, welches ein erneuter Zwiespalt zwischen Kaiser und Papst erwecken musste, gesellten sich bei dem Cardinal Hoffnungen, welche hervorgerufen wurden, indem der von dem Cardinal vorgetragene Wunsch des Papstes, seine Familie zu fördern, seinem Sohne Pierluigi oder seinem Enkel<sup>31)</sup> Parma und Piacenza zu verschaffen, bei den Kaiserlichen eine wohlwollende Aufnahme zu finden schien. So liess sich denn der Cardinal bereit finden, die Anforderungen des Kaisers nach weiterer finanzieller Unterstützung durch den Papst bei seinem Grossvater zu befürworten; man erörterte nicht bloss die Frage, wie man sich vor einem Angriff der Protestanten zu schützen habe, sondern auch, ob der Kaiser mit dem Papste im Bunde die Niederwerfung der Protestanten versuchen könne. Kam ein gemeinsamer Angriffskrieg gegen die Ketzler zu Stande, so liess sich erwarten, dass erstlich der Kaiser die Autorität des Papstes dem Concil gegenüber schützen werde, anstatt, wie man besorgt hatte, sich zum Vertreter der auf Beschränkung der päpstlichen Gewalt abzielenden Bestrebungen zu machen.<sup>32)</sup> Sei es, dass der Cardinal Farnese den Gedanken an einen Protestantenkrieg anregte, sei es, dass, wie die Commentaires melden, der Kaiser den Vorschlag machte, — Cardinal Farnese erbot sich, denselben in eigener Person bei dem Papste zu vertreten und verliess desshalb be-

---

31) Dass damals auch noch von Oktavio die Rede war, darf man aus der späteren Haltung Andelot's folgern.

32) Dass dies die Hoffnung Farneses war, ja dass wahrscheinlich von dem Kaiser Aeusserungen in dieser Richtung gemacht wurden, zeigt die getilgte Stelle in dem Briefe August 7: 'Lei ci disse alla sua tornata di Vormes che S. S<sup>ta</sup> saria padrona del concilio'. Dem entspricht Harvel's Meldung Stp. X, 491.

reits in der Nacht vom 27/28 Mai während eines heftigen Gewitters Worms, um nach Rom zurückzukehren.<sup>33)</sup>

33) Ueber die Verhandlung Farnese's haben wir von kaiserlicher Seite folgende Aeusserungen: 1) den Brief an St. Mauris bei Weiss III, 148 sowie des St. Mauris an Cobos, bei Ranke VI, 201; 2) den an Mendoza (Mai 30?) bei Maurenbrecher S. 22\*; 3) den an die Königin Marie bei Gachard *Trois années* S. 85; endlich 4) den Bericht in den *Commentaires*. Von dem Cardinal liegen vor zwei Briefe, an den Papst und an Cervino; beide gelangten in des Letzteren Hand. Dazu ist Massarelli's Tagebuch heranzuziehen, wo die Eindrücke der Farnesischen Berichte zu Trient niedergelegt sind.

Grosse Schwierigkeiten birgt die Erzählung der *Commentaires* in sich, wie Maurenbrecher S. 66 hervorgehoben hat, ohne freilich seither die damals in Aussicht gestellte Erörterung der Frage über den Charakter der Schrift zu liefern. Was von dem Schrecken des Cardinals Farnese über das kaiserliche Anerbieten gewaltsamen Vorgehens gesagt wird, hat eine gewisse Parallele in der Aeusserung des kaiserlichen Briefes vom 2. Juni an die Königin Marie: *Le dit cardinal s'est montré esbavy*; nur bezieht sich hier diese Aeusserung auf die schlimme Lage der Religion in Deutschland, nicht auf das 'offerecimento' des Kaisers; [der Französische Text ist hier nicht scharf]. Der Brief des Cardinals Farnese lautet dagegen so, dass man ihm den Wunsch zutraut, der Kaiser möge mehr Entschlossenheit zum Einschreiten gegen die Protestanten zeigen; man wird aber darauf hin den *Commentaires* doch nicht zu widersprechen wagen.

Die *Commentaires* behaupten, dass der Kaiser seit der glücklichen Unterwerfung des Herzogs von Cleve, welche ihm die Augen geöffnet, den Gedanken des Protestantenkrieges festgehalten habe. Dem entsprechend wird der Speirer Reichstag vollständig übergangen, da es zu misslich gewesen wäre, das kaiserliche Verhalten zu dieser Zeit mit der Schilderung des *tenax propositi*, als welcher der Kaiser in den *Commentaires* erscheint, in Einklang zu bringen. Es passt zu der Darstellung von dem einmal gefassten Plane, ist aber mit der Instruktion, welche die kaiserlichen Commissare erhielten, schwer zu reimen, wenn es heisst: *'l'empereur différera l'exécution, espérant qu'elle pourrait estre conforme à ce qui serait décidé à la diète de Worms'*. Eine Enttäuschung hat die Wormser Verhandlung dem Kaiser wohl nicht bereitet; viel richtiger ist die Lage auf dem Reichstage bei Massarelli S. 43 geschildert.

Entsprechend der Ausführung, dass der Kaiser den Gedanken des Protestantenkriegs gefasst habe, wird dann gesagt, dass zuerst der Kaiser mit Ferdinand 'en jurant le secret' sich verständigt, dann der Cardinal Farnese 'après quil eût juré le secret' zugezogen worden sei. Und während an der einen Stelle dem Cardinal vorgeworfen wird: *'la première chose qu'il fit en arrivant à Rome fut d'aller en tout contre son serment'*, wird dies Aufschubverfahren mit der Bemerkung gerechtfertigt: *'présument que le secret ne serait pas gardé'*. Da das Geheimniss von dem Cardinal nicht gehalten worden war, der Papst, wie an anderer Stelle erzählt wird, die Sache einem Consistorium vorlegte, *'l'empereur crut devoir se conduire de telle sorte, qu'ils n'ajoutèrent aucune foi au bruit qui circulait'*.

Diese Erzählung unterliegt manchen Bedenken. Würde dies unbedingte Stillschweigen wirklich für erforderlich erachtet, und wollte man demgemäss überraschend gegen die Protestanten vorgehen, dann war es überhaupt eine sehr unzweckmässige Massregel, den Enkel des Papstes an den Kaiserhof einzuladen, anstatt diese Verhandlung durch den gewöhnlichen Vertreter an dem Römischen Hofe einzuleiten. So treffen wir denn auch sofort nach des Cardinals Reise auf Aeusserungen, welche zeigen, dass man hinter des Cardinals Reise etwas suchte. Nach Massarelli, Döllinger-Acton S. 82, begannen die Protestanten sogar zu rüsten, *'non si sa, per il che; solo per un certo timore che hanno preso dell'andata di C'Farnese all'imperatore, parendoli che, accordati questi doi gran principi, facilmente potrebbero esser colti alla sprovvista et superati'*; und der kriegsbereite „Cesare ne sta suspeso,

Am 8. Juni kam der Nepot in Rom an; nach Einholung der Ansichten des Cardinalscollegiums ging am 17. Juni von dort die Entscheidung des Papstes ab. Sie lautete, der Papst werde den Kaiser auf 6 Monate und im Bedarfsfall länger mit 12,000 Mann zu Fuss und mit 500 Pferden unterstützen, ausser den in Augsburg niedergelegten 100,000 Kronen<sup>34)</sup> eine gleiche Summe in Venedig bereit stellen; über die Annaten und die Schätze und Besitzungen der Spanischen Kirche sollte der Kaiser bis zum Betrage von 500,000 Kronen verfügen dürfen kraft einiger Bullen, die der Papst erlassen wollte.<sup>35)</sup> In Rom ging

non facendo per lui pigliare al presente le armi in Germania, sì perchè vede quelli principi molto discordi insieme, nè ha di chi si possa intieramente fidare, sì ancora, che ogni volta che si facesse guerra, li Luterani possono a sua posta mettere insieme 40,000 fanti secondo la loro lega, et Cattolici non hanno i denari colà preparati, et trovati che fossero et ragunati soldati, non potrebbero mai star riposati sopra a suoi, essendo oggidì tanto la Germania infetta di Luteranismo, massimamente nella plebe, che facilmente potria essere che, venendosi alle mani, li Cattolici co' medesimi, o, per dir melio, quelli che si chiamano Cattolici darebbero contra alli veri Cattolici, che Dio sà quanti ne sono al presente in Germania'. Alle diese Bemerkungen gehen der Ankunft des Cardinals Farnese in Rom und dem Consistorium vorher, gründen sich aber auf seine Mittheilungen an die Legaten bei der Anwesenheit in Trient. Sie zeigen, dass Cardinal Farnese schon damals in vertrauten Kreisen Mittheilungen machte über die politische Situation, allerdings in ganz anderem Sinne, als man nach den Commentaires erwarten sollte. Während nach diesen eiligst der bereits beschlossene Krieg in Scene gesetzt werden sollte, spiegeln sich bei Massarelli noch durchaus unklare Verhältnisse wieder, Zweifel aller Art. Ueber des Cardinals Farnese Mittheilungen im Consistorium berichtet Harvel, der Kaiser überlasse dem Papst das Concil, offering to take arms in his favour ayenst the protestantes, in case they recused to come to the council of Trent; Stp. 491.

Eine bemerkenswerthe Thatsache ist, dass nicht bloss der Mönch auf der Kanzel zu Worms — vgl. Ronchini 292 — sondern auch Granvella dem Englischen Gesandten von dem Protestantenkriege redete, wie dieser Mai 25 berichtet; Stp. 437. Dadurch verliert der Vorwurf des Vertrauensbruches durch Farnese sehr an Bedeutung. Auch andere Gesandte zeigen sich über die Sachlage ziemlich gut unterrichtet. Vgl. Gryns Depesche Juli 6.

Ganz ungenau ist die Darstellung der Verschiebungsverhandlung: Der Termin der Eröffnungen an Farnese wird später gelegt, die Mittheilung des Kaisers über den Aufschubsvorschlag früher angesetzt, 'd'après la diligence qu'y pourrait mettre le cardinal, la réponse viendrait trop tard, es hat den Anschein, als ob sie vor der Rückäusserung des Papstes erfolgt wäre.

Man muss sich bei den Commentaires stets vor Augen halten, dass sie eine apologetische Tendenz haben. Man nimmt in ihnen nichts wahr von dem unsichern Hin- und Herschwanken des Kaisers, der grade in dieser Frage auch später noch, von heute auf morgen, die Ansicht wechselte und vor Entschlüssen zurückscheute, vgl. Maurenbrecher 34\*; wie sie des Kaisers Haltung während des Schmalkaldischen Krieges verherrlichen, vgl. Druffel Viglius Tagebuch S. 9\*, so lassen sie auch in der Frage über den Krieg den Kaiser in ruhiger Festigkeit die Ausführung des einmal als möglich Erkannten im Auge behalten. Die thatsächlichen Verhältnisse verschieben sich aber dabei so sehr, dass man gut thut, die Commentaires für diese Dinge nicht als Quelle zu benutzen.

34) Die Angabe Maurenbrechers S. 65 dürfte irrig sein.

35) Ueber die päpstliche Geldunterstützung schreibt Bucler Mai 25: Farnesius hath taken up,

man denn auch sofort daran, die Rüstung ins Werk zu setzen. Der Papst ernannte seinen Enkel Oktavio Farnese, den Gemahl der Margarethe von Oesterreich, zum Oberbefehlshaber des anzuwerbenden Heeres, ihm zur Seite trat der bewährte Alessandro Vitellio als Generallieutenant, auch für die einzelnen Regimenter wurden die Obersten ernannt, welche die Werbungen sofort begannen. Cardinal Farnese sollte als Legat das Kreuzzugsheer begleiten.<sup>36)</sup>

Mit beispielloser Eile wurden die päpstlichen Eröffnungen an den Kaiserhof befördert.<sup>37)</sup>

Die Uebereinstimmung zwischen Papst und Kaiser schien erzielt zu sein. Der jesuitische Geschichtschreiber des Concils von Trient rühmt den Kaiser, weil derselbe alle Zweifel an seiner Aufrichtigkeit bei dem Cardinal Farnese zu zerstreuen gewusst und sich bereit erklärt habe, die

by bank here, 100,000 ducates. The brute is that he hath given them to the emperour for a present, but we have no sure knowledge of it; Wotton Aug. 5: The bisshopp of Rome hath now of late cause to be paiede here to the emperour, by exchaunge of the Welsiers, four score and thirteene thowsand crowns, and twoe moneths past in like manner he paied him here one hundreth thowsand crowns; Stp. 557. Es ist schwer sich von der damaligen Finanzlage des Papstes ein klares Bild zu machen; die steten Versicherungen der Mittellosigkeit haben nicht das mindeste Gewicht. Maffeo schreibt Juni 26 an Cervino im Vertrauen ganz anders: „Qui s'attende a trovar denari, e spero che, senza metter mano a bene di chiese, in termine di quatro mesi haremo in essere meglio di 300,000 scudi“. Dass der Kaiser anfänglich nur Geld gefordert hatte, siehe bei Maurenbrecher Seite 32\*.

36) Die Nachricht von den päpstlichen Rüstungen gegen die Protestanten, 12000 z. F. 800 Pf. meldet Harvel aus Venedig Juli 13 [vgl. Statep. X, 515 Anm. 2] und Juli 26, indem er hinzufügt, dass nach Andelot's Ankunft in Rom nicht mehr davon die Rede sei. Harvel wollte auch nicht glauben, dass für den folgenden Sommer ein Protestantenkrieg vom Kaiser geplant werde. Wotton erzählt die Entlassung des päpstlichen Heeres August 5, auch er bezeichnet als allgemeines Gerücht, dass es gegen die Protestanten bestimmt gewesen sei. Den Legaten zu Trient wird von ihren Agenten, also nicht amtlich, Juli 12 mitgetheilt: che in Roma si facevano 12000 fanti . . . . et che si diceva erano per andar contro a Luterani, [se ben alcuni dubitavan, ma falsamente, di Siena. Questo incontro Luterani può esser vero . . . . Massarelli S. 90. Vgl. auch die Commentaires S. 107. Der Beichtvater schreibt: Estando la paz con Francia vimos que el luego queria dar todo esto, y lo tenia ya aparejado quanto podia ser, quando fue Andelot. Maurenbrecher S. 33\*.

37) Cardinal Farnese sprach, wie Massarelli zu Juli 11 in einer in der Ausgabe fortgelassenen Stelle notirt, am 6. Juli den Legaten sein Erstaunen aus, dass der nach Worms abgesandte Kurier noch nicht zurückgekehrt sei; derselbe hatte nach Massarelli S. 92 Rom am 17. Juni verlassen, war am 22. Juni [?] in Worms eingetroffen et si partì dalla corte cesarea, id est Vormes, alli 6 di questo [Giulio]. In der letzteren Angabe muss ein Fehler stecken, ich vermüthe, dass es '2'. heissen muss, der Kurier, welcher vor Andelot eintraf, kann unmöglich nach demselben abgeschickt sein, zumal seine Aufträge dann gar keinen Sinn mehr gehabt hätten. Die den Berichten Navageros entnommenen Angaben Gachard's S. 91 stimmen im Wesentlichen mit Massarelli überein.

Kanones des Papstes durch den Mund der Kanonen zu predigen.<sup>38)</sup> Dies war wohl auch die Auffassung, welche sich auf dem Corso zu Rom vorzugsweise geltend machte, als man von den päpstlichen Rüstungen hörte und als die Kriegsleute träumten, an den Deutschen Ketzern Rache zu nehmen für den Sacco di Roma.<sup>39)</sup> Der greise Papst scheint sich auch ganz in den Gedanken an den Protestantenkrieg vertieft zu haben; er mochte hoffen, freiere Hand für die Ausstattung seiner Familie mit Italienischen Besitzungen zu gewinnen, falls der Kaiser sich an jenes weitaussehende Unternehmen in Deutschland wagte, und dass die Besorgniss der Curie vor dem Concil sich als unbegründet erweisen werde, wenn einmal Papst und Kaiser die frechsten Reformrufer zu Boden geschlagen hätten.

Aber bald sollte es sich zeigen, dass der Cardinal Farnese richtig gesehen hatte, wenn er während seines Wormser Aufenthalts es bezweifelte, dass der Kaiser sich an die gewaltsame Bekämpfung der Protestanten geben werde, es vielmehr als wahrscheinlicher bezeichnete, dass derselbe ein doppeltes Spiel treiben und die Protestanten einestheils durch die Aussicht auf die ihm zur Verfügung stehende päpstliche Unterstützung in Furcht jagen, anderentheils aber durch Hintanhaltung nicht bloss des gewaltsamen Vorgehens, sondern auch der von dem Concil zu erwartenden Verdammungsbeschlüsse, sie den auf dem Reichstage verlangten Geldbewilligungen geneigter machen wolle.<sup>40)</sup> Diese Ansicht, welche der Cardinal Farnese während seines Wormser Aufenthalts aussprach, theilte auch der Cardinal Cervino, und während jener, nach Rom zurückgekehrt, sie vielleicht aufgegeben hat, blieb dieser ihr getreu, wenn er es auch scheute, dieselbe seinem Herrn, dem Papste, gegenüber deutlich auszusprechen und nur zu dem vertrauten Massarelli sagte: er fürchte, der Papst sei mit der Hand in die Scheeren eines grossen Krebses gerathen.<sup>41)</sup> Dass er Recht hatte, ergab sich aus der

---

38) Maurenbrecher S. 64.

39) Vgl. Commentaires S. 107.

40) Vgl. Farnese's Brief Mai 22.

41) Die Ausgabe des Massarelli lässt zu Juli 16 eine Stelle aus: *avevamo discorso delle cose mondane, e che dubitava si pigliasse da un qualche grand'huomo qualche grancio d'importantia, et che io tenesse a mente.* Der Text des zu Juli 17 Aufgezeichneten ist sehr verderbt: *non sò come*

Antwort, welche nach längerer Zögerung der Kaiser auf die Anerbietungen des Papstes ertheilte. Anfänglich meldete ein nach Rom abgesandter Kurier,<sup>42)</sup> der Kaiser sei fest entschlossen, den Krieg in diesem Jahre zu unternehmen, spätestens im Monat August; dieser Aufschub sei nothwendig, weil der Kaiser sich jetzt zu Worms in dem Machtgebiet der Protestanten befinde; um sich aus demselben sicher entfernen zu können, solle denselben ein Religionsgespräch in Regensburg vorgeschlagen werden. Gleich nachher aber kam Andelot, ein vornehmer Hofbeamter des Kaisers, nach Rom und befürwortete, man möge den Feldzug auf das nächste Jahr verschieben und hiefür dann in einer genauen Capitulation die beiderseitigen Leistungen festsetzen.<sup>43)</sup> Mochte der Papst wollen oder nicht, er musste sich nach diesen auf den Krieg bezüglichen Eröffnungen Andelot's richten, da der Kaiser nicht die mindeste Vorbereitung für einen solchen getroffen hatte, der Papst allein aber nichts unternehmen konnte.<sup>44)</sup> Kaum minder peinlich musste es den Papst be-

---

sia fatto prudentamente che il papa pigli così alla scoperta le arme lui, perchè, non essendo seguitato dalla M<sup>ta</sup> Ces., prima sarà tutta la sua spesa frustratoria, perchè 12000 fanti è una burla a fare questa guerra, poi si sarà dichiarato apertamente essere vera questa opinione di volersi far guerra a Luterani, che prima si suspicava solamente, et dove Luterani con il solo suspicare s'erano messi così in arme, che faranno hora che lo sanno certo?

Mit der von Leva S. 28 herausgehobenen Wendung umschreiben die Legaten die Mittheilungen Farnese's, welche sicher genauer gelautet haben. Sie fügen bei: 'Staremo aspettando quello che ci sarà commesso, a che come fedeli servitori non mancaremo de obedientia'.

42) Vgl. Anm. 23. L'imperatore rispose, che lodava molto S. S<sup>ta</sup> della proferta et del modo che gli haveva proposto et che S. M<sup>ta</sup> era omninamente proposta et resoluta far guerra contra Luterani quest'anno et al più lungo quest'altro mese; è ben vero che per hora non voleva scoprirsi, per non dar sospitione a Luterani, però che li voleva trattenerne con il porli innanzi un colloquio di literati da farsi in Ratisbona dell'una et l'altra parte, et con buona occasione si voleva partire di Vormes, poi dargli dentro.

43) Vgl. Beilage Nr. 22. Der Bericht Massarelli's weicht ab; es ist dies die einzige Stelle, wo man an tendenziöse Färbung denken möchte. Er lautet: S. S<sup>ta</sup> gli ha risposto, che non mancherà di fare quello che sia servizio di Dio, et honore di quella santa sede, congiunto con quel di S. M<sup>ta</sup> Ces., il che scrivono alli legati, acciò sappiano che non aprendosi hora il concilio la causa viene dalla M<sup>ta</sup> Ces., la quale vuol prima vedere con tutti li mezzi si potesse pacificar li Luterani, quali si mostrano non voler in alcun modo il concilio.

Ueber den Brief der Legaten schreibt Massarelli S. 94: praeterea che si advertisse bene a quello che ora va intorno, di concedere si gran cose certe per le promesse future, però che si stesse con li occhi aperti, perchè par' che ci sia non sò che di rete. Intendami chi può, che m' intendo io in cifra.

44) Stälin IV, 426 hat eingesehen, dass, wenn man dem Kaiser im Frühjahr 1545 die Absicht des Protestantenkriegs beilegt, man sich auch nach Rüstungen, welche stattgefunden, umsehen

rühren, wenn Andelot ihn um seine ausdrückliche Zustimmung zur Abhaltung eines Colloquiums und eines Reichstags im Laufe des Winters ersuchte, wenn er forderte, man möge, ohne des Kaisers Einwilligung einzuholen, mit dem Concil nicht fortfahren, und als ersten Berathungsgegenstand für dasselbe nicht die Dogmen, sondern die Reform wählen. Der erste Punkt liess vorhersehen, dass der Reichstagsabschied denselben Ton anschlagen werde, wie die Proposition es gethan hatte, indem man den Papst für die Verzögerung des Concils verantwortlich machte; die Vorschläge bezüglich der Art der Concilsverhandlung liessen das Streben erkennen, nicht nur dem Kaiser Einfluss auf dem Concil zu bewahren, sondern auch damit einen Weg einzuschlagen, der dem Papste im höchsten Grade verhasst war, und mit dessen blosser Erwähnung ihn bisher der kaiserliche

muss. Unglücklich ist es freilich, wenn er deren Vorhandensein durch den Hinweis auf Henne VIII, 280 belegen will. Dort ist nur von 2 Fahnen Leibgarde die Rede, welche 1544 Dec. 22, als der Kaiser nach Worms ziehen wollte, Befehl erhielten, sich bereit zu machen. Massarelli notirt zu Juli 12 eine Mittheilung aus Worms, dass der Kaiser eine Garde von 700 zu Pferd und 400 zu Fuss habe, der Römische König 200 Pferde und 200 Fussknechte. Juni 26 schreibt Wotton aus Worms: Heere be summe capteyns commandid to gyve attendance upon the emperour and the king of Romayns. Summe saye th' emperour will have but thre thowsande to go with him, and attende upon him for the sauvegarde of his persone. Other saye that he will send an armye to Argiers. Diese letztere Absicht meldet Verallo schon Februar 15. Es ist unverbürgtes Gerede, bei dem aber möglicher Weise die Absicht, irre zu führen, zu Grunde lag. Die Legaten in Trient erhielten über angebliche kaiserliche Rüstungen nuntii stravaganti vom 14 Juli aus Worms, man meldete über 4000, auch von 12,000 Mann, aber nihil nisi incertum. Der Cardinal Trient liess auf Grund eines Wormser Briefes des Cardinals Truchsess vom 15. Juli den Legaten sagen, che l'imperatore stava in qualche timore de Luterani, perochè voleva far gente. Die Werbungen des Grafen Mansfeld im Luxemburgischen, von welchen Wotton Juni 3 erzählt, waren gewiss, wie Wotton selbst meint, nur für Besatzungszwecke bestimmt; Stp. 457. Seine Meldung August 5 über die 8000 zu Fuss und 1000 Pferde, welche der Kaiser in Italienischen Garnisonen habe, mag in den Ziffern etwas übertrieben sein; zweifellos aber ist, dass Spanische Truppen in Wirklichkeit als Besatzungen in Oberitalien standen. Von diesen Truppen spricht die Instruktion bei Lanz Stp. 392: 'Sa M<sup>te</sup> a desjà environ neuf mille Espaignolz engarriz, tant deçà que en Italie, lesquelz elle entretient à grant frais dois la paix faicte à ceste fin'. [Der 'Du Wardie' der Englischen Statepapers ist Franz Duarte]. Juni 28 hatte Harvel, der in Venedig war, gemeldet: 'of assemble of men there is no mention at the present in Italye'.

Die Spanischen Truppen, welche den Winter über in Lothringen gelegen hatten, waren nach Ungarn in Marsch gesetzt worden, wie Stockhammer, der Bairische Gesandte zu Worms schon Febr. 13 meldet; Febr. 28 beruhigt König Ferdinand die Vorderösterreichische Regierung über deren baldigen Abmarsch. So erzählte Granvella den Venetianern Mai 28; Gachard Trois années 85. Besorgniss vor denselben äussert die Stadt Augsburg April 26 Neudecker Urk. 733. Sleidan schreibt Mai 14, sie seien vor einem Monat an Strassburg vorbeigezogen, jetzt nahe um Augsburg; in der Nachschrift fügt er bei, sie seien schon in Wien. Geiger's Ausgabe der Briefe Sleidans in den Forschungen zur Deutschen Geschichte X, 174. Es ist Gewicht darauf zu legen, dass auf diese Weise das einzige kampfbereite Truppenkorps sich entfernt hatte.

Gesandte in Rom verschont hatte. Sogar aus dem von Andelot vorgebrachten Wunsche nach dem Einschreiten des Papstes gegen den Kurfürsten von Köln blickte durch, dass der Kaiser sich selbst die Entscheidung vorbehalten wollte, ob und in welcher Weise von einem etwaigen Urtheil des Papstes Gebrauch zu machen sei.

Die Legaten von Trient schäumten auf, als sie von diesen Eröffnungen des kaiserlichen Abgesandten hörten. Sie verglichen sich selbst mit Lerchen, die, in einem Vogelstellernetze verstrickt, sich immer mehr in die Maschen verwickeln. Sie stellten dem Papste vor, dass die Ehre des apostolischen Stuhles in Gefahr stehe. Die Eröffnung des Concils in Concurrenz mit dem Colloquium und dem Reichstage, deren Ergebniss nicht abzusehen sei, erschien ihnen als ehrenrührig und bedenklich für die Gegenwart, als ein schlechtes Beispiel für die Nachwelt. In der Beibehaltung der bisherigen Gepflogenheit des Abwartens sahen sie eine Beeinträchtigung des Glaubens und der Religion. Ihre Bestürzung wurde noch gesteigert durch die Berichte, welche einige neuangekommene Bischöfe über ihre Reisebeobachtungen abstatteten, und die dahin lauteten, dass erstlich besonders in Frankreich das Lutherthum tagtäglich weiter greife und das Schlimmste zu befürchten sei, dass ferner die Wenigen, welche noch nicht von der Ketzerei angesteckt seien, nach dem Concil jammerten und flehten, aber fast daran verzweifelten, dass dasselbe jemals stattfinden werde. Die Legaten glaubten, dass das Concil, wie schon zweimal vorher geschehen war, sich auflösen könne, ohne irgend eine Thätigkeit entfaltet zu haben, und dass die Reform, um derentwillen von der katholischen Welt dasselbe gewünscht, in Rom aber gefürchtet wurde, auch jetzt wieder scheitern, die bisherige Thatenlosigkeit der Kurie fort-dauern werde. Sie sahen vorher, dass in der öffentlichen Meinung alle Schmach eines solchen Misserfolgs den Papst und den apostolischen Stuhl treffen würde, mochte auch den eingeweihten Kreisen bekannt sein, dass der Kaiser selbst zu dem Aufschub der Verhandlungen rathe. Indem es nicht verborgen blieb, dass die Eröffnung sich hinausziehe, bedrängten viele der in Trient anwesenden Bischöfe die Legaten um die Erlaubniss zur Abreise; der Cardinal von Trient dagegen klagte ihnen in scharfen Ausdrücken über die Verunglimpfung, welche ihm, dem uneigennütigen Förderer des Concils angethan werde durch die Behauptung, dass in

Trient nicht genügend Vorsorge für die Abhaltung des Concils getroffen sei, und drohte, er wolle sich an den Kaiser wenden, damit in anderer Weise an anderem Orte für die Abhaltung des Concils gesorgt werde. Die Legaten wussten, dass hiermit nur der verhasste Vorschlag einer Verlegung nach Deutschland gemeint sei. Um das Mass voll zu machen, schickten sich die Gesandten König Ferdinands an, ihnen feierlich die Bitte um Eröffnung des Concils zu Trient vorzutragen; auch dieses hatte keinen andern Zweck, als der Curie die Verantwortung für die Zögerung aufzubürden. Cardinal Cervino, der mit Vorliebe seine Bilder der Reitschule entnimmt, verglich den Kaiser mit einem Reiter, der gleichzeitig mit dem Zügel zurückziehe und die Sporen einsetze. Das so gequälte Pferd war die Curie. Die Legaten wussten sich kaum zu helfen; selbst von der Zuweisung der Spanischen Kircheneinkünfte an den Kaiser sahen sie grosse Nachtheile vorher, indem sie, ins Werk gesetzt, die Prälaten, wenn verweigert, den Kaiser aufreizen werde. Anfänglich wagten sie nicht ihre Ansicht nach Rom zu berichten und betheuert nur ihre Bereitwilligkeit, alle Befehle des Papstes getreu auszuführen, und baten, der Papst möge einen Vertrauten nach Trient absenden, um sich von der Sachlage zu überzeugen und ihre Meinung zu hören. Dann sandten sie auf Verlangen des Papstes ihrerseits nach nach Rom, um die Verlegung des Concils nach Italien hinein zu betreiben, und Cardinal Cervino sprach seine Ansicht dahin aus, dass eine päpstliche Bulle, welche selbstständig ohne das Concil die Reform anordne, das beste Mittel sei, die bestehenden Schwierigkeiten zu beseitigen; sei dies geschehen, so brauche man sich wegen des Concils keine weitere Sorge zu machen.

In Rom theilte man völlig das Unbehagen der Legaten bezüglich des gegenwärtigen Zustands zu Trient. Cardinal Farnese rieth den Legaten, sich der Klagen des Cardinals Madruzzo zu bedienen, um eine Veränderung herbeizuführen, ohne dass man sie dafür verantwortlich machen könne, und so suchten die Legaten denn durch einige Vertraute eine Bittschrift der Bischöfe zu Stande zu bringen, in welcher der Papst gebeten wurde, das Concil von Trient fortzuverlegen. Aber die meisten Bischöfe scheuten sich, dies zu unterschreiben, Massarelli klagt, weil sie überhaupt keine Anhänglichkeit an den Papst hatten; zudem verstand

es der kluge Gesandte Mendoza, in geschickter Weise den Legaten selbst die Sache zu verleiden. Denselben wurde durch die Blume zu verstehen gegeben, dass jeder Versuch an den gegenwärtigen Verhältnissen zu rütteln, statt der von ihnen gewünschten Verlegung des Concils nach Rom oder nach einer andern Stadt Italiens, vielmehr dahin führen werde, dass Papst und Kaiser sich darüber verständigten, dasselbe weiter nach Deutschland hinein zu verpflanzen.

So sehr Paul III. in dem Streben der Legaten deren Absicht, die Machtstellung der Curie gegenüber dem Kaiser und dem Concil zu wahren, würdigte, wurde er doch von einer anderen Erwägung auf dem Wege festgehalten, welchen der Kaiser eingeschlagen zu sehen wünschte. Denn höher als alle kirchlichen Rücksichten galt ihm die Grösse des Hauses Farnese.<sup>45)</sup> Es war vielleicht nur eine fromme Phrase, jedenfalls aber eine Täuschung, wenn sein Vertrauter, Bernardino Maffeo<sup>46)</sup> an den Tod der Tochter des Papstes, Constanze, welcher während des Wormser Aufenthaltes des Cardinals Farnese erfolgte, die Hoffnung geknüpft hatte, dass der Papst fortan, von irdischen Dingen losgelöst, nur die Ehre Gottes suchen werde; das, was Karl V. früher über den Papst geurtheilt hatte, dass er nur lüstern sei nach der Grösse seines Hauses, hatte in der damaligen Zeit nach dem Urtheile der vertrautesten Cardinäle volle Geltung. Paul III. wollte seinem Sohne Pierluigi die Städte Parma und Piacenza mit ihrem Gebiete als Herzogthum zu Lehen geben; er betrieb diesen Plan mit um so grösserem Eifer, da die Schwangerschaft Margarethes

---

45) Ueber Paul III. sagt Harvel: 'finally the chief care of this ambitious bushop is only to make his house grete'. Monte sagte zu Massarelli S. 157: che gli pareva male attione sul concilio attendere a questi maneggi, perchè ne principii de' concilii i papi et tutti si sogliono riformare da se stessi, et noi vediamo che, dappoi che siamo quà per celebrar il concilio, S. S<sup>ta</sup> ha fatto peg(giori) attioni che mai. Vorher ist notirt: mi disse in grandissimo secreto l'animo suo circa il concilio et l'animo di S. S<sup>ta</sup>, il che non si può, nè si deve scrivere in carta. Das Urtheil des Beichtvater bei Maurenbrecher S. 33\*. Es geht daraus hervor, dass manche allerdings dem Papste die Absicht zutrauten, den Kaiser im Stiche zu lassen. Karl schreibt 1543 Juni 29 an Ferdinand: le pape est fort convoiteux de l'agrandissement de sa maison, et les siens ilz ont grand appetit.

46) Maffeo, Juni 6: „Hora, a Dio grazia, S. S<sup>ta</sup> è libera da ogni passione“. Auch die Legaten scheinen in diesem Tone geschrieben zu haben. Der Nuntius in Venedig La Casa schreibt Juni 17 an Beccadelli: Ho inteso, che avete scritto una consolatoria a . . S. Fiore, e non vorrei che quei signori Rev<sup>mi</sup> credessero, per esser capi del concilio, di aver a scrivere così all'apostolica. Casa Opere IV, 372.

das Fortblühen des Geschlechtes zu sichern schien, wie diese denn am 27. August Zwillingen das Leben gab, von welchen der eine nach dem päpstlichen, der andere nach dem kaiserlichen Grossvater den Namen erhielt. Wohl wusste Paul III., dass die Gründe, welche er im Consistorium für die Ansicht geltend machte, dass damit der Kirche, d. h. dem Kirchenstaate vielmehr ein Vortheil zugewandt, als eine Beeinträchtigung verursacht werde, allein nicht durchschlagen würden,<sup>47)</sup> und dass nur, wenn nicht die ausdrückliche Zustimmung, so doch das stillschweigende Geschehenlassen Seitens des Kaisers jener Massregel Erfolg in Aussicht stelle,<sup>48)</sup> zumal da die Französischen Cardinäle ihre Missbilligung darüber theils offen im Consistorium, theils durch ihr Fernbleiben an den Tag gelegt hatten.<sup>49)</sup> Da galt es, dem Kaiser keine Veranlassung zur Missstimmung zu geben, und so beschloss Paul III., das Concil in dem bisherigen Zustande der Unthätigkeit auch ferner zu belassen, wie der Kaiser dies wünschte.<sup>50)</sup>

Karl V. hat es so durch seine bald dem Papste entgegenkommende, bald wieder zurückhaltende Politik verhindert, dass das Concil zu einem Werkzeug in der Hand der Curie werde, wie der Papst und die Legaten dies mehrfach versuchten, und zugleich durchgesetzt, dass während der ganzen Dauer des im Speirer Abschied zugesagten Reichstags das Concil, welches, nach der Ankündigung des Tadelsbrevés zu schliessen, den Reichstag hatte auf die Seite drängen sollen, jeden Versuch, sich in die Deutschen Angelegenheiten einzumischen oder gar den Reichstagsbeschlüssen vorzugreifen, hinausschob. Die Befürchtungen der Protestanten,<sup>51)</sup>

47) Massarelli S. 102; er urtheilt selbst darüber: *chi dunque considera bene queste ragioni, non può se non laudare queste permutazioni, se ben così al primo aspetto par' molto enorme.* Monte's Ausserungen meldet Massarelli zu August 18.

48) Vgl. Affo und Massarelli.

49) Massarelli S. 116.

50) Massarelli S. 116 schreibt: „Il che non vol dir altro, se non che S. S<sup>ta</sup> compiace alle voglie et dimande dell' imperatore che ha fatte ultimamente di non aprir il concilio così per adesso et maxime per tutto questo mese. Ma Dio ne liberi, che non lo compiaci' ancor delle secunde, che si aprì il concilio, ma che in esso non si parli delli dogmi....“ S. 115: „Il che non vol dir altro, se non — a dir il vero liberamente — arrogarsi a se la potestà del concilio, confidandosi nelle sue forze, delle quali havendo paura N. S<sup>re</sup> habbi da consentire a tutte le sue voglie come quasi, voglio dir: quasi, è avvenuto fin qui.“

51) In dem in den Sommermonaten gepflogenen Briefwechsel der massgebenden Protestanten wird man eine sehr beruhigte Stimmung hinsichtlich des Concils wahrnehmen, sowohl bei Theologen

die Hoffnungen, welche die Katholiken<sup>52)</sup> auf das Concil gesetzt hatten, verwirklichten sich nicht; wie zu Speier, war es zu Worms den verschiedenen Parteien überlassen worden, ihre Ansprüche in den Reichstagsverhandlungen geltend zu machen. Obschon die kaiserliche Stellung durch die günstigere Lage der auswärtigen Politik eine stärkere geworden war, wagte der Kaiser es doch nicht, sich einfach zum Vertreter der Ansicht zu machen, dass die Protestanten keine Existenzberechtigung hätten. Er suchte vielmehr eine Verschärfung des Gegensatzes zwischen beiden Parteien zu verhüten, eine Krisis hintanzuhalten. Diesen Weg hatte schon die kaiserliche Proposition in Aussicht genommen, indem sie zwar auf das Trienter Concil, als auf die zur Ordnung der religiösen Frage berufenste Instanz, verwies,<sup>53)</sup> zugleich aber für den Fall, dass es keinen Fortgang gewinne oder die nothwendige Reform nicht betreibe, die Anberaumung eines neuen Reichstags zu diesem Zwecke in Aussicht nahm. Damit trat Karl in Gegensatz zu denjenigen Deutschen Fürsten, welche sich rühmten, die echten Vertreter der alten wahren Religion zu sein, und verlangten, dass man einfach die Autorität des Concils verkündigen, auf Reichstagen aber alle und jede Erörterung über die Religion vermeiden solle. Nachdem König Ferdinand schon vor der Veröffentlichung der Proposition mit seinem Versuche, die Bairischen Gesandten von diesem Verlangen abzubringen, gescheitert war,<sup>54)</sup> da Herzog Wilhelm ihnen strengste Festhaltung des eingenommenen Standpunkts eingeschärft hatte, blieb das Verhältniss zu Baiern während des ganzen Reichstags ein gespanntes; die Vertreter des Bairischen Herzogs jammerten fortwährend mit dem päpstlichen Nuntius um die Wette, dass die Religion zu Grunde gehe und der Kaiser sich von den Lutherischen bestricken

---

als Staatsmännern. Damit stimmen die Engländer überein. Luther schreibt Juli 1: *concilium vere est Tridenti, i. e. Germanice zertrennet, lacerum et dissolutum.*

52) Vgl. Hoffmeister an Seripando Juli 26 bei Druffel Johannes Hoffmeister, Abhandlungen unserer Classe Bd. XIV Abth. 1 und Seripando bei Döllinger-Acton I, 9.

53) Ranke IV, 257 fg., auch Voigt Moritz S. 117 findet, dass der Kaiser die Anerkennung des Concils bestimmt gefordert habe. Ich kann mich dieser Ansicht nicht anschliessen. Von dem Concil ist eigentlich zu Worms gar wenig die Rede, dass die kaiserlichen Commissare wenigstens in etwa darauf hinweisen und es vertheidigen, ist sehr natürlich. Die Beschickung des Concils wurde nicht einmal den Katholiken zugemuthet, um so weniger den Protestanten.

54) Die Gesandten berichteten hierüber März 22.

Abh. d. III. Cl. d. k. Ak. d. Wiss. XVI. Bd. I. Abth.

lasse. Der Kaiser hütete sich, Forderungen zu vertreten, welche ihn in Krieg mit den Protestanten verwickelt hätten, da er voraussetzen konnte, dass er von denjenigen, welche am eifrigsten die Fahne der katholischen Religion erhoben, nicht nur keine Unterstützung erwarten durfte<sup>55)</sup>, sondern dass diese, wenn es ihre Interessen erforderten, jeden Augenblick zur Verständigung mit den Ketzern bereit seien, dass Baiern eine ähnliche Politik befolge, wie König Franz von Frankreich, dessen Gesandter Grignan in öffentlicher Versammlung der Stände zu Worms die Unterwerfung unter das Concil anempfahl,<sup>56)</sup> unter der Hand aber das Misstrauen der Protestanten gegen den Kaiser erweckte, von dem Grignan versicherte, dass er ein den Ketzern gegebenes Wort für unverbindlich halte. Wie der Kaiser gegen diese Katholiken sich abwehrend verhielt, so war er andererseits bemüht, die Forderungen der Protestanten einzudämmen, welche verlangten, dass der Reichstag statt des Concils die Religionsfragen erörtern und entscheiden solle, und ferner, dem päpstlichen Concil jede Geltung bestreitend, die Zusicherung beständigen Friedens, die Suspendirung des gemeinen Rechts in Religionsfragen forderten. Nachdem anfänglich die Stände der Augsburger Confession zäh an ihren Forderungen festgehalten hatten, wurde schliesslich von dem Kurfürsten von der Pfalz der Vorschlag gemacht, dass ein Religionsgespräch zwischen einer Anzahl hervorragender Theologen aus beiden Parteien abgehalten, und dann ein neuer Reichstag alles das berathen und beschliessen solle, was eigentlich die Aufgabe des Wormser Tages gewesen wäre.

Auf dieser Grundlage kamen die Verhandlungen des Reichstags, welche bis dahin kaum vom Flecke gerückt waren, zum Abschluss. Am vierten August wurde der Abschied verkündigt, in welchem auf den 30. November das Colloquium, auf den 6. Januar der neue Reichstag nach Regensburg angeordnet, der bisherige Friede zwischen den beiden Religionsparteien bestätigt wurde.

Katholiken und Protestanten nahmen zu dem kaiserlichen Plane eine durchaus verschiedene Haltung ein. Erstere lehnten es sogar ab, ihrer-

---

55) Cardinal Madruzzo sagte Massarelli: nella qual lega condescenderanno forse di quelli che oggi chiamansi catholici, tra quali dubita assai dalli duchi di Baviera; S. 106. Erst im Oktober schwanden des Kaisers Besorgnisse S. 133. Vgl. Stumpf S. 268 fg.

56) Gryn würdigte dieselbe richtig Juli 6; vgl. Paris Négociations de François II S. IX.

seits Theilnehmer an dem Colloquium aufzustellen, ihre Weigerung fand in dem Abschied Ausdruck: aus eigener Machtvollkommenheit ordnete der Kaiser das Religionsgespräch an. Die Protestanten dagegen stimmten zu. Aber trotz dieser Abweichung begegnete sich das Urtheil des Landgrafen Philipp von Hessen mit dem des Kanzler Leonhard von Eck hinsichtlich der Bedeutung des Colloquiums: Eck meinte, er könne sich nicht so sehr darüber entsetzen, da es dem Kaiser nur darum zu thun sei, Aufschub zu gewinnen, Landgraf Philipp erklärte, es muthe ihn das eingeschlagene Verfahren an, als ob man ein Kind mit einem Apfel herumzerre, den man ihm wieder entziehe, sobald es danach greife.<sup>57)</sup> Wenn die Protestanten trotzdem sich auf das Colloquium einliessen, so bestimmte sie hierzu, ausser den Erwägungen, welche ihre innere Schwäche, die abweichende Politik des Herzogs Moritz von Sachsen,<sup>58)</sup> die Reibungen zwischen Fürsten und Städten nahe legten,<sup>59)</sup> wohl vor Allem der Umstand, dass auf diese Weise ein Reichstagsabschied zu Stande kam, in welchem von Papst und Concil mit keinem Worte die Rede war; das musste als ein hoher Gewinn zumal jetzt erscheinen, wo die päpstlichen Legaten schon Monate lange in Trient weilten, in der Absicht das Concil zu eröffnen.<sup>60)</sup>

Unter dem Eindrucke der Ereignisse des folgenden Jahres hat man die Protestanten kurzsichtiger Vertrauensseligkeit geziehen, weil sie sich durch den Kaiser, der damals bereits ihre Vernichtung beschlossen, in dieser Weise hätten hinhalten lassen. In den gleichzeitig von protestantischer Feder niedergeschriebenen Briefen wird man indessen von herzlichem Vertrauen und von patriotischer Hingabe an den Kaiser keine Spur, wohl aber eine nüchterne Erwägung der Lage wahrnehmen. Der Landgraf Philipp setzte bei dem Kaiser die Absicht voraus, zuzuwarten, wie sich die Verhältnisse des Schmalkaldischen Bundes, die Beziehungen zu den Türken und zu Frankreich, wie sich der Französisch-Englische Krieg und

---

57) Neudecker Aktenstücke 461. Eigenhändiger Brief Ecks an H. Wilhelm, Staatsarchiv Reichstagsachen 156/5, 167.

58) G. Voigt S. 117 fg.

59) Idiaquez bei Maurenbrecher S. 26\* schreibt: se tiene platica y esperanza de dividir de los Luteranos dos o tres ciudades principales. Vgl. Gryn Juli 6.

60) Vgl. Massarelli S. 114.

wie sich andere Dinge, welche er nicht nennt, gestalten würden.<sup>61)</sup> In allen diesen Beziehungen konnten inzwischen aber auch für die Protestanten günstige Wendungen eintreten, sie hatten noch eine Aussicht mehr, indem jetzt, nachdem die Gerüchte über ein kaiserlich-päpstliches Bündniss verstummt waren, die Auflösung des Concils zu Trient, oder, was für sie ziemlich gleichbedeutend war, dessen Verlegung nach Italien im Bereiche der Möglichkeit zu liegen, und damit ein Bruch zwischen Kaiser und Papst wahrscheinlich erschien.

Während für die Protestanten in dem Wormser Reichstagsabschied kein Motiv der Beunruhigung lag, brachte derselbe unter den hohen katholischen Prälaten eine grosse Aufregung hervor. Mochte Andelot den Papst hinsichtlich des Colloquiums beruhigt und durch die Ausführung, es handle sich nur darum, Zeit zu gewinnen, des Papstes Einwilligung erlangt haben, so klagten doch nicht bloss eifrige katholische Theologen über die hierdurch dem Concil zugefügte Herabsetzung, sondern auch der in die hohe Politik eingeweihte Cardinal Cervino sah die höchsten Gefahren vorher, fast weniger, weil die Thätigkeit des Concils so hintangehalten, die Schäden in der Kirche nicht geheilt wurden, der Hauptpunkt war ihm die Furcht, der Kaiser könne, statt der Protestanten, den Papst täuschen. Er hielt es für möglich, dass der Kaiser auch ferner selbstständig vorgehen und in dem Colloquium ohne Rücksicht auf den Papst eine Verständigung mit den Protestanten versuchen könne. Nur wenn der Abschied zu Worms nicht gehalten würde, meinte Cervino's Sekretair Massarelli, könne der Kaiser sein Gewissen und seine Ehre rein erhalten; Cervino hoffte auch, dass dies geschehen möge, wagte aber im Hinblick auf des Kaisers bisheriges Verhalten, nicht darauf zu bauen.<sup>62)</sup>

Der Kaiser hatte erreicht, dass ihm ausser dem Bündniss mit dem Papste, welches ihn in scharfen Gegensatz zu den Protestanten bringen musste, noch ein zweiter Weg offen blieb, der weiterer Verhandlung auf Grund der im Speirer Abschiede von ihm gegebenen Zusicherungen.

---

61) Vgl. Anmerkung 57.

62) Vgl. den Brief, welchen Leva IV, 33 fast vollständig abdruckt. Dass derselbe, was Leva übersieht, nicht abgeschickt wurde, beeinträchtigt dessen Werth nicht.

Für diesen zweiten Weg aber waren jetzt die Aussichten günstiger geworden, als sie 1544 gewesen waren, indem jetzt der Papst es nicht wagte, sich in ähnlicher Weise missbilligend zu äusseren, wie er dies nach dem Speirer Abschied gethan hatte. Der Papst schwieg, mochten auch die Legaten zu Trient hervorheben, dass vom hierarchischen Standpunkte aus das kaiserliche Vorgehen jetzt, wo es Angesichts des Concils erfolgte, noch weniger zu dulden sei, als im Vorjahre. Dem Papste aber kam es nicht darauf an, theoretische Ansichten über die Stellung des Concils zu vertreten, er verfolgte den Vorthail seiner Familie. Niemand konnte vorhersagen, ob sich der Papst von der kaiserlichen Vermittlungspolitik werde in das Schlepptau nehmen lassen, oder ob ein päpstlich-kaiserliches Heer die Protestanten bekämpfen werde.

---

# Beilagen.

## 1. Bonacorsi Gryn an Herzog Wilhelm.

*1544 Nov. 15 Antdorf.*

„Durchleuchtiger etc. Ich hab herren Leonbard von Eck am fünften tag ditz monats geschrieben, was ich dazumal in einer eil alhie erfahren mögen. Nun ist syder der Pauls, den ich die vergangen wochen gen Brüssl geschickt, wider komen und hat mir diesen beschaid von dem herrn von Granvella gebracht: Dieweil die Kai. M. jetzo nit zu Brüssl, sonder zu irer schwester, der kunigin von Frankreich, die am hieneinziehen unterwegs schwach worden und zu Bergen in Hennegau [nach Stp. 187 zu Mons] noch krank ligt, geritten sei, so mög ich mitlerweil mich gen Brüssl verfügen, in ein wirtshaus einzihen und mich ime nachmals ansagen lassen, so woll er mit S. M. zu derselben ankunft von der sachen reden.

Nachdem ich aber vernumen, dass S. M. am Freitag oder Samstag nechstkunftig gewislichen hieher kumen soll, hab ich bedacht, ratsamer und sicherer zu sein, diese klaine zeit alhie zu verharren, dan gen Brüssl on ein gelaid zu komen und mein leben in des gedachten herrn von Granvella hand leuchfertiglich zu stellen, ob ine villeucht ein sondere lust ankomen möcht, dieweil ich zu ime, als er zu Rom gewest, nicht komen bin, oder ander ursachen halben ein alte schult mit mir abzurechnen, und sunderlich, dieweil mich sunst das unglück in disem jar, wist Gott, meiner person halb ganz unschuldiglich meiner person halb reiten will. Demnach will ich auf S. M. alhie warten, und zu derselben ankunft E. F. G. bevelch mit allem vlaiß und höchster treu verrichten. Hab aber mitlerzeit nicht gefeiert, sondern ein warhaftig glaubwirdig summarium des fridlichen tractats, wie das die Kai. M. irem son, dem princen von Hispanien, in diesen tagen geschickt, durch ein selzamen practica zwegen gebracht, doch daneben zuesagen müssen, noch zur zeit keinem menschen auf erdraich zu entdecken, von wannen es herkommen, und das es in sonderheit nicht weitläufig gemacht, sondern bei E. F. G. in aller gehaim bleiben soll. Von solchem summario schick E. F. G. ich hiemit aller untertenigkeit ein

abschrift, sambt der verteutschung die ich vast von wort zu wort, doch in aller eil gemacht hab.

Solten E. F. G. den ganzen tractat sehen, so ist er wol ein gute zwerche hand hoch; das ist aber nur ein kurzer auszug und sumari daraus; und ist hochgemeltem princen von Hispanien in Hispanischer sprach zugeschickt, aber mir gleichwol in Italianischer zungen zugestellt worden, doch mit der vorbehaltung, wie obsteet.

Der nunctius apostolicus, episcopus Poggius, ein geschickter geschwinder erfarnner man, ist vorgestern seiner aigen gescheften halben, als ich gedenk, geld zu seiner underhaltung aufzubringen, hieher komen. Bei demselben bin ich gewesen und hab ime meinen befel zum tail, und so vil ime anzusaigen noch zur zeit von nöten gewest, vtreulich entdeckt, als er mir dann bei gutem glauben zugesagt, solichs keinem menschen auf dieser erden, dann Böpstl. Heil. allain und in der ziffer zu eröffnen, und er vermaint, E. F. G. werden bei S. H. deshalb ein sonder lob erlangen und der Kai. M. nicht ybl damit heim kkommen, hat darauf zu mir mit höchstem vertrauen gesagt, wie<sup>a</sup> sich der kaiser ganz und gar verkert hab, von wegen der religion ytzo<sup>b</sup> auf dem rechten weg sei, und das war sei, so mög ich E. F. G. diese zwen artikel bestendiglich zuschreiben: namlich, das der kaiser zu ime selbst gesagt hab, er wolle auf diesem reichstag der Luterischen schön bart entlichen abthun.

Zum andern, der kaiser und der Franzose seien gewislichen mit einander entschlossen, ein gemain general concili, das sich innerhalb dreier monaten zu Trient anfahren soll, zu halten und was darauf geschlossen wirdet, mit<sup>c</sup> dem schwert gewaltiglich hand zu haben; haben auch solichs dem babst zuentboten und der nunctius auf des kaisers begeren ad partem S. Heil. geschrieben, damit solich general concili wirklichen angefangen und gehalten werde; dazu soll sie, als mir gedachter nunctius sagt, ganz begierig sein und sich darauf erboten haben, ir leib gut und plut zu volziehung dieses loblichen gotlichen werks darzustrecken.

Aus disen zwaian artikeln mogen E. F. G. leichtlich abnemen, was ehr, lob und reputation bei der ganzen welt, und was lon sie von dem almechtigen Got erlangen werden, das sie ob der alten waren christlichen religion bis hieher so statlich furstlich und bestendiglich gehalten haben.

Die Kai. M. hat einen Hispanischen beuchtvater, ist ein frommer erber gotsfurchtiger man und bei J. M. in gutem glauben; der<sup>d</sup> ligt fur und fur dem Kaiser in den oren, namlichen, er soll die Schmalkaldischen<sup>e</sup> und zuvoran den landgrafen

<sup>a</sup> 'wie — hat' Chifferrn.

<sup>b</sup> 'ytzo — bei' Chifferrn.

<sup>c</sup> 'mit dem schwerte' fehlt in der Auflösung Ecks.

<sup>d</sup> 'der — strafen' Chiffer; 'und — richten' am Rande.

<sup>e</sup> So bei Eck; in der Chiffer besonderes Zeichen.

am leben strafen und den glauben Christi in den alten stand richten. Also werd I. M. gluck, sig, heil und wolfart in allen iren wegen und stegen, auch wieder alle ire vaint haben; wo nit, so werden S. M. alle ire anschleg und furnemen durch den gewalt Gottes allenthalben wieder zuruck scheinbarlich gestossen werden; solichs<sup>f</sup> hat mir der Granvella gesagt.

Durchleuchtiger gnediger furst und herr! An disem friedlichen tractat sind fünf puncten, meins achtens, furnemlich zu bedenken.

Erstlich, dieweil ein ewiger fried zwischen diesen zwaien haubtern und<sup>g</sup> irer erben sein soll, das sie sambt irem anhang die ybrigen teil der christenheit irem wolgefallen nach bucken und piegen werden mögen.

Zum andern, so ist dannocht Got zu loben, das sie sich verglichen haben sollen, den waren glauben Jesu Christi unsers erlösers in ein recht bestendig wesen zu pringen.

Zum dritten, das die arm christenheit vor der macht und tyrannei des Turken versichert werden soll.

Zum vierten, es wirt kain vernunftiger mensch glauben, dass die Kai. M. die Niederlandisch-Flandrische landen, darin neun treffenliche furstentumben begriffen sind, namlichen: Artois, Hennegau, Lutzenburg, Falkenburg, Flandern, Brabant, Holant, Seland und Geldern, hinweg gebe. Daraus leichtlichen zu vermuten, dass die heirat mit des Romischen konigs tochter sambt der ybergab Mailand fur sich geen mocht, und sunderlich, dieweil dasselb furstentumb S. M. mer zu underhalten gesteeet, dan sie nutz darvon hat, sambt dem wurden alle Italienische potentaten nit vast wol leiden mügen, dass dasselb furstentumb in I. M. handen belyb. Damit sie sich dan in diesem fall ruebig machen und ir christenlich furnemen wider den Turken und der religion halben dester statlicher volbringen, möcht sy aus diesen und andern mer ursachen bewegt werden, das gemelte fürstentumb Mailand sambt des Römischen kunigs tochter dem herzogen von Orliens zu geben und ihre Niederlandische erbliche landen, die zu underhalten wenig gesteen und der befestigung nach liederlich zu erhalten sein, davon auch S. M. im unsagliche grosse nutzung und mer gerechtigkeit dan zu Mayland hat, zu behalten und I. M. tochter dem jungen kunig Maximilian zu geben.

Zum fünften und letsten, werden die gehorsamen stenden des heiligen reichs in diesen friden begriffen, und dieweil von den protestirenden kein meldung darin bericht, ist guet zu versteen, das sie ausgeschlossen sind.

Sunst kan ich in diesem tractat nichts sonders merken, daran etwas gelegen sein well, dann das noch allein: namlichen, soll der hairat mit des kaisers tochter sambt der übergab der Niederlendischen landen nach S. M. abgang fur sich geen,

<sup>f</sup> 'solichs — gesagt' Chiffer.

<sup>g</sup> 'und — erben' am Rande.

so müest der arm herzog von Safoy seins *landes* beraubt sein bis so lang S. M. stürbe. Aber es ist umb ein klaine zeit zu thun, dan am XX tag ditz monats werden schon zwai monat under den vieren, darin S. M. solichs declariren soll, verscheinen.

Der herzog von Orliens ist nach seiner steufmutter auch von Brüssl hinweg und in Frankreich gezogen, und soll gen Wormbs, als mir der Karl Harst, Clevischer gesanter, mein alter gesell, durch den Schobinger von Brüssl her zuentboten hat, wieder zu Kai. M. komen.

Die Kai. M. und der herr von Granvella lassen sich offentlich merken, S. M. wolt diesen frieden weder angenommen noch angesehen, hab aber allain darin die religion Christi und die arme christenhait pedacht. Das<sup>b</sup> hat mir der Granvella auch gesagt.

Der Paul hat zu Brüssl nit erfahren mögen, das einichen Teutschen fürsten botschaft, auserhalb des gedachten Karl Harst und eines Braunschweigischen dieners, am hof sei.

S. M. ist des willens, dise Weihnachten feiertag zu Cöln zu halten und den XII Januarii, wie ich dem herrn von Eck an jüngsten geschriben, zu Worms zu sein. Hat 3000 Hispanische fuesknecht abgefertigt, in das Oberteutschland zu ziehen. Ob sie aber ain weil um Worms beleiben oder in Osterreich zihen werden, kan E. F. G. ich noch zur zeit nit aigentlich schreiben; derselben etc.

Datum Antdorf den XV tag Novembris 1544.

E. F. G.

untertenigster diener

Kurss.

Eigenhändig. Chiffren von Eck aufgelöst. Fürstensachen 24, 379.

## 2. Bonacorsi Gryn an Herzog Wilhelm.

1545 Nov. 22 Antdorf.

Letzten Samstag schrieb er über den Traktat und was er sonst erfahren, „auch wes gemüts der kaiser sein soll von wegen der religion.“ Der Kaiser war inzwischen krank, will, nach Pauls Bericht, den er nach Brüssel schickte, übermorgen von Brüssel nach Gent ziehen, wohin auch er morgen aufbrechen will; er wird, des Herzogs Auftrag zu erfüllen, keinen Fleiss sparen.

Granvella wird weggehen, etliche Tage daheim bleiben, Arras inzwischen denselben vertreten. Erforderlichen Falls wird er an diesen des Herzogs noch unbe-

<sup>b</sup> 'Das — gesagt' Chiffer.

schriebenen Kredenzbrief überschreiben lassen; das Kredenz an den Vater hat er diesem durch Paul bei seiner Ankunft überschickt.

„Der nuntius apostolicus episcopus Poggius ist von Bapstl. Heil. abgefordert worden, das ist mir herzlichem laid, dann es ist ein geschickter geschwinder erfarnier man und bei Kai. M. in einem grossen ansehen, darzu ganz und gar guet Bayrisch, het<sup>a</sup> wol etwas durch ine fur und fur erfahren mogen.

Es wirt an seiner stat der episcopus Sfondra, der jetzo ein jar vergangen bei E. F. G. zu Munchen gewest, komen, ist gleichwol gelert, aber noch jung und nit oft ausgefirt worden, suecht erst den andern halm, man mues sich aber der notturft nach mit ime behelfen wie man mag, und dester bedechtlicher mit ime handeln, und sonderlich dieweil<sup>b</sup> er ein Maylender und des kaiser undertan ist.

Ich hor nit, das der cardinal Moron bei Kai. M. je zur zeit gewesen sei oder noch komen soll.

Der cardinal von Lutringen ist ein weil her von seins brueders, des herzogen von Guisa, wegen als ein geisel in diesen landen gewest, aber die herzogin von Lutringen, die den herzog von Mayland gehabt, ist jezo zu Brüssl gewest und hat so vil von Kai. M. erlangt, das gedachter cardinal wieder in Frankreich geritten ist.“

Der Französisch-Englische Krieg wird, wenn der Kaiser nicht eine Vermittlung zu Stande bringt, der Türkischen Expedition grosse Verhinderung bringen; „dan wie kundt der kunig von Frankreich ein statliche hilf wider den Türken thun, dieweil er mit dem schwaren last des Englischen kriegs beladen were, und sonderlich, dieweil er an geld vast erschepft und ganz machtlos sein. So<sup>c</sup> soll der kaiser auch nit so reich oder mächtig sein, als man ine machen will, dan ich hab gehört, dass der kaiser den lumbden friden ansuechen lassen, und darunder gelt in Frankreich und sonderlich der madama de Tempes haimlich geschenkt hat, also das allenthalben mue und arbeit ist.

(Herzog Heinrich)<sup>d</sup> ist jezo nit zu Cölen, sonder in einem vleckem dem herzog von Julich zugehörig im land von Pergen.

Graf Wilhelm von Fürstenberg soll noch in Frankreich gefangen liegen und seines bruders, graf Fridrichen, son hinein geritten sein, ine zu erledigen; demselben soll die Kai. M. einen edlmann zugeben haben, mit bevelch, ime zu solicher erledigung von S. M. wegen bei dem kunig hilflich zu sein. Gleichwol wil man sagen, wo eben an dem tag, da gedachter graf nidergelegen, dagegen ein treffenlicher Franzos

<sup>a</sup> het — mogen Chiffer.

<sup>b</sup> 'dieweil — ist' Chiffer.

<sup>c</sup> 'So — geschenkt hat' Chiffer.

<sup>d</sup> Entsprechend der Eck'schen Auflösung in Nr. 5 auf den Braunschweiger gedeutet.

nit gefangen worden were, mocht\* in der Franzos henken haben lassen. Man gedenkt aber, er soll mit zehen tausent kronen erledigt werden. Solichs hat der Pauls, als er sagt, in des kaisers kanzlei gehört. E. F. G. etc.

### 3. Bonacorsi Gryn an Leonhard v. Eck.

1544 Nov. 22 Antdorf.

Anbei sendet er einen Traktat wider den Buzer apostata, den Eck in seinem Namen dem Dekan der Frauenkirche übergeben möge.

Paulin, ein französischer Hauptmann, der neulich von Konstantinopel zurückgekommen, war auf des Königs Befehl in Brüssel, um dem Kaiser über den Türken eingehend zu berichten. Das ist ein Beweis der Eintracht! Der Kaiser soll im Sommer persönlich nach Ungarn ziehen wollen.

Die Finanzen sollen in Frankreich ganz zerrüttet sein, das Weiberregiment die Hauptschuld tragen.

Postscr. Anbei Brief an seine Frau.

Eigenhändig. Reichsarchiv, Fürstensachen 24/384.

### 4. Kaiser Karl an König Ferdinand.

1544 Dec. 8 Gent. Praes. 19 resp. 26.

Da der König die erste Bezahlung der Spanier, die er nach Ungarn schicken wollte, nicht rechtzeitig leisten kann, dieselben zudem jetzt zur Winterzeit wenig ausrichten könnten, „je me suis résolu de, avec couleur qu'ils vont encheminez pour ladite Hongrie, les faire temporiser au coustel de Gorze près de Metz, où ils seront à propos pour la réputation des affaires publiques, et pourroient servir cependant ailleurs, comme j'espère le vous dire à la veue; et avant le printemps vous pourrez avoir le moyen de pourveoir pour votre part le traictement, et nous en pourrons bientost déviser ensemble, puisque je suppose serez jà en chemin pour venir à Worms. Et je désire fort que Vous vous avancez, pour ce que, si la goutte, que me tient icy au liet, ne me consentoit estre si tost là, comme j'avoye délibéré, je Vous prieroye de vouloir passer le dit Worms, et me venir trouver au chemin où je seray, afin de plustost Vous veoir et povoir déviser avec Vous de toutes choses.“ Er wird sich auch möglichst eilen, aber wollte dem Könige Obiges mittheilen, um jedenfalls ihr Wiedersehen zu beschleunigen.

Wien Copiar II, 75.

\* 'mocht — lassen' Chiffer.

### 5. Bonacorsi Gryn an Herzog Wilhelm.

1545 Jan. 24 Antdorf. Praes. Febr. 3.

Jüngst sandte er drei kaiserliche Schreiben an den Herzog, an Herzog Ludwig und die übergebene Landschaft Ottheinrichs.<sup>1)</sup> Seither schickte er Schobinger, gemäss seinem letzten Schreiben, nach Brüssel, um dreier Artikel willen:

- „1) um den nebenbrief, die übergab derselben lantschaft belangend, anzuhalten,
- 2) umb ein antwort auf die artikel meiner ersten werbung, so ich dem bischof von Arras zu Gent überantwort hab, zu sollicitiren,
- 3) dieweil der termin verschinen, darin sich die Kai. M. des heirats halben declarieren soll, ob er solichs, auch ander neu zeitung erfahren mocht.“

Ad 1) antworteten Granvella und der Vicekanzler, die Landschaft würde gewiss dem erfolgten kaiserlichen Schreiben nachkommen, wenn nicht, so sei immer Zeit, davon zu reden, der Kaiser sei noch nicht gar stark, man dürfe denselben nicht mit derartigen Sachen überlaufen, in Worms möge man, wenn nöthig, wieder anhalten.

Als Paul die Wichtigkeit des Nebenbriefs betonte, da diesfalls sich Niemand wider den Herzog in den Kauf einlassen und die Landschaft sich nicht so spreizen würde, erfolgte dieselbe Antwort. „So het ine der vicekanzler einen brief vom pfalzgrafen Friedrichen an ine lautend, so vil diesen handel betrifft, zum tail, aber nicht durchaus, lesen lassen. Daraus hat der Paulsen also in einer eil diese mainung ungefährlich gelesen, nemlichen: ‘Wir werden bericht, dass herzog Wilhelm und herzog Ludwig bei Kai. M. heftig anhalten, hinder das land, so herzog Ottheinrich seiner lantschaft abgetreten, zu kommen. Darauf ist an euch unser hochst und vertreulich begeren und gesinnen, daran und darob zu sein, damit ir furnemen hierinnen gewendt werden mog.’ Das soll nun ungeferlich die mainung sein, so viel der Pauls in der gedechtnus behalten hat mogen. Darauf hat ime der vicekanzler gesagt: Sehet nun, was mir der Pfalzgraf schreibt, nun hab ich dannocht die literas suspensionis passieren lassen; demnach wollet euch je zur zeit an dem ersettigen lassen.

Ad 2) hat der von Granvella geantwortet, er hab die artikel der Kai. M. mit gutem fueg noch nicht furbringen mogen, dan S. M. sei noch schwach und ganz unschuldig\*, er wells aber zum furderlichisten thun. Das ist aber war, das ge-

1) Nach Staatsarchiv 301/1, 24 prakticirte Baiern bei dem Kaiser um Cassation der Herzog Ottheinrich gegebenen Bewilligung zum Verkauf von Neuburg. Im Staatsarchiv 158/1, 271 steht ein Entwurf zu einem kaiserlichen Erlasse von Gryn's Hand, worin erklärt wird, dass die Verleihung der Erlaubniss an Ottheinrich die Rechte des Herzogs Wilhelm nicht beeinträchtigen könne.

\* 'morosus' nach Schmellers Wörterbuch.

dachter von Granvella am Montag gen Brüssl komen und von stund an zu S. M. gangen ist, aber sydher bei S. M. nit gewest, dan sy geet noch für und für mit der arznei umb, hat erst angefangen in der cammer an einem stecken kranklich umbzugeen. Nachmals ist der Pauls zum vicecanzler gangen und bei ime auch umb ein antwort angehalten und ine in ein disputation gebracht. Darauf hat ime der vicecanzler als für sich selbs gesagt, die Kai. M. werde seinem guetbedunken nach nicht umbgeen mogen, von wegen der religion und des Turkischen kriegs diesen weg fur die hand zu nemen, namlichen, S. M. werd auf diesem reichstag die articulos fidei principales<sup>b</sup> nicht disputiern lassen, dieweil S. M. aber den Luterischen auf ergangenem reichstag zu Speier — reclamante Navia, als er sagt — zu vil zugesagt und sich zu weit vertieft, nemlichen: ein reformation in der religion im reich Teutscher nation zu machen, und sonderlich die missbreuch betreffend, so werd S. M. als fur sich selbs und als ein Romischer kaiser soliche reformation machen, und weder die Catholicos noch die Luterische darumb fragen, und beden parteien gebieten, soliche reformation im raich bis auf das kunftig generalconcili gestragks zu halten, mit disen worten: sic volo, sic jubeo. Dan diewail S. M. hievor den Luterischen ain general- auch ain national-concili zugesagt, und ir kains bis hieher geschehen, solt nun S. M. soliche zugesagte reformation den Luterischen jezo waigern, so mochten sy die Turkenhilt nicht thun. Dardurch wurde I. M. veracht und die bischof kaum sicher bleiben, das sy von den Luterischen nicht verjagt wurden. Demnach mög S. M. seines bedunkens nicht umbgehen, die berürt reformation wurklichen auszurichten.

Solichs hat gleichwol gedachter vicecanzler fur sich selbs und aus keinem befel angezaigt. Es ist aber leider leichtlichen zu vermueten, das er soliches aus einem finger nicht gesaugt, oder aus einem laren hafem geredt hat. Gott well uns mit dieser reformation zu hilf komen, dann ich verstee so vil, dass die Luterische schon etliche artikel herab geschickt haben, wie dieselb reformation ausgericht werden soll. Der Pauls hat aber nicht darhinder, über allen seinen angekehrten vlaiß, komen mögen. Daraus ist leuchtlich abzunemen, dieweil die Luterische ire artikel herab schicken und die Catholici nichts darumb wissen, dass soliche reformation wider die Luterische nit sein werde; so hat sich gemelter vicecanzler noch weiter vernemen lassen, es möcht in solicher reformation zugeben werden, das das sacrament unter bederlai oder ainerlai gestalt, nach dem wolgefallen aines jeden christenmenschen, gereicht werde. Gnediger fürst und herr! ich kan mich aus des kaisers wesen gar nicht verrichten, dan wan er solichs im raich zugibt, so ist es je, meins achtens, in seiner macht nicht, ausserhalb ains gemeins concili; dagegen will er, dass allenthalb in diesen landen der alt glaub bei einem einigen puncket durchaus gehalten werden soll, wie ich dann die artikel, die man des glaubens halben in diesen landen zu predigen und zu halten gebieten werde, herrn Lienharten von Ecken

<sup>b</sup> 'principales' am Rande.

hieneben zuschick. Das ist gar ain ander *wulerwartig*. [?] Gott well uns sein gnad verlyhen!

Den Türkischen krieg betreffend, hat gemelter vicekanzler, als fur sich selbs und aus keinem bevelch gesagt, — er<sup>c</sup> ist wol wains gewest — soll sich die Kai. M. vernemen lassen, das sy in aigner person gen Hungern nicht ziehen wollt; so möcht man allenthalben verzagt und trostlos werden und dadurch in einen unwiderbringlichen schaden kommen. Soll dann S. M. frei zusagen, persönlich zu ziehen und die zugesagte Turkenhelf vom reich wurklich nicht geleist werden, also das S. M. nit persönlich hinab möcht, als sie ausserhalb derselben helf nicht ziehen mag, so wurde solichs I. M. zu grossem spot und verklainerung raichen, demnach kund S. M. je zur zeit weder: Ja, noch Nein, darzu sagen.

Ad 3) kan weder der Venedigisch orator noch niemantz aigentlichen erfahren, wie sich die Kai. M., wiewol der termin schon verschinen, declarieren well. Des babsts obrister postmeister ist allain von desswegen am hof, mit diesem bevelch: sobald soliche declaration beschehen ist, damit bei tag und nacht gen Rom zu postieren. Vorgestern ist ime gesagt worden, sei er allein von dieser sachen wegen am hof, so mög er wol über 8 oder 10 tag deshalb anhalten, dann er khem dannocht zeit gnung, also das niemants noch zur zeit mit grund bestendiglich wissen mag, welicher gestalt sich S. M. declarieren werd; gleichwol ist ein vergebenlich, doch allenthalben am hof gemain offen geschrei, S. M. werde Mailand von ir lassen und diese landen behalten, wie dan mein opinion fur und fur gewest und noch ist, sofer die Englische praktika, davon ich dem herrn von Eck geschrieben, nicht fur sich geet. Dan wo dieselb praktika, sie gee nun fur sich oder nicht, auf der ban nicht were, so hett sich S. M. schon declarirt, und wan sich soliche declaration noch lenger, das man nicht grundlich wissen mag, verzihen soll, so ist ein gewisse anzaigung einer andern neuen praktik. Doch in kurz verhof ich den grund mit der Gots helf zu erfahren, wan ich nur am hof sein möcht; denn ich halt entlichen darfür, der<sup>d</sup> kaiser well mich nit verglaiten, damit ich seine hendel nicht erfare. Man hat zu Brüssl von S. M. aufbruch kain zeit noch gewist; demnach will ich den Paulsen abermals übermorgen gen Brüssl schicken, umb die antwort meiner ersten werbung anzuhalten; dann solche antwort hat ime der vicekanzler aus kainem befel, wie obsteet, sonder fur sich selbs geben. Demnach mag er mit gutem fug um solche antwort bei dem herrn von Granvella wol anhalten.

Man ist innerhalb dreier tag des babstlichen nnnctii episcopi Casertani, dem ich nur wol vertraut bin, wie herr Lienhart weiss, ankunft gewertig; zu demselben mus sich der Pauls verfügen und ime in aller gehaim anzaigen, was ime der Naves gesagt hat von wegen der reformation, die der kaiser den Schmalkaldischen<sup>e</sup> geben

<sup>c</sup> 'er — gewest' Chiffer.

<sup>d</sup> 'der — erfare' Chiffer.

<sup>e</sup> So Ecks Auflösung.

wolle, dan das will sich zu dem nicht vergleichen, das der kaiser dem cardinal zu Gendt gesagt hat, dem pabst zu sagen.

Damit wirt der nunctius, der dem Paulsen auch wol bekant ist, alles<sup>f</sup> das sagen was er vom kaiser wais und von allen seinen praktiken.

Der<sup>g</sup> kaiser sagt, er sei nit schuldig, dem herzog Heinrichen zu helfen, und sagt, die puntnuss vermog es nit, es treff die religion nicht, sondern allein den herzog Heinrich, landgrafen und die Schmalkaldischen und nit den kaiser oder E. F. G., und es sag der von Braunschweig was er wolle, so wais der kaiser wol so vil dagegen zu sagen. Verner hat sich Praunschweig mer den ainmal offentlig merken lassen, wan es schon dem kaiser und E. F. G. ein leid were, so wisse er dannocht hinder sein landt zu komen; das verdreust den kaiser gar übel.“

Eigenhändig Reichsarchiv. Fürstensachen 24/393.

## 6. Kaiser Karl an König Ferdinand.

*1545 Febr. 28 Brüssel.*

Er erhielt die drei Briefe vom 11., einen vom 14. „Et quant à ce que touche le vendaige fait aux Focquers des 22,000 ducaz de rente au royaume de Naples, pour complir le payement de la dote de votre fille, voz gens estans icy m'en ont aussi parlé, ausquelz ay respondu et fait respondre amplement tout ce que se y peult faire, comme je ne doubte ilz vous advertiront, que me gardera en estre icy plus proluxe.

Et quant au payement du contingent des 4 circles, sur lesquelz prétendez debvoir lever trois cens unze mil florins, aussi leur en ay je respondu. Et vous tiens assez souvenant que la réalité du traicté et tout ce qu'en fut fait et convenu fut: que retiendriez en préalable sur les dits 4 circles 200,000 florins, et que après, avant qu'en puissiez prendre d'avantaige, j'en releveroie 100,000, et lors de ce que resteroit prendriez les aultres cent-unze-mille florins. Et jusques à maintenant je n'ay encoires riens reçeü desdits 100,000, lesquelz toutesfois j'ay déjà anticipiez et assignez, comme vous ay escript par mes dernières. Et pour ce vous prie vouloir ensuyr le traicté, selon que j'ay enchargé à voz gens vous avertir plus au long. Quant à la tresve que le prevost d'Agri a faicte avec le bassa de Bude, je trouve les occasions qui vous y ont meu bien peremptoires, mais, comme dictes, il ne si fault par trop fier, ny pour ce délaissier ce que convient pour la seureté de voz frontières et resistance contre le Turc, et jusques l'on entende le besoigné dudit prevost, n'en sçauroye dire d'avantaige, sinon que comme vous ay escript par mes dernières.

<sup>f</sup> 'alles — praktiken' Chiffer.

<sup>g</sup> 'Der — übel' meist Chiffer.

Granvella ist seit acht Tagen fort, auch der König möge nach Worms eilen; die Reise Marias unterbleibt nach des Königs Rath.

„Au surplus mon ambassadeur à Rome m'a escript par ses dernières le prudent et bon office que le C<sup>i</sup> de Trente y a généralement fait en tout, et signamment envers le pape sur ce que luy aviez enchargé. Et depuis ledit cardinal a icy envoyé homme exprès, pour du tout m'avertir, comme je ne doute il aura usé de mesme envers vous; mais quant à la responce que sa S<sup>te</sup> a fait en paroles générales, il en fault attendre ce que Dieu en donnera, et selon que m'escript mon ambassadeur, il en espère peu; selon l'accoustume dudit saint père et l'expérience du passé, avec ce que l'on a entendu qu'il a peu de volonté au remède des affaires publiques et aussi à nous deulx et noz royaumes et estatz. Attant“ etc.

Wien Copiar II, 82. Praes. Windsheim März 9, resp. Worms März 16.

## 7. Cardinal Otto Truchsess an Cardinal Farnese.

*1545 März 21 Worms.*

Eröffnungen Granvella's, Befremden über des Papstes Vorgehen ohne Rücksicht auf den Kaiser; Concil, Türkenkrieg, Tadelsbreve. Granvella's gute Gesinnung gegen den Papst und die Farnesen. Wege zur Herstellung des Einverständnisses.

R<sup>mo</sup> etc. „L'obligo perpetuo et debito, che ho con la s. sede apostolica et con l'illustrissima casa Farnese mi forzano di non mancare in avisare V. S. R. cose quali sono necessarie per l'universale bene della republica christiana, pensando che a quella devi essere molto caro, per poter con sua prudenza et destrezza rimediare a tanti evidenti pericoli.

Sappi dunque V. S. R. che, prolungandosi l'integra restitutione alla sanità di S. M<sup>ta</sup> per la cura del legno, è venuto quà M. Granvella con piena risoluzione della dieta secondo la mente cesarea; il quale, dopo molti trattamenti che haviamo havuto insieme sopra essa dieta, è entrato con me, per l'antica amicitia che haviamo havuto longo tempo, in confidenti raglionamenti, tra quali parlando della religione mi disse, che molto volentieri vorria intendere da me, s'io gli potessi dar alcuna informatione per parte della S<sup>ta</sup> di N. S. circa cio, che, essendo lui ritornato in corte cesarea di Borgogna, sperava appresso di M. Sfondrato et appresso il nuntio intendere qualche cosa, ma nessuno di loro lo seppero risolvere:

Qual cosa li pareva molta strana, essendo che, dappoi la revocatione della suspensione del concilio fatta ultimamente da S. S<sup>ta</sup>, non haveva mai nè con la Ces. M<sup>ta</sup> nè con altri della corte, nè con l'ambasciatore in Roma trattato o conferito cose alcune del concilio, salvo che se celebraria il concilio et si faria li legati, senza far parte a S. M<sup>ta</sup> di quello che S. S<sup>ta</sup> intenda fare, nè che principio vorria dare o forma nel procedere, nè manco la volontà che haveva trovata negl'altri

regni et principi, nè ancora, che se haveria da fare con li protestanti, e della corrispondenza che qui circa queste cose si potria tenere, si che per questo sperava senza dubio alcuno di trovare quì in Vormatia un legato, ovvero altro il quale fosse instrutto di tutto il bisogno, a poter fermamente unire la volontà di S. S. con quella dell' Imp., secondo che in questa grande estremità de tempi sarebbe grandemente necessario, ma che non vede essere ancora mandato qualch'uno; pertanto desiderava intendere da me, come da cardinale e persona dedita alla sede apostolica, si io havesse niente da conferire con lui in nome di S. S. circa dette cose, acciochè, ricercando adesso li stati dell'imperio resolutione sopra le cose della religione, potesse chiaramente dimonstrare l'unità o determinatione et congiunta volontà della Ces. M. con quella di S. Beat.

Similmente per la guerra contro il Turco, havendo promesso la detta Ces. M. a detti stati imperiali di risolverli intieramente dell'ajuto che si potesse ottenere dalli potentati christiani, che di quello del rè di Francia, Portugallo e Polonia et ancora di quello d'Inghilterra et altri poteva dichiarare l'intentione et promesse, ma della S<sup>ta</sup> di N. S<sup>re</sup>, non havendo S. M<sup>ta</sup> fin hora havuto risposta alcuna particolare, non sapeva che cosa potesse rispondere di parte di S. S<sup>ta</sup> a detti stati imperiali.

Per il terzo sopraggiungeva la cosa del breve<sup>1)</sup> mandato questo inverno passato, dicendo qualmente, per impedire che gl'animi non si esacerbassero, aveva usato ogni destrezza in impedire la risposta et tenerlo secreto, sperando che il simile si dovesse far di là, ma che adesso, essendo giunto in Wormatia, sono venuti molti ambasciatori di principi, parlandone alla libera caldissimamente et facendo molti cattivi offitii per irritare l'animo Cesareo contra l'autorità pontificia, portando con loro copie, quali dicono haver havuto prima che l'imperatore l'originale, et adesso per tutto lo seminano et spargano per tutto; per la qual cosa facilmente potrebbe S. M. Ces. esser costretta di giustificarse et non più tacere la risposta a cosa tanto divulgata et palese, si che non sà in queste cose come fare, perchè vorrebbe, quanto in lei fosse, procurar la unità universale per ben publico.

Et sopra cio molto confidentemente e lungamente meco parlava. Alle quali cose io risposi, che molto volentieri intendevo questo cosi confidente parlare, che egli meco faceva, sperando per certo che procedesse dal buon animo e zelo che egli aveva dell' universal bene della republica christiana, al che vedevo esso esser soggetto attissimo a far gran frutto; et benchè io non havessi commissione alcuna particolare, niente di meno poteva liberamente affermarli, che, quanto hò potuto giudicare dell'animo della S<sup>ta</sup> di N. S. durante il tempo della servitù mia in Roma, sempre l'ho trovato inclinatissimo e fervente alla compita unità di tutti i Christiani, per la quale S. S<sup>ta</sup> havesse molte volte fatto evidentissime e grandissime dimostrazioni,

1) Ueber dieses Breve hatte auch Mignanello sich mit Granvella auseinandersetzen, der betonte, dass der Kaiser stets das Concil betrieben habe und ausführte, dass es nicht genüge, wenn der Papst Legaten schicke, derselbe müsse auch veranlassen, dass die Prälaten Italiens nach Trient kämen.

ma che adesso dovessero nascere alcune differentie non poteva se non dolermi fino al cuore, considerando quante occasioni si darebbe agl' inimici e destruttori del ben publico, quando tal cosa si palesasse in Germania; che per questo lo pregava per amor di Christo et per l'amor che portasse alla Ces. M<sup>ta</sup>, che interponesse ogni suo potere a rimuovere ogni suspitione che potesse generar male, et quanto a N. S<sup>re</sup>, che non dubitasse, che S. B<sup>ne</sup>, per suo paterno amore verso tutta la Christianità, si guidarebbe nelle cose del concilio, dell' ajuto e d' ogni altra occorrenza talmente; che et la M. Ces. e S. S<sup>ria</sup> conoscerrebbero, che S. S<sup>ta</sup> non è per mancare in cosa alcuna che debbi concernere l'unità publica et il ben universale.

Sopra questo mi replicò molto confidentemente, che non dubitava niente, ma che, essendo intervenuto queste cose, et vedendosi essere venuto allo stretto di risolvere li stati imperiali del concilio et ajuto, non era potuto restare di domandarmi quel che S. S. volesse fare; et questo diceva tutto fare per debito suo et osservantia che ha ve rsola santa sede apostolica, la cui conservatione ha sommamente in petto, e chiamava Dio in testimonio, che non era per mancare in conto alcuno a trovar modo, che tutte queste cose se pacificassero, e non si diffidava, che facilmente si troverebbe, dandosi forma di accomodare le cose publiche, con molte altre caldissime et affettionate offerte, et che sopra tale riunione haveva più volte praticato con il nuntio Poggio et mi giurava, che si 'persuade tanto della volontà di S. M. che, se S. S<sup>ta</sup> volesse corrispondere con vera intelligentia, che fin qui non era intervenuta offesa tanto grande che non si potessi, considerando il ben publico, levare, concludendo, che S. M<sup>ta</sup> non ha manco cura dell' autorità di S. B<sup>ne</sup> che della sua propria, et ancora ferma intentione della protezione di V. S. R. e la sua illustrissima casa Farnese, promettendo che lui in questo farebbe bonissimi offitii, come sempre ha fatto, et che non haveria mancato di farlo ancora in quello che tocca l'ultima creatione de cardinali, se si fosse trovato in corte quando venne la nova a S. M<sup>ta</sup>, et che il suo figlio, il vescovo d'Arras, non ha mancato di fare bone opere quanto ha possuto, sopra qual cosa, largamente ringratiandolo, lo pregai che volesse persistere in questa bona intentione, non dubitandosi che et a Dio farebbe cosa grata et alla Ces. M<sup>ta</sup> propria utile; et così, promettendomi esso l'opera sua, mi dette speranza che farebbe bonissimo frutto.

Per parermi queste cose, M<sup>re</sup>, di qualche importanza deliberai scriverle prima per il S<sup>r</sup> Flaminio; ma per molti rispetti mi è parso più a proposito mandare il mio secretario Annibale, il quale non solamente portasse la lettera et avisasse di tutto V. S. Rev. et Ill. ma ancora li dicessi il parer mio sopra tali occurrentie, acciochè ella per tempo avisasse a tanto grande et estremo pericolo in cosi travagliosi tempi, et con ogni destrezza reparasse a tutte le occasioni, che potessero causare cosi pernitiesa diffidentia tra questi primi capi, dalli quali dipende in questo mondo ogni salute nostra dopo Dio.

Per questo ho mandato esso mio secretario, acciochè informi ancora V. S. R. che questi maledetti protestanti altro non cercano che occasione tale, onde potessero

venire al disegno che fanno, di accrescere odio verso la sede apostolica, per il quale molti regni et provincie si separassero dall'osservantia. Ma questo intendera quella più alla lunga da esso secretario, al quale ho parimente imposto che mostri a V. S. R. l'importanza di tener la Ces. M. satisfatta, qual cosa facilmente s'otterra, qual hora si usi il mezzo del S. Granvella, il quale può ogni cosa appresso la Ces. M<sup>ta</sup>, et adesso tiene ogni resolutione della dieta, et per quanto mi ha mostrato, tiene bonissimo animo di assettare ogni cosa in beneficio publico, come ancora V. S. R. ha potuto cognoscere per la lettera mandatagli per il signor Flaminio scritta da M. di Arras al confessore cesareo sopra li offitii fatti per li catholici con il clero, la città et l'arcivescovo di Colonia. Et, per dire confidentemente, fanno il S. di Granvella et M. d'Arras relevanti et importanti offitii, delli quali non posso se non sperare bene.“

Cop. Beilage zu einem Briefe des Cardinal Farnese an die Concilslegaten Apr. 12. Florenz 7/24.

### 8. Kaiser Karl an Juan de Vega.

1545 April 3.

„Cuanto a la celebracion deste concilio, ya Mr. de Granvella os harra scripto desde Wormes, como no ay ninguno en la Germania, ni catolico ni protestante, que no piense que todo lo que el papa hace por este efeto sea fingido, como lo muestra bien en embiar tan pocos cardinales a Trento y haver quitado al C<sup>l</sup> Polo, por ser este solo el que queria de veras el concilio; y no ay ninguno que no diga que ha sido manera haverle primeramente elegido per mostrar buen zelo, y despues apartadole por dejar los otros dos solos, siendo Santa-Cruz hechura del papa y criado en su casa . . . . .“ Der Gesandte möge eifrig auf Fortsetzung des Concils dringen, „haciendo confianza de Franceses que ellos tambien lo deseán“, doch scharf zugleich zusehen, was diese treiben, ob sie vielleicht bei Pole's Zurückhaltung die Hand im Spiele hatten.

Simancas leg. 872/133, Maurenbrecher 22\*, Maynier 409. Vgl. Stp. X, 232.

### 9. Cardinal Farnese an Cardinal Otto von Augsburg. 1)

1545 April 5.

Des Papstes Freude über Granvella's Entgegenkommen. Das Zusammentreten des Reichstags im Angesichte des Concils unangemessen, falls dort religiöse Fragen erörtert werden sollen. Ein Legat

1) Das oben beantwortete Schreiben des Cardinals gelangte mit dem Sekretär Hannibale Bellegais am 24. März nach Trient; Bellegais besuchte erst anderen Tages die Legaten.

wurde nicht geschickt, weil der Kaiser fern bleibt. Mignanello hat die erforderlichen Aufträge; bei Ueberlassung der Religionsangelegenheiten an das Concil ist Verständigung leicht, die Kaiserlichen und die Concilslegaten müssen in Fühlung mit einander bleiben. Bereitwilligkeit des Papstes zur Türkenhülfe. Rechtfertigung des vorjährigen Breve's, die väterliche Gesinnung des Papstes. Bereitwilligkeit zur Förderung des zum gemeinen Wohle Dienlichen nach jetzt erfolgter Wegräumung der Hindernisse.

„Per il secretario di V. S. Rev. ho ricevuto le sue lettere delli 21. del passato, per le quali, e per la relatione di bocca di esso secretario, S. S<sup>ta</sup> ha inteso pienamente quel tanto che a V. S. R. è parso opportuno che ella sappia in questo tempo, della qual diligenza io non solo hò da commendare V. S. R., come faccio, ma da ringratiarla non poco da parte di S. S<sup>ta</sup>, si per la cura universale che la tiene della causa della religione, et si per l'affettione particolare che la dimostra ogni hora più espressa alle cose di S. S<sup>ta</sup>. Nel qual offitio io no mi estenderò per hora altrimenti, sapendo che da V. S. Rev. mi sarà dato occasione spesso di rinovarlo.

Il ragionamento che M. di Granvella ha fatto con V. S. R., sebbene è stato per la maggior parte di maravigliarsi et dolersi, che dalla banda di S. S<sup>ta</sup> si sia pretermessa o differita qualche diligenza intorno alle cose publiche, non per questo è che ella non presupponga che il tutto sia stato detto da S. S<sup>ria</sup> con ottima intentione, non solo per quello che risguarda lo interesse publico della Christianità, ma etiam per quello che tocca il particolare della sede apostolica; il che S. B<sup>ne</sup> deve tenere tanto più per fermo, quanto le viene confermato da V. S. R., e tanto più rallegrarsene, quanto esso M. di Granvella ha di presente occasione maggiore di essequire con li effetti questa buona mente sua; il quale rispetto non solo è cagione, che S. S<sup>ta</sup> interpreti in bona parte l'offitio fatto da lui con V. S. R., ma che etiam le sia per essere sempre carissimo ogni avvertimento che le venga da quella parte, ancorchè, quanto alli capi particolari che si contengono nella lettera di V. S. R<sup>ma</sup>, S. S<sup>ta</sup> non veda come si possa dire ch'ella habbia mancato di alcuna diligentia che seli convenisse; perchè nel primo, della dieta, non può considerarsi altro che un articolo solo, nel quale appartenga a S. B<sup>ne</sup> di fare intendere l'animo et giuditio suo, cioè che la causa della religione si rimetta interamente al concilio, nel quale proposito se S. S<sup>ta</sup> ha pretermesso, o no, di dire largamente quello che gli occorre, non ci è chi meglio lo sappia che V. S. Rev. et esso M. di Granvella, perchè da un pezzo in qua non si è ricordato nè fatto istanza di cosa alcuna nè più spesso nè con maggior efficaccia di questa, come pare a S. S<sup>ta</sup> che sia suo debito di fare anco di presente, perchè, oltre che la dieta non è mezzo legittimo a trattare le cose della religione, nè dal quale si habbia da aspettare in tal caso altro che male, per la esperientia che se n'è veduta tante volte, si aggiugne di presente il rispetto del concilio già in essere, et in Germania nel luogo e tempo che S. M<sup>ta</sup> istessa ha giudicato opportuno. Al qual concilio per nessun altro modo si può tagliare più le gambe, nè più impedire il frutto che ragionevolmente se ne hà da

sperare, che col trattare in dieta le materie che sono sue proprie, et per le quali egli è convocato. Il che io non replico a V. S. R., perchè io dubiti che la sia di altro animo, ma perchè, essendo per se chiaro, che S. B<sup>ne</sup> non poteva nè può consentire, che nella dieta si trattino in modo alcuno le cose della religione, non ci resta nè materia nè luogo, nel quale accadesse che ella avesse a lasciarsi intendere meglio o in altro senso di quello che l'abbia fatto.

Circa il particolare del legato, del quale M. di Granvela ha fatto mentione, S. B. non sarebbe mancato di mandarlo, come di già haveva risoluto, se la M<sup>ta</sup> Ces. fosse possuta venire in persona alla dieta, come si presupponeva che la facesse quando si parlò<sup>a</sup> del legato.

Il che però si è supplito col mezzo di M. Mignanello, il quale a quest' hora debbe essere arrivato a Wormatia, con tutte quelle comissioni che in tal caso si fossero potute dare ad un legato; intra le quali è la prima quella che di sopra ho detto: 'che le cause della religione si rimettino in tutto al concilio, del quale solo possono et debbono esser decise.' Il che facendosi, come S. S<sup>ta</sup> confida, resterà tanto più libero et espedito il deliberare et convenire con S. M<sup>ta</sup> nel modo col quale esso concilio habbia a tirarsi innanzi e condursi a fine con quel frutto che si desidera. Al quale effetto, quando in questo mezzo accada particolare alcuno, sarà poca fatica intenderlo e risolverlo unitamente, havendo comissione espressa li legati di tener avvisato diligentemente, di quanto accaderà alla giornata, V. S. R. et insieme M. Verallo e M. Mignanello, et loro dall'altra parte di fare il medemo con li legati, in modo che, non havendo S. B<sup>ne</sup> in questa materia del concilio altra mira che il beneficio e quiete publica et la unione particolare di Germania et in se stessa et con le altre provincie christiane, non può dubitare di non essere bene d'accordo in tutto con la M<sup>ta</sup> Ces., essendo il fine che si cerca comune ad ambedue, così per l'utile come per l'honesto.

Nell'aiuto che si desidera da S. B<sup>ne</sup> per conto delle cose Turchesche, non può essere che non li para strano che si habbia diffidentia di lei, nè si tenga quella memoria, che converrebbe, della prontezza che ella ha mostrato con li effetti, già due anni continui in aiutare il serenissimo rè de Romani nelle cose di Ungheria, et questó in tempo che S. M<sup>ta</sup> era abbandonata da tutti li altri. Onde non ci è caggione di dubitare che S. S<sup>ta</sup> non sia per fare tanto più volentieri il medesimo, quanto sarà in compagnia degl'altri principi, ancorchè in sin ad hora non li sia stato fatto intendere nè la qualità dell'impresa che si disegna, nè la somma delle forze con le quali hanno a concorrere li altri. Il che non ostante, essendo S. B<sup>ne</sup> avvisata che la M. Ces. giudicava opportuno che si facesse in Germania un deposito de danari, per haverli più pronti al bisogno, si è contentata di farlo, et di già ne ha data la comissione; la quale sarebbe a quest' hora eseguita, se li avvisi della venuta del Turco da molti giorni in quà non si fossero raffreddati, come pare che

<sup>a</sup> mit dem Cardinal Madruzzo.

sieno di costà ancora, per quello che ha riferito il S<sup>re</sup> Flaminio a S. S<sup>ta</sup> per parte del rè de Romani; il che non scrivo, perchè l'ordine sopradetto del deposito non habbia ad eseguirsi ad ogni modo, ma perchè si veda tanto più chiara la prontezza di S. B<sup>ne</sup> in queste cose Turchesche, non ostante l'altre spese grandissime che li soprastano per conto del concilio et delle cose d'Inghilterra.

Il breve che si mandò la estate passata a S. M., il quale è numerato da V. S. R. per il terzo capo di querela intra le attioni di S. S<sup>ta</sup>, fù scritto da lui non solo per satisfare all'obbligo dell'offitio suo, vedendo le cose della religione per cosi mala strada, ma etiam con animo veramente paterno inverso di S. M<sup>ta</sup>; la quale, havendo consentito, contra la sua volontà e per li bisogni che all'hora li soprastavano, che il recesso di Spira si facesse in quella maniera, non solo non si debbe offendere della diligenza del breve, ma pigliar in bene che li sia data questa occasione di più per ridurre hora le cose, che allora furno non ben fatte, al termine loro. Il che S. S<sup>ta</sup> confida che habbia a seguire in ogni modo, si per essere cosi richiesto dalla prudentia et bontà della M. S., e si perchè delli altri duoi capi, della pace et del concilio, alli quali S. S<sup>ta</sup> l'esortava, uno se n'è di già ottenuto, et l'altro si può dire ben incaminato. Onde da cosi bon animo, col quale S. B<sup>ne</sup> si mosse a scrivere il detto breve, et con cosi buoni successi che l'hanno accompagnato, non cade in mente di S. B<sup>ne</sup> che possa nascere altro che buon effetto, nè che gl'habbia ad esser tenuto conto da S. M<sup>ta</sup> delli mali offitii, che per questa causa fossero fatti da chi si sia, o col pubblicare il breve, o col tramutarlo della forma sua, perchè questo anco non è mancato chi faccia molto stranamente.

Il quale rispetto ha da confermar tanto più S. M<sup>ta</sup> et M. di Granvela nella bona intentione che hanno inverso il beneficio publico. Nel che troveranno sempre in S. B<sup>ne</sup> quella intera corrispondentia che per loro stessi saperanno desiderare, perchè, oltre che tale è stato del continuo l'animo et la mente sua, conosce di poterlo eseguire tanto più hora, quanto per la pace sono tolti via molti impedimenti che la ritenevano al non poter far sempre quello che per l'ordinario havrebbe desiderato.

Onde, per non mi estendere più in lungo, parendomi haverlo fatto pur troppo, replicherò solamente che, ogni volta che S. B<sup>ne</sup> sarà avvertita da V. S. R<sup>ma</sup> o d'altri d'alcuna particolare opera o diligenza che si desideria, si nelle cose dette di sopra come in tutte le altre, dove ella possa salva la sua dignità non solo giovare alle cose publiche, ma satisfare privatamente a S. M<sup>ta</sup>, ella non mancherà mai di farlo con ogni prontezza e sincerità; perchè, nè quanto a se ha mai mutato l'animo, o diminuita in alcuna parte la paterna affettione sua inverso di S. M<sup>ta</sup>, nè da lei, non gliene havendo dato causa, come sà, di non haver fatto, vuole o debbe sperare altro che buonissima corrispondenza.

Da Roma alli 5 d'Aprile del 1545."

## 10. Cardinal Cervino an Cardinal Farnese.

1545 April 27 Trient.

La causa dell'andata <sup>a</sup> sua all' imperatore si deve proponere <sup>b</sup>, come è con effetto, per le cose pubbliche, quali hora, che la pace è fatta e stabilita con Francia, di che N. S<sup>re</sup> sente <sup>c</sup> ogni di maggiore piacere et contento et ne ringratia Dio e S. M<sup>ta</sup>, restano <sup>d</sup> due:

Provvedere alle cose Turchesche et celebrare il concilio. Circa alla prima delle cose Turchesche, come S. S<sup>ta</sup> ha inteso la certeza che il Turco manda o viene quest'anno <sup>e</sup> in Hungaria, ancora che armi, come se intende giuntamente, e S. S<sup>ta</sup> habbia molto che guardare del suo, et sia gravata di altre spese necessarie, nondimeno, come <sup>f</sup> non ha mancato mai a questa parte, così hora ha voluto che <sup>e</sup> V. S. R<sup>ma</sup> vada <sup>h</sup> a S. M<sup>ta</sup> et porti <sup>i</sup> un deposito de denari per questo conto, acciochè si preveda a bisogni pubblici et con lo exemplo di S. S<sup>ta</sup> se invitino li altri principi christiani a far il medesimo <sup>k</sup>. Et circa la elettione de la persona sua S. S<sup>ta</sup> l'ha fatta tanto più volentieri, quanto Giovanni de Vega qualche volta glielo ha ricordato, oltre al. esser' lei particolare servitore di S. M<sup>ta</sup>.

La seconda del concilio. Havendo li legati aspettato in Trento horamai li vescovi assai, pare a S. B. da non perdere più tempo<sup>l</sup>. Et pero chè essendo resoluta darle principio, ha voluto prima conferirlo con S. M., sapendo <sup>m</sup> quanto importi alla gravità di questa impresa et al beneficio publico la coniunctione et bona intelligentia de tutti due loro <sup>n</sup>. Et che dal canto di S. S<sup>ta</sup> non si manca nè mancherà d'ogni

<sup>a</sup> 'sua — per' Corr. statt: 'de V. S. R<sup>ma</sup> et Ill. all'Imp. è principalmente per rispetto de'.

<sup>b</sup> 'proponere' ist zweite Version statt 'narrare'.

<sup>c</sup> 'ogni — et' Corr. statt 'grandissimo'.

<sup>d</sup> 'Restano' Corr. statt 'son'.

<sup>e</sup> 'quest'anno' Zusatz.

<sup>f</sup> 'come — hora' Zusatz.

<sup>g</sup> Getilgt ist hinter 'che': 'secondo il ricordo del ambasciatore di S. M<sup>ta</sup> et de la propositione ch'ella ha fatta in Dieta.'

<sup>h</sup> Getilgt: 'con ogni diligentia'.

<sup>i</sup> Getilgt: 'modo di far'.

<sup>k</sup> Getilgt: 'essendo il Turco horamai tanto potente che a batterlo et resisterli è bisogno de le forze unite'.

<sup>l</sup> Getilgt: 'a darle principio'.

<sup>m</sup> 'sapendo — publico' wurde nach mehrfachen Ansätzen niedergeschrieben. Vorher stand: 1) come a quella a chi tocca poi pr., 2) acciochè le cose de tanta importantia, sapendo, 3) perchè le cose vadino concertate et unite a beneficio della Christianità.

<sup>n</sup> Ausgestrichen 'in simili, in ogni cosa'.

debito offitio, perchè° il concilio si celebri come conviene; et perchè li vescovi venghino da ogni parte<sup>p</sup>, sperando che ancora S. M<sup>ta</sup> farà il simile et come ha favorito questa celebratione con la presentia del suo commissario<sup>q</sup> et con la propositione fatta in dieta, de le quali S. S<sup>ta</sup> la ringratia, cosi permettera che li prelati delli sui regni venghino liberamente a far lor debito, et provedera alli insoliti modi che il vicerr di Napoli par<sup>r</sup> che tenga contro li prelati del regno, et se altrove sotto il suo dominio si facesse il medemo. Esprimendo questa parte con modestia quanto alle parole et con efficacia quanto all'effetto, et demonstrando che non saria tollerabile. Et qui V. S. R. potria finire la sua prima propositione et aspettare la risposta secondo la quale bisognara poi prepararsi de replicare.“

Ueberschrift: 1545 die 27 Aprilis Tridenti.

Vidasi una copia in fine.

Entwurf. Aufschrift: 'Lettera et instruttione.' Concept Florenz u. Cop. Trient.

## 11. (Hannibal Belagais) an Cardinal von Trient.

1545 Mai 5.

Des Cardinals von Augsburg Aufforderung an Cardinal Farnese, trotz der bereit gestellten Geleitbriefe in Dillingen zu warten.

„L'Ill<sup>mo</sup> S<sup>re</sup> fratello di V. S. R<sup>ma</sup> et Ill<sup>ma</sup> venne una giornata lontano da Dilinga rincontro al cardinale, et mostrò, in quanto alli pericoli del viaggio, haver facilitato il tutto, et che avea ottenuto i salvi condotti per ogni loco. Però il cardinal d'Augusta in alcune lettere, che ne scrisse doppo et che ha mandata per uomo proprio con gran diligenza, mostra essere importante, che il cardinal non si parta di qua, fino che non habbi novi avvisi; quale sia la causa, non sò, ma credo, che siamo per restar in Dilinga quattro giorni ancora, o forse più.“

Ced. incl.: „Jo sò che non potrà esser altro che per farlo arrivare in quel di che intrara l'imperatore.“

Cop. Trient C. Mazzetti 4231,4.

° 'perchè — et perchè' über der Zeile, statt: 'perchè di questa celebratione del concilio si cavi tutto quel frutto che c'è bisogno et cosi prega S. M<sup>ta</sup> ancora . . . et facendoli intendere . . .'

<sup>p</sup> Getilgt: 'et se celebri un concilio libero et bono, come la Christianità ha bisogno. Di che anco similmente prega S. M<sup>ta</sup>'.

<sup>q</sup> Getilgt: 'oratore'.

<sup>r</sup> 'par — medemo' Zusatz statt: 'ha fatto coercere et che se intende volersi fare in Spagna, non essendo ciò nè giusto, nè tollerabile'.

## 12. Cardinal Farnese au Papst Paul III.

1545 Mai (22) Worms.

Der Kaiser wünscht nicht das Concil, wenn nicht Vorkehrung gegen protestantischen Angriff getroffen wird. Die Rücksicht auf den Reichstag, nicht auf die Türken, ist massgebend.

„Patre santo.

Per quanto ho potuto rethare in questo poco tempo che mi retrovo in questa corte, vedo manifestamente che il concilio si fugge alla scoperta, dimostrando che l' si cada in periculo grandissimo venire hora a un simile effetto, se prima non si prevede con una gagliarda provisione de dinari, per resistere al impeto de' protestanti, la quale in somma venghi da V. S<sup>ta</sup>, et qui mostrano che questoro siano serpenti et che in caso che fusseмо occupati nel concilio, dal quale dicono che senza dubio verriano condannati, che questi, come disperati, non solo cercariano di occupare quello che resta de catholici in Germania, ma che verriano de longo in Italia, allegando per la banda di quà la freddezza grande de catholici, la quale in vero non è poca, et il proposito che molte volte hanno tenuto tra de loro, et particolarmente per consiglio del' Angravio del invadere et fare una incursione verso Roma, come altre volte si è detto; ma quello che a mio giuditio l' induce a non voler adesso il concilio questi imperiali è, che senza dubio, quando l' imperatore facesse intendere a protestanti che si troveno qui che il concilio s' havesse da aprire, hora non ve ne rimarria niuno una mattina, et piantariano la S. M<sup>ta</sup> insalutato hospite; et però giudico che l' imperatore voglia mangiare con tutte doi le bande: la una, vedere di cavare da V. S<sup>ta</sup> quello che piu potrà, et con quelli denari tenere in timore li protestanti, et con intertenere l' apertione del concilio, al meno fin finita la dieta, vedere di cavare dalle mani di questoro li denari rescosti dall' anno passato contra Francia, sopra li quali non ha potuto mettere mani non pure d' un quattrino, et sono in poter de cattolici parte, che è la menor, et il resto in mano de Luterani in doi casse separate. Nè pensi V. S<sup>ta</sup> che il rispetto sia del timore del Turco che non v' è, anzi S. M<sup>ta</sup> mi ha confessato haver mandato ad instantia del rè di Francia un suo al Turco, et che non desperava d' una tregua che mova l' imperatore, nè che non odii infinitamente Luterani per suo interesse proprio; et nel venire alla dieta ha fatto doi o tre cose in favore della religione, et in Colonia et in Mastrich, scopertamente, ma la causa, che non li vol desperare, oltre quello che di sopra ho detto, ce è il fundamento del tutto, et Dio voglia ch'io menta, e che la pace con Francia andra in fumo, et tra li grandi di questa corte se ne parla assai discaratamente; hanno rimandato M. d' Orleans indreto tutto freddo, l' imperatore è malissimo contento della capitulatione fatta, et è stata la potissima causa del suo male il fastidio che se n' è dato, fino a lassarsi scappare che non sarà mai piu contento. Vanno dicendo che Francia non ha complito alli capituli et che potria l' imperatore con suo honore non l' adempiire, et molti altri riscontri, de maniera che non ne stò senza gran dubbio. Jo. non fu mai meglio visto et accarezzato in questa corte di quello

so' stato adesso da tutti; hanno fuggito le cose passate et ogni cosa è zucchero; le cose che loro chiamano particolari, che sono le domande altre volte fatte, non causeranno, penso, alcuno disparere, il tutto consiste nel denaro che pensano cavare da V. S<sup>ta</sup>; non posso per hora scrivere cosa resoluta, se non che la venuta mia li è stata cara et se ne sono serviti; quello di più mi riserbaro o avisarne o parlarne alla giornata. Dio conservi V. S<sup>ta</sup>, alla quale humilmente bascio li santissimi piedi. Di Wormes alli 2(2) di Maggio 1545.

humilissima creatura V. S<sup>tati</sup>

A. Cardinalis de Farnesio V.<sup>ca</sup>

Copie, Beilage zu Nr. 13; die Unkorrektheiten sind im Abdruck beibehalten. Florenz C. Cerv. 9/48.

### 13. Cardinal Farnese an Cardinal Cervino.

1545 Mai 22.

Scheitern des Englisch-Französischen Friedens; Anforderungen Frankreichs an den Papst.

„In questa terra, dove arrivai alli 17, et dove fui con molti segni d'amore ricevuto et honorato, come V. S. potra haver inteso, me fù data la sua lettera di 6, et con piacer viddi quanto le parve scrivermi, se ben quanto all' accordo di Francia con Inghilterra si sia inteso poi che restò rotta et esclusa ogni prattiva, et per segno M. d' Ajace mi scrive che il rè gli stringe i panni addosso, per haver il subsidio da N. S<sup>ro</sup>, et minaccia assai fuor de denti d'essere per far retentione delli danari delle speditioni che vengono a Roma, se se li manca.

Delle cose mie particolari di quà non posso dir altro a V. S., se non che veramente son stato ben' visto dell'imperatore, et non posso dire che in questa prima audientia le risposte che mi ha date non siano state con amorevolezza, considerato la natura sua, se ben alle volte mostrasse qualche gravità et severità. Piaccia a Dio che questa nova et inopinata diversità de' pareri tra N. S<sup>ro</sup> et S. M. nella materia del concilio non torni a rinovare le piaghe ch'io m'ero messo con la vita et fatighe mie a medicare et risanare. Ma mirisi pur all'honore di S. S<sup>ta</sup> et all'interesse della sede apostolica et a quel che piu comple al servitio de Dio et della religione, si come mi son' sforzato di fare, per quel che è tocco a me, et nel resto siegua quel che piace a S. M<sup>ta</sup> Divina. V. S. Rev. vederà per la lettera commune<sup>1)</sup> come in effetto passa la cosa, et serra contenta scrivermi apartatamente, se prima ch'io parta di quà, che farò sforzo sia tra 12 o 15 giorni al piu tardi, le paresse che fusse bene che, oltre quello che ho gia fatto, facesse un offitio più che un' altro, che potesse piacer a N. S<sup>ro</sup> et essere a discarico suo et conveniente al locho che tiene,

1) Dieser Brief ist mir noch unbekannt.

che me ne farà piacere. Et riservandomi poi a darle conto à bocca con più comodità di tutto quello, che haverò passato quà, non mi extenderò per hora in altro che in raccomandarmi humilmente. Di Vormes a 22. di Maggio 1545.

Di V. S<sup>ria</sup> R<sup>ma</sup>

humil servitore il C<sup>o</sup>

Farnese.“

Eigenhändig: „Jo sono andato pensando sopra questo motivo del imperatore a me certo molto nuovo, et per la prima audientia hauta da S. M<sup>a</sup> et per una volta essendo stato con M. di Granvela m'era venuto pensieri di scrivere a S. S<sup>aa</sup> quel che giudicavo di haver potuto comprendere, non ho però voluto mandarglielo et me so' risoluto poi mandarlo a Lei, accio lo veda et lo ritenga in se, fino ci rivederemo. Ma poi vedo assai chiaro che l'imperatore haria qualche animo di castigar Luterani, et chi considera non gli metteria se non conto a casa, ma vorrebbe che costasse caro al papa et non vorrebbe dargli tempo che'l concilio si celebrasse; quel che ne sia, vostra S. potrà meglio giudicare; lei la potrà un poco considerarvi sù et per questo li ho voluto dare questo poco lume; le cose nel resto vanno bene. Li ghelteri però sono le cause principalissime. Se vien' bene a V. S. di scrivere a Roma, che non faccino li schiamazzi et gridare che l'imperatore non voglia il concilio, in gratia lo facci, che ne dubito.“

Ogl. 2 Siegel.

#### 14. Die Concilslegaten an Cardinal Farnese.

1545 Mai 26 Trient.

Die Rücksichtnahme auf die Protestanten bei Verschiebung des Concils.

„Mattia gionse hieri, che fummo a 25 del presente, a 21 hora con lettere di V. S. R<sup>ma</sup> de 22 da Vormes. Ci semo rallegrati, quanto da se stesso puo pensare, dell'arrivata sua a salvamento, et della grata accoglienza ricevuta dall'un' et l'altra M<sup>a</sup>; li discorsi et risposte a lei fatte sopra l'apertione del concilio ci ha dato non piccola ammiratione, in quella parte, che concerne al rispetto qual pare che s' habbi alla perversa ostinatione de Lutherani, il che, secondo il giudicio nostro, non si deverebbe proporre per consideratione nova, et come impedimento non antiveduto dal giorno, che s'incomincio a ragionare del concilio. Chi poteva dubitare che, essendosi da loro scosso il giogo dell'obbedientia, fundamento precipuo della religione christiana, e proceduto de fatto a tante impie et scelerate innovationi contra il rito osservato centenara d'anni dalla chiesa, con l'approbation de tanti celebratissimi concilij, havrebbero recalcitrato contra il concilio nostro, quanto se sia legitimo, generale et cristano, mettendosi a intrata certa, d'havere a essere condannati da quello? Ma si credeva, che l'imperatore o con l'autorità sua l'inducesse, o con le forze constrengesse a obedire: Si hora,

per paura de casi loro, si restasse di condurre una così salutifera et necessaria impresa a perfezione, si potrebbe dir'ragionevolmente il mondo essere tutto reversato, gli heretici perversi et ostinati comandare, il papa con l'imperatore obedire, il qual' inconveniente, quanto più è tolerato, tanto più cresce et diventa difficile a remediare. Pur in tal caso noi non potremo far altro, che raccomandar a Dio la chiesa sua catholica; sarebbe 'presuntione la nostra, se volessimo dar ricordi a V. S. R<sup>ma</sup>, ancora che per humanità sua gli ricerchi, havendo veduto ch'ella habbia risposto accomodatissimamente, et essendo certi, che farà il medesimo per l'avvenire, aggiunto massimamente, et essendo certo l'ordine et commissione che haverà da nostro Sig<sup>ro</sup>, al quale ci rimettimo, non volendo però lassare di avvertirla di un ponto solo — in qualunque appuntamento gl'accadesse di fare — che, havendo sua M<sup>ta</sup> in la proposta mandata alla dieta promisso un'altra dieta, per terminare le discordie della religione, caso che il concilio non facesse progresso, non habbi depuoi nel suo recesso a gittar tutta questa broda in la faccia di sua B<sup>no</sup> et nostra, con dire che si vede manifestamente il concilio star fermo, et surto, et non haver fatto, nè esser per fare alcuno progresso; et niente di meno non resta da sua S<sup>a</sup> nè da noi. Quest' è un capo importantissimo, al quale V. S. R<sup>ma</sup> ha da tener fissa la mira, et non sene scordare in tutta la sua negotiatione, et avvertire bene di non vi restare sotto scupertata, perchè potrebbe perturbare ogn'altro buono apuntamento. Et per quanto stessee a noi, recordaremmo a sua B<sup>no</sup>, che elegesse più presto d'abbandonar la sede sua, et rendere a S. Pietro le chiavi, che comportare, che la potestà secolore arrogasse a se tutta l'autorità di terminar le cause della religione, con pretesto et colore, che l'ecclesiastica avesse mancato dal debito suo in celebrar il concilio. In somma a noi non occorre de dire altro, si non che pregaremo et faremo pregar Dio che, come in questi giorni mandò lo Spirito Santo sopra gl'apostoli, così ispiri S. S<sup>a</sup> et S. M<sup>ta</sup> a deliberare, et V. S. R<sup>ma</sup> a proporre quello, che a esse possa portar honore, et fama, et beneficio comune a tutta la Cristianità, facendo qui fine, con raccomandarci a lei di continuo, et basciarli le mani."

Florenz Carte Cerviniane 5/64.

## 15. Die Concilslegaten an Cardinal S. Fiore.

1545 Mai 26—27 Trient.

Unmöglichkeit, die Concilfrage vor endgültiger Antwort des Kaisers zu lösen. Die Nichtbetheiligung der christlichen Fürsten würde durch das Fernhalten auch der Geistlichkeit dem Concil den ökumenischen Charakter nehmen, die Annahme der Concilsschlüsse zweifelhaft machen. Nachtheile des Aufschubs andererseits, schiefe Stellung des apostolischen Stuhles.

„Hier, per non retardar M. Mattia et per rileggere meglio le lettere quali havevamo havute da Mr R<sup>mo</sup> et Ill<sup>mo</sup> nostro di Farnese, scrivemmo a V. S. R<sup>ma</sup> quel poco che ci concesse la brevità del tempo. Dipoi, considerata tra noi la risposta della

M<sup>ta</sup> Ces., et di M<sup>r</sup> di Granvela sopra l'apertione del concilio, ci siamo resoluti di scriver al cardinal nostro una lettera del tenor della copia che sarà conquesta. Hora, circa quello che tocca nostro Signore, se ben' giudicamo, per non esser anchora stata data l'ultima risposta dal'Imperatore, che sua S<sup>ta</sup> postrà difficilmente resolvesi prima che tal risposta vegna o che il cardinal torni, nondimeno, perchè il tempo fugge, et questa è cosa da rimirla bene, noi indutiaremo a dir liberamente quanto ci occorre per li novi emergenti, scoperti doppo la nostra di 18 d' Aprile, tanto circa le cose del concilio, quanto l'altre del mondo. Vedemo molti pericoli da ogni parte; aprendosi il concilio contra la voglia de principi christiani, prima li prelati de regni loro non verranno, pendendo, come si vede che pendono, dal cenno di essi, et quando non venissero, il concilio non saria quanto all'effetto oecumenico, et le sue sententie et ordinationi non sarebbero forse ricevute dalle provincie, delle quali non vi fossero intervenuti li prelati, et così, per sanare una piaga, se ne farebbero molte; dipoi, quando si volesse serrare, potria esser facilmente impedito et tenuto in lungo, con pretesto, che all' hora li prelati volessero venire, et similmente li heretici, non havendo potuto prima. Perchè in gratia de principi non mancano mai instrumenti maligni nè inventori di raggioni colorate, et nel tenerlo lungamente aperto, potrebbero nascere opinioni, et inopinati pericoli, senza speranza di molto frutto.

Dall'altra parte, non aprendosi, tutta la cristianità si scandaliza et confonde, l'heresie crescono, l'anime si perdono, l'obbedienza della sede apostolica minuisce; et benchè il mondo possa haver cognosciuto che da sua S<sup>ta</sup> non sia restato, pur non<sup>a</sup> mancherebbero calumniatori, et quando non si provedesse alli abusi, a che si sperava con il concilio remedio certo, non ci crederebbero ancho il vero, et guarderebbero più alle mani, che alla bocca; s'aggiunge a questo la difficultà di quel che s'havesse a far del concilio, o tenerlo così pendente, o serrarlo, o supenderlo, o trasferirlo, potendo facilmente accadere, che la intentione de' principi con quella di sua S<sup>ta</sup> in questo non convenisse, perchè a loro forse, o a parte di loro, potria tornar bene per hora il primo caso, cioè di tenerlo così, nè aperto nè chiuso, finchè la dieta finisse, con animo poi di farlo aprire et mandarlo in longò, per qualche lor disegno et proposito; il qual' caso saria veramente molto pericoloso, et però a noi in tante difficultà non occorre de dir altro, salvo che sua B<sup>ne</sup>, pensando bene con la solita prudentia la grandissima importantia di questa causa, et discorrendo le raggioni in utramque partem, et pregando Dio, che l'illumini a pigliar il meglio, non aspetti, qualunque resolutione habbi da fare, tanto che la dieta finisca, per le cause sopradette et per quelle che altre volte havemo scritto della propositione di S. M<sup>ta</sup>, ancorchè ci para, come di sopra è detto, che sua B<sup>ne</sup> male possa fare questa resolutione fino alla tornata del cardinale, et potria forse anco facilmente occorrere,

---

\* non — et Zusatz.

come scrisse il Mignanello, che la dieta, hora che la necessità del Turco cessa, andasse in lungo, tanto che sua Sig<sup>ria</sup> R<sup>ma</sup> fusse tornata, o scrivesse cosa più resoluta. Et fino all' hora non può de ragione esser imputata la mora a noi. Onde stando aspettare nuovo avviso di V. S. R<sup>ma</sup>, non restaremo nè di pregare il Signore Iddio, ch' ispiri sua S<sup>ta</sup>, nè di esequire quanto ci s' era comandato. Et a lei humilmente bacciamo la mano da Trento alli 26 di Maggio 1545.

Ritenuta alli 27.“

Concept Florenz 5/65.

„Scritta l'altra nostra e volendola mandar hiersera, sopragionsero alle 2 hore le di V. S. Rev. di 21, con le bolle et brevi et spaccio per il R<sup>mo</sup> Farnese, il quale gl' havemo inviato per staffetta, non havendo noi da Trento in la altra via di mandar lettere. Alle preditte di V. S. Rev. non faremo altra risposta, per trovarsi le cose del concilio in altro stato di quel ch' erano quando noi scrivemmo a lei et ella a noi, et non si potere procedere più oltre, finche sia ritornata S. S<sup>ria</sup> Rev., o ci habbi mandato maggior chiarezza della resolutione che haverà presa con l'imperatore, la quale staremo aspettando. Non restaremo di dire che havemo gran piacere che a tutti i partiti N. S<sup>re</sup> remanghi sodisfatto della forma et publicatione della bolla, non<sup>a</sup> ostante le ragioni per noi allegati, perche non havemo alcun altro fine che servire bene S. S<sup>ta</sup>. Et si in dir liberamente l' opinione nostra, come quelli che in ogni nostro movimento o piccolo o grande havemo sempre questa mira innanzi d' andare cauti, paremmo talvolta troppo curiosi, et non di manco si pigli in buona parte come V. S. Rev. scrive, ci basta. Il che sara causa che quanto a questo articolo non replicaremo altro. A lei di continuo etc. die 27 Mai 1545.“

Florenz Cedula zu Nr. 65. Indorsat: Al R<sup>mo</sup> Camerlengo.

## 16. Cardinal Cervino an Cardinal Farnese.

1545 Mai 27.

Bei der Verhandlung mit den Kaiserlichen ist die Nothwendigkeit der Abhaltung des Concils stets zu betonen.

R<sup>mo</sup> et Ill<sup>mo</sup> Padrone.

„Comparsa Matthia in grandissima diligentia, come in le lettere communi se scrive a V. S. Rev. Da lui hebbe la sua particolare a me, con una inclusa di propria mano etc. qualè conserverò fino al suo ritorno, come Ella comanda, basandoli humilmente la mano per tal favore. A me, oltre a quanto si scrive comunemente,

\* non ostante — allegato Zusatz.

soccorrono per hora tre cose, delle quali mi paia che V. S. R. possa servirsi nel capo del concilio a beneficio publico et honore di N. S<sup>re</sup> et suo.

La prima<sup>a</sup> è: che si guardi, dove hora Ella è quasi arguente, di non diventare respondente, ma stia sempre soda in addurre l'inconvenienti quali possano veramente seguire della non celebratione del concilio. Et, nel intendere, come si resolvano et remediano, volendo bene chiarire tra li altri punti quella che si nota nelle lettere nostre communi, come vicino et importantissimo, et havutone el parer loro, lei — per il mio iudicio — ha poi da significarlo o per lettere o a bocca a S. S<sup>ta</sup>, alla quale deve lassare fare la resolutione, non ostante che V. S. Rev<sup>ma</sup> fusse ricerca di farla essa, perche in una causa commune et tanto importante, come questa, non la saprei mai consigliare altrimenti.

La<sup>b</sup> seconda, che, havendoci Dio donata gratia di stare questo anno in pace, ove non l'usassemo bene, se potria sdegnare con noi et darci tante tribulationi che, quando poi volessemo fare il concilio, non potessimo, oltre che, non aprendosi, non saria conveniente di tenerlo cosi pendente, ma bisogneria venirne ad una resolutione certa, almeno per non esser lapidati da putti.

La terza,<sup>c</sup> che S. S<sup>ta</sup> con il concilio congregato potria dare maggiore ajuto contra infedeli et heretici che hora non può dar solo. Et quanto alli heretici, non andrebbero punto irritando un concilio congregato co'l'unione et intelligentia del resto della Christianità.

\* Die erste Version lautete: La prima che, dove Lei è hora arguente non si lassar diventare respondente, ma stia sempre nel suo proposito, che a S. S<sup>ta</sup> per infinite ragioni pareva d'aprir il conc. di venire alla apertione et celebratione del concilio; et poi che a loro non par cosi, et adducatis li inconvenienti, per l'altra parte hanno da responder loro quel che adunque lo par da fare et solyare li dubii et inconvenienti in contrario, et V. S. R<sup>ma</sup> ha da avvisarne S. S<sup>ta</sup> et lassar far poi a lei. Dies eigenhändig verändert durch die Zusätze La prima (è) che (si guardi) dove hora (ella è) quasi arguente (di) non lassar (si) diventare respondente, ma stia sempre (soda in addur li inconvenienti quali possano [veramente übergeschrieben] seguire [getilgt: nella dilatione del] dalla non celebratione del [getilgt: in differendosi] concilio. Et intendendo, come si risolvano. Et finalmente quel che lo para da fare. Il quale parere V. S. Rev. ha poi da significare o per lettera o a bocca a S. S<sup>ta</sup> et lassare [getilgt: risolvere a lei, guardi] far resolutione a lei.

<sup>b</sup> Die erste ausgestrichene Version, hinter welcher in I die obige steht, noch mit einzelnen unbedeutenden Aenderungen, lautete:

La seconda, che nel connumerare li altri pericoli et danni, quali si passano non facendosi di presente un buon concilio, deve V. S. R. [getilgt: snodare bene quello, proporre quello] metter innanzi quello che hora insta per la propositione fatta da S. M<sup>ta</sup> in questa dieta con queste parole: Verum considerata magnitudine huius causae, nempe reformationis, quae maturo et gravi consilio... ac deinceps saepenumero renovatum est.

<sup>c</sup> Die erste Fassung: La terza che [Zusatz: N. S<sup>re</sup> con] il concilio congregato daria [corr. in. potria dare] maggior adiuto [getilgt: per la esequitione della sua sententia; über der Zeile eigenhändig contra [sic!]] che non puo dar hora solo [getilgt: per gast] in ogni cosa dove [getilgt: il suo aiuto sia necessario o contra al Turco o contra a chi si sia; statt dessen eigenhändig:] sieno necessari denari.

Le bravarie, delle quali scrive Aiace, penso che venghino dal dispiacere et sospetto che s'è preso principalmente del viaggio di V. S. Rev., governandosi al solito.

Per Mattia scrissi a S. S<sup>ta</sup> propria quello che Lei mostrava desiderare. Noi qui havemo detto di non haver havuta resolutione, non essendosi in la prima audientia potuto risolvere cosa di tanta importantia, ma che presto verria. Et di questa nostra voce demmo notitia per il medesimo Mattia a M<sup>re</sup> camarlengo, acciochè ci confrontasemo tutti a parlare un liuguaggio.

Habbisi V. S. Rev<sup>ma</sup> buona cura al ritorno, ancora che S. Beat., come stimo, rimandara Mattia subito indietro, con quello che anco in questa parte harà da fare.

Il S<sup>or</sup> Duca, suo padre, era passato per Bologna, et M. arcivescovo di Napoli è partito da Padova per Gradule. Et in buona gratia etc. 27 di Maggio<sup>o</sup>.

Eighdg. Postscr.: „In la lettera che noi scrivemo hoggi a Roma, della quale si manda copia a V. S. Rev., si contengono molte cose da notare anco per Lei et da portarle lume.“

Florenz Carte Cerv. Cod. 5 Conc. I Nr. 66 mit zahlreichen Correkturen Cervin's. Conc. II Nr. 67 mit eigenhändigem Postscriptum und wenigen Aenderungen.

## 17. Cardinal Farnese an die Legaten.

*1545 Juni 16 Rom.*

Der Papst befiehlt, mit Eröffnung des Concils noch kurze Zeit zu warten.

„Scrissi a V. S<sup>rie</sup> R<sup>me</sup> per un corriere di Napoli l'arrivo mio in Roma, il quale fù hoggi otto giorni. Dipoi non li ho dato altro aviso, pensando di poter farlo più largamente con questo spaccio, il quale si expedisce a posta alla corte cesarea, per dare conto di quanto si è fatto circa il capo principale delle commissioni che io ho portato, il quale per gratia di Dio è condotto in bon' termine, in modo ch'io confido che la M. Ces. resterà ben satisfatta et dell'animo et dell'opera di S. S<sup>ta</sup>. Il che basti per hora a V. S<sup>rie</sup> R<sup>me</sup> circa questa parte.

Quanto al particolare del concilio, havendo io riferito a N<sup>o</sup> S<sup>re</sup> il buon animo, che S. M<sup>ta</sup> tiene di favorirlo, et la resolutione di non permettere che le cause della religione si trattino altrove, è parso a S. S<sup>ta</sup> di riferirlo in concistorio, aggiugnendo che, quanto allo aprirlo, V. S. R<sup>me</sup> haverebbero commissione di aspettare ancora qualche poco li prelati oltramontani, acciochè questo atto si potesse fare con più autorità di esso concilio, et più satisfatione de principi, et in particolare della Maestà Cesarea, la quale mostrava di haver caro, che li prelati di Spagna, che già erano in camino, vi si potessero trovare; del che ho voluto dare notitia a V. S. R<sup>me</sup>, perchè, quanto alla risposta delle loro lettere ricevute doppo l'arrivo mio, essendo necessario consultarle in congregatione, son forzato a rimettermi a un altro spaccio. Et a V. S<sup>rie</sup> etc.

## 18. Bonacorsi Gryn an Leonhard v. Eck.

1545 Juli 5 Worms.

Bemelbergs Verhandlung mit dem Kurfürsten von der Pfalz über die Kuransprüche Baierns. Ablehnende Haltung Friedrichs. Eröffnungen an den Nuntius über die drohende Haltung Württembergs und der Pfalz gegen Baiern.

„Edler etc. Auf des durchleuchtigen unsers gn. fürsten und herrn schreiben an herrn Conrat von Bemelberg lautend, hat er mit dem Pfalzgrafen gehandelt und ine dasselb schreiben selbs lesen lassen. Und als er, der Pfalzgraf, an das wort komen: 'Pfalzgraf etc.' hat er von stund an gestutzt und sich vast entzündt, doch sollich schreiben dannoch nachlengs ausgelesen und gesagt: Was zaicht mich doch mein vetter, das er mir das nit verguut, das mir der kaiser, die churfürsten und die ganze Teutsche nation vergunnen und in zwaihundert jarn her nicht angefochten worden ist. Er, mein vetter, schreibt, ich hab seine räte in dieser sachen nicht hören wollen; hab ich doch den grafen vom Hag, doctor Stockhammern und den Kesinger nachlengs gehört; wie dem allem, will ich mir keinen tag setzen lassen, dan allein vor dem kaiser und vor den churfürsten, und der Romisch kunig ist auch ein churfurst, daselbst mag ich recht und alle billigkeit leiden, will mich auch sunst nindert betagen lassen. Merers hat ditzmals herr Conrat nicht ausrichten mogen, wiewol er allerlai glimpffliche wort, die zu frieden und ainigkeit dienen, heraus gezogen hat, aber dazumal die sachen also ruhen lassen müssen. Darauf hab ich zu ime gesagt, er soll noch einmal zu ime geen, doch in allwegen als fur sich selbs, und nicht anderst, und ime glimpfflichen anzaigen, er hab das berürt fürstlich schreiben abermals mit vleis yberlesen und befinde darin, das sich unser gn. fürst und herr nicht anders dann aller freuntschaft und billichait erbeut, und dieweil er, der Pfalzgraf, sich auf zwai malen gegen ime, herrn Conraten, offentlich merken lassen, das er gern frid und ainigkeit mit hochgemeltem unserm gnedigen herrn haben wollt, so soll er, der Pfalzgraf, selbs ein gelegene malstat benennen, daselbst diese sache mit aller gütigkeit und freundschaft verglichen werden mög. Et hoc ego feci, ut tanto melius possemus intelligere secreta et totam mentem nostri inimici. E un proverbio molto divulgato, videlicet: chi intende l'intentione del suo adversario, ha ottenuto la mita della victoria“. So geschah. Der Pfalzgraf blieb bei dem früher Gesagten; „dan soll er auf einem guetlichen tag sein gerechtigkeit dem doctor Ecken furlegen, das er seinem wolgefallen nach darin umbgeen soll, so wollt er, das er sant Veltin hett; hat auch heraus gelassen, er hab ein puntnus mit dem herzogen von Württemberg und er well in wenig tagen personlich pei ime sein. Wan mir Got, unser herr, widerumb haim hilft, so will ich E. Herl. anzaigen, wer sy, meins bedunkens, gegen hochgemelten Pfalzgrafen also eingehockt hat; es ist warlichen nicht allain beswarlich, sonder erschrockenlich, dass eins herrn diener dem andern gegen einen pfremden fursten ein solich panket scheuken soll. Wie aber dem allem, aus dieser des Pfalzgrafen antwort und reden kan ich, menschlich und vernunftiglich davon zu

schreiben, nichts anders abnemen, dann dass er und der herzog von Wirtemberg des furnemens sein, etwas wider unsern gn. herrn furzunemen, es sei nun über kurz oder lang; und sonderlich, dieweil er, der Pfalzgraf, im anfang sich gegen herrn Conraten hochgedachten unsers gn. fürsten und herrn halben aller freuntschaft und ainigkeit erpoten, und jetzo aber kainen tag annemen noch selbs ansetzen oder benennen will; hat soliche guete wort allein aus der ursachen, meines achtens, im anfang, wie obgemelt, ausgeben, damit sich unser gn. herr nichts arges zu ime versehen soll, und er dester statlicher unsern herrn unversehner ding mit dem herzogen von Wirtemberg übereilen mag. Ich hof aber zu Got, es werd irnthalb einen weiten ausschuss gewinnen, dann es will mir nicht eingeen, das sie je zur zeit, rebus sic stantibus et in ipso Caes. M<sup>is</sup> conspectu, etwas solichs anfahen sollen. Mitlerweil kan man der handlung mit zeitigem rat nachgedenken, et chi ha tempo, ha vita, doch gute gewarsam bei dieser untreuen welt kan in allwegen nicht schaden. Und auf ein fursorg hab ich dannocht, als fur mich selbs, diese practica zum tail in aller gehaim des papsts nunctius angezaigt, mit diesem anhang: wie die protestirenden [Eck: Hessischen] den Rom. konig aus dem land Wirtemberg verjagt haben et iam non sub pretextu religionis, attamen illico constituerunt illic sectam Lutheranam, desgleichen sei auch gegen Praunschweig geschehen, und op sie, die Luterischen, jetzt ainen solchen griff durch den Pfalzgrafen und den von Wirtemberg auch gegen unsern gn. herrn sub alio quam religionis praetextu brauchen wollten, irn willen in causa fidei dannocht zu erlangen, und unser gn. herr, das Got ewiglichen verhüten well, zu grund ging, so were kein weltlicher furst mer in der ganzen Teutschen nation, so der alten religion wer; wirt der nunctius dannach solichs alles aufs furderlichst dem papst durch die ziffer schreiben, was sich unser gn. herr in einem solichen fall von ime, dem papst, warten solle. Darauf hat er sich erboten, solichs one verzug und mit hochstem vleiss zu thun, mit diesem anhang: er hab gar kainen zweiff, der papst würde unsern gnedigen herrn kainswegs verlassen und sonderlich, dieweil die hunderttausend kronen in Teutschland erlegt sind. Ich verhof, dieweil ich solichs als fur mich selbst gehandelt, ich hab nichts darin verderbt; wollen nun E. Herrl. das ich waiter deshalb umb einen entlichen lautern beschaid anhalt, oder also still schwaig, so sy mir schraiben, will ich demselben gehorsamlichen und mit allem vlais nachkomen.

Herr Johann Hilchen hat herrn Conraten gesagt, das der herzog von Wirtemberg gewarnet worden, dass der kaiser des entlichen furnemens sei, ine zu überziehen, und die stett würden pulver und püchsen darleihen. Dise leut haben's für gewiss, und haben mich hoch beschworen, solichs dem durchleuchtigen unserm gnedigen fürsten und herrn allain in aller gehaim, und sunst kainem menschen, anzuzaigen. Ich glaub aber so vil ich mag, und will solichs aus irem munden und nicht anderst geschriben haben. E. Herrl. etc. Datum Wormbs den 5 tag Julii 1545.

Al servizio di V. S<sup>ria</sup> Bonacc. d. Grin.“

Eigenhändig München St. A. 156/5, 179.

## 19. Bonacorsi Gryn an Leonhard v. Eck.

1545 Juli 6 Worms.

Andelot's Reise. Mittheilung des Nuntius nach Rom über das Vorhaben von Pfalz und Wirtemberg. Des Kaisers Vorhaben gegen Wirtemberg. Werbungen der Protestanten. Die Städte und die Fürsten.

„Edler günstiger herr. An heut schickt die Kai. M. den Andelot auf der post gen Rom „dem papst anzuzeigen, das er sich lauter declarieren soll, was er in disem krieg wider die protestirenden gewislichen und entlichen thuen well. Aber der nunctius vermaint, der pabst werd es pei seiner antwort durchaus bleiben lassen, laut meins schreibens, so ich E. Herl. durch den Berl. boten, getan hab. Et interea perit religio!

Gedachter nunctius hat schon gen Rom dem papst geschriben von wegen der handlung den Pfaltzgraven und den H. von Wirtemberg betrefent gegen (H. Wilhelm), der hoffnung, ainen guten lautern wirklichen bescheid darauf zu erlangen.

Lieber herr. Es ist leuchtlichen zu bedenken, das gedachter Andelot vor dreien wochen nicht wider komen mag, und das die Kai. M. mitlerweil alhie bleiben werd. Nun ist warlichen dem durchleuchtigen unserm gnedigen fursten und herrn hoch gelegen, zu wissen, wo doch das wesen hindennach hinaus werdt, demnach, wiewol mir in der gotlichen warheit vast von notten ware in einem ganzen jar jetzo ain mal anhaims zu sein und zu meinen sachen selbs zu sehen, wie ich dan deshalb umb gnedige erlaubnus bei der jungsten post zum untertanigsten angehalten hab, so will ich dannocht S. F. G. wolfart meiner grossen und schier unvermaidenlichen notturft willichen fursetzen, und so lang alhie bleiben, bis ich doch im grund waiss, wo sich alle praktiken, so vil S. F. G. und unser ware religion berüren mogen, hinaus lenden wellen, und wan ich schon wisset, das ich anhaims, das Got darvor sei, im grund verderben soll. Zu des Andelot widerkunft verhoff ich vast alles zu erfahren.

Der pretext, darumb der kaiser den herzogen von Wirtemberg überziehen (soll), soll nit von wegen der religion sein, sonder von wegen der Rosenberghischen handlung, darum sollen die stet geschutz und pulver darleihen. Solche particularitet hat mir herr Johan Hilchen angezaigt.

Es ist ein offenlich geschrai an disem ganzen hof, wiewol ich des keinen rechten grund hab, das der herzog von Wirtemberg achttausend Luterische Schwaizer annemen soll. Sollichs wer leuchtlichen durch herr Veldere von Knorigen oder den Stoffl Raichli zu erfahren.

Es sollen in diesen tagen alhie funf stettbotschaften bei einander an einem tisch gesessen, sich gegen den Sachsichen und Hessischen beklagt und under anderm gesagt haben: Sollen sy doch gefressen werden, so wellen si es lieber von einem adler, denn von einem sperber leiden.

Die schrift, so der bischof von Coln der Kai. M. und den raichstenden furbringen lassen, hat J. M. in Franzosisch transferiren lassen und mit vlaiß gelesen; soll darob ganz ybl zufriden und hoch erzurnt sein. Gott unser herr well, quod non parturiant montes et non nascatur ridiculus mus.

Ich hab bis auf dise stund nicht erfahren mugen, wer die unfletter sind, die von hochgedachtem unserm gnedigen fursten und herrn ausgehen haben, wie S. F. G. einen anschlag gehebt hab, die alt und neu Pfalz einzunehmen. Herr Conrat hat den Pfaltzgrafen selbst deshalb angesprochen, er hat aber mit der sprach nicht heraus wollen. Herr Conrat hat unsern gnedigen herrn zum höchsten hierin entschuldigt.

Des Romischen kunigs tochter, die der jung kunig von Polen gehabt, ist mit tod abgangen. Es ware nicht ein ungelegener heirat zwischen demselben jungen kunig und unsers gn. herrn tochter, doch das er sich gegen ir nicht dermassen tirannisch hielt, wie er sich gegen seinen gestorben gemahel, als man sagt, laider gehalten haben soll.

Der Jügl von Regenspurg ist jetzo alhie und wirt der Kai. M. nachzihen; dieweil er dan sein leben lang bestellt, so möchte nicht boss sein in diesen sorglichen leufen, das ime hochgemelter unser gn. fürst und herr durch herrn Cunraten oder durch mich undersagen liessen, sich in kainen dienst ausserhalb S. F. G. vorwissen zu begeben. Er ist danocht bei den kriegsleuten in einer gueten reputation. Herr Conrat hat mich ersucht, solichs S. F. G. anzuzeigen, und das desgleichen dem Jörg Zorn von Pullach von S. F. G. wegen geschriben werd.

Es steet wol darauf, herr Conrat und herr Johann Hilchen sagen mir solchs vom H. von Wirtemberg, das villeucht etwas dadurch von mir heraus locken mochten. Bei dieser verfluchten untreuen welt ist allerlai zu bedenken, dagegen ist aber una maxima, das sie bede dem von Wirtemberg veind sind. E. Herl. etc. Datum Wormbs 6 Julii 1545.“

Ogl Chiff. 156/5, 178. Vgl. Stp. 478.

## 20. Bonacorsi Gryn an Leonhard v. Eck.

*1545 Juli 7 Worms.*

Gerüchte über des Kaisers Reise nach dem Niederland Angesichts des Französisch-Englischen Krieges.  
Die Haltung der Protestanten.

Das Schreiben vom 2. hat er erhalten. Ohnedies wollte er anlaut seines beigelegten Missifs nicht vor Schluss des Reichstags fortgehen, obschon er um Erlaubniss gebeten hatte, dringend einmal nach seinem Haushalt sehen muss, nachdem er ein Jahr weniger 6 Tagen abwesend ist. Er will den Tanz hier auswarten, ist bereit Gut und Leben für den Herzog zu opfern „und wan es darzu kombt, so soll das werk den maister schainbarlichen loben“.

Man sagt, der Kurfürst von Sachsen habe sich bereit erklärt, persönlich zum künftigen Reichstag zu kommen und sich gegen S. M. ganz gehorsamlich zu halten „aber der nuntius sagt mir das widerspil, von wem er's hat, kann ich nicht wissen.“

Nachrichten, die dem Venedigischen Gesandten aus Frankreich zugegangen melden von den grossen Rüstungen: zur Belagerung von Boulogne seien 16,000 z. F.,

1000 Kürassiere, 1500 leichte Pferde, nebst Geschützen abgegangen. Des Königs beide Söhne sollen mitziehen, obgleich der Herzog Orleans das tägliche Fieber hat. Zum Einfall in England sollen 22 Galeeren, 150 Lastschiffe bereit sein. „An welchem ort aber sy in Engelland anfahren wellen, lassen sy sich nicht merken. Neben dem allem ist ein Franzosischer herr, mit namen der von Lorges, mit 12,000 knechten in Schottland schon ankomen.“ Der Englische Gesandte erklärte demselben jedoch, man sei bereit, eine Laudung zu hindern, „das wirdet, meins achtens, nicht leuchtlich gewendt werden mögen, quoniam Anglia plurimis in locis maxime est portuosa.“ H. Norfolk soll gegen Schottland ziehen. Der Orator Venedigs sagte, Angesichts dieser Vorgänge in der Nähe der Niederlande wolle der Kaiser hinabziehen, so bald der Reichstag zu Ende, wider den Rath der Aerzte, „damit man ir etwan in irem abwesen an demselben ort nicht ein banket schenken möcht,“ obschon die Niederlande, weil zu feucht, für das Podagra sehr ungesund sind. „Aber S. M. will sich nicht daran keren, und sagt, sie wolle nicht lang dunden bleiben, sonder sich widerumb bald auf den neuen raichstag herauf machen.“

In einer solichen langen zeit, darin ich den nebenbrief sollicitir, ist er erst gestern an die stat geschrieben worden und soll in der negsten signatura, als der vicekanzler sagt, durch die Kai. M. unterschreiben werden. Wan ich's sihe, will ich's erst glauben.

Den buntztag, den die Schmalkadischen zu Hannöberg furgenumen, sollen sy gen Frankfurt geschoben haben. Datum Wormbs den 7. tag Junii 1545.“

Postscr.: „Die Schmalkaldischen sind jetzo diemuitig und boldern nimer im reichsrat so vast als vor. Die Hyspanier sagen und schreien offenlich, der kaiser welle sie, die Luterischen, vertilgen und guet und bluet daran setzen; ich gedenk, es werd villeucht nicht so gar heftig werden. Il tempo demonstrara il tutto.“

Ogl (Chiff.) St. A. 156/5. 182. Dieselben Schnitte mit den Briefen Juli 5 und 6.

## 21. Bonacorsi Gryn an Leonhard Eck.

1545 Juli [sic] 11 Worms.

Die Furcht der Protestanten. Des Kaisers Schwenkung. Das Colloquium.

„Edler, gunstiger herr! Dem durchleuchtigen, gnedigen fürsten und herrn weiss ich in aller undertanigkeit und mit bestendigem grund anzuzai gen, das ain guete zeit her der konig bei dem kaiser angehalten hat und noch fur und fur anhelt, dass er bei seiner G. verfuegen soll, sein gepot gegen der stat Regensburg aufzuheben, aber der kaiser hat pis auf diese stund sich hierin nit wenden lassen und ist auf unserer seiten, sed de futuris contingentibus nulla est determinata veritas; aber in dieser sachen helt sich itzt doctor Viglius ganz wol gegen unsern gnedigen herrn, er hab sich nun darvor gehalten, wie er well; sollichs mues ich dannocht

der warheit nach schreiben, wiewol ich noch kain ainigs wort auf diesem raichstag mit ime geredt hab; ich gedenk, er will die guldin kettin verdienen, die ime S. G. geschenkt haben.

An gestern nach dem nachtmal hat der Pfalzgrav zum Naves dise wort gesagt, namlichen: Die Luterischen sind heut bei mir gewest, und si sind jetzo ganz glimpflich worden. Darauf hat Naves geantwurt: Si sind auch wol dreimal heut pei mir gewest, und si sind vil diemutiger, dan vor, und ich hov, wir wellen etwas guets pei inen ausrichten. Dise wort sind also vorgebenlich geredt worden, dieweil herr Conrat mit ime, dem Pfalzgrafen, im pretspil gespilt hat. Nun kan ich nicht gedenken, dass sie dise wort zu einer schalkheit geredt, dan ich hab vorhin guete erfahrung, wie ich auch E. herligkait am jungsten geschriben, dass inen die Luterischen gar ibel fuerchten und sonderlich, dass der kaiser alles sein geschutz und munitio, so er jetzo ein jar vergangen in Frankreich gehabt, jetzo gen Diedenhofen in dem land Lutzenburg fueren lassen soll; Diedenhofen ist gleichwol nicht weit ab dem weg von Niederland in das Oberdeutschland, aber da die Kai. M. jetzo ein jar vergangen mit dem hör in Frankreich gezogen, hat sie nicht weit von Diedenhofen ir geschutz durchfören lassen. Was es nun bedeut, dass er, der kaiser, sein geschutz daselbst hinföeren lassen soll, di questo li huomini di cervello fanno molti discorsi, et maxime venendo qui al presente il marchese del Guasto, il quale, per opinione de tutti, mai consiglieria la Caes. M. ad dar via Milano. So hat mir des pabst nunctius gesagt, ich mög dem durchleuchtigsten und gned. fursten und herrn bestendiglich schreiben, das der Franzos die proposition an die reichsstende von wegen des (Türken) kaineswegs auf des kaisers anhalten thuen wellen, sondern der pabst und der Cl. Ferneser haben ine, den Franzosen, darzu bewegt, also das soliche proposition durch gedachten Franzosen nit dem kaiser, sonder dem papst zu lieb geschehen ist.

Diser mann hat mir auch under anderm vertreulich angezeigt, ich mög S. F. G. wol mit bestedigem grund zuschreiben, dass der Romische konig' die religion auf disem reichstag mer verhindert, dan gefurdert, und hat sich darin vil übler, dan auf den vorigen raichstagen gehalten.

Nun haben die protestirenden ein colloquium an die Kai. M. begert, und der Pfalzgraf soll jetzo darum handeln; da aber der nunctius solichs gehort, hat er mit dem kaiser und Granvella gehandelt, und vile ursachen allegiert, warumb es kaineswegs geschehen soll, und sonderlich, dieweil das concili zu Trient jetzto vor augen und im werk ist; aber kain anderer bescheid hat darauf erlangt werden mogen, dan dise general antwort: quod nihil videlicet tractabitur in praejudicium sedis apostolicae. Darauf besorgt sich der nunctius, der kaiser werd das colloquium gewislich den protestirenden zulassen, dan auf dem nagst vergangenem raichstag zu Speier, auch auf andern raichstagen, hat man eben dise generalantwort, wie obset, geben und ist dannoch der armen religion laider ergangen, wie Gott waiss.“ Der Braunschweigische Sekretair Stefan Schmidt hat von Naves gehört, die Schmalkaldischen hätten dem Kaiser 6 Fürsten vorgeschlagen, von denen der Herzog von Braunschweig zwei zur Ver-

theidigung seiner Sache gegen die Schmalkaldner erwählen möge; „also haben sich alle handlungen umgekeret in aller teufel namen.

Lieber herr. wan nur der kaiser auf seiner ersten mainung bestendiglich belieben were, so hetten die Luterischen alles getan, was er gewolt het, also sind si in einer grossen forcht gewest. E. Herl. hab ich hievor geschriben, das ich aus allerlei vermutung fursorg getragen hab, der kaiser werde den Luterischen in religionssachen nachhengen, damit er Mailand behalten und seinen willen gegen Frankreich mit der Luterischen hilf erlangen mog. Dan man wil schon anfahen, die artikel des fridens zwischen dem kaiser und Frankreich zu disputieren, welcher tail dieselb artikel gehalten hab oder nit. Darumb ist alweg mein untertenig bedenken gewest, und noch, in tanta ac tam varia rerum et practicarum diversa confusione noch zur zeit bis zum kunftigen raichstag den mitern weg zu geen, und den kaiser und den (Granvella) mitlerwail wol zu underhalten, und also zu laviren; in solicher zeit komt der winter, et chi ha tempo, ha vita, das man interea nur wol bedachtlichen und mit zaitigem rat nachgedenken mag. Et Dominus Deus, qui diligit iustos, wirdet sonder zweifel die, so sich von seiner waren alten religion nicht dringen lassen wollen, kaineswegs verlassen.

Der Pfalzgraf hat ainen gesanten, als ich hör, aus Kai. M. befel zum kurfürsten von Sachsen geschickt von wegen der guetigen handlung, darin sich gedachter Pfalzgraf zwischen den catholischen und den Luterischen geschlagen hat.

Was der doctor Stockhammer mit dem Pfalzgrafen vorgestern frü gehandelt, wirt er sonder zweifel selbs unserm gn. fürsten und herrn anzaigen.“

Seld hält sich im Reichsrath ritterlich in der Religionssache; man möge den fähigen jungen Mann doch ja fest zu halten suchen, „er sei mir nun veind oder hold“ Man findet wenige so tüchtige Leute. Was Eck in dem eben von ihm erhaltenen Schreiben vom 5. sagt, ist wahr „quod maxime timendae sunt illorum hominum prodiones, und solichs will sich schon anfahen zum tail zu erzaigen, wie E. Herrl. zum tail sollichs hieroben zu vernemen haben. Datum Worms 11. Julii.“

Zu einer Sendung nach Frankreich eignet sich Seld oder Paulsen, „wiewol vileucht von noten sein wird, den Paulsen gen Rom zu schicken, damit von dem geld, das der pabst in Teutschland erlegt hat, ein gewisse hilv in casu defensionis, als nemlich 5000 knecht auf sechs oder siben monat bezalt, wurdlich und in effectu zewege zu bringen, und aigentlich wissen und versichert werden mögen, wie, wo und wann, wiewol diser artikel auf den kunftigen raichstag geschoben worden. Es möcht auch villeicht vor dem beschluss dieses reichstags ein antwort von Rom auf das, so ich neulich deshalben mit des pabsts nūctius gehandelt hab, kommen, wie ich E. Herl. bei der jüngsten post geschriben hab. Datum ut s.“

Postsc. „Wiewol die Kai. M. das colloquium den protestirenden durch den Pfalzgrafen cum aliquibus conditionibus zugesagt haben soll, als nemblichen: das S. M. jetzo alhie die malstatt desselben colloquii benennen, item mit den catholicis, damit sie ire theologos dazu verordnen, handeln und wo sy es nicht thuen wolten, I. M. selbst

theologos darzu-deputieren vñ, verner, dass das Trientisch concili nicht desteweniger fur und fur seinen fortgang haben, und zum beschluss, das alles, so auf sollichem colloquio zu furderung cristlicher ainigkeit furgenommen oder verglichen, dem babst und gedachtem concilio nochmals furgetragen werden soll, so hat doch der nunctius so vil erfahrung, dass der kaiser den protestirenden solchs colloquium zulassen werde: frei, libere und one ainiche condicion. Lieber herr, solichs schreib ich aus seinem munde und nicht anderst, dan man möcht vielleicht noch umkeren, ich trag aber leider sorg, es mocht disen verfluchten gibel gewinnen, dan der kaiser will nit, das die religion im reich vertragen werd, dan der kaiser und kunigin Maria mainen, sie mochten die Teutschen kaineswegs regieren, wan si ainig mit ainander waren.

Ein guter herr hat mir jetzo vertreulich angezeigt, dass der Granvella mit practiceu umbgeen soll, seinen sun zu einem erzbischofen zu Cöln zu machen. Der teuff geb im glück darzu, es ist ein untreuer junger schelm, gar ein boser Teutscher und nit gut Bairisch, ich glaub desshalben, so vil ich mag. Die Lutterischen sollen sich gegen dem kaiser erboten haben, sofern der Franzos den friden mit seinem, des kaisers, willen nit halten wollt, so wollen sie, die Lutterischen, ir leib und gut zu ime, dem kaiser, setzen, und das hat das radle wider die religion Jesu Christi unsers herrn machen geen. Ich wolt lieber mit fäusten drein schlagen, dann schreiben.

Des Franzosen gesanten wissen nicht anders, dan das der kaiser und konig irs kunigs peste freund sind. Also geet es jetzo in diser werld zu.“

Ogl. Chiff. Auflösung von L. Eck. St. A. 158/5, 163—166.

## 22. Cardinal Farnese an den Nuntius Verallo Erzbischof von Rossano.

*1545 Juli 19 Rom.*

Das Erzbisthum Besançon und Granvella. Anelot's Eröffnungen: Aufschub des Kriegs, Concilsverhandlung über die Reform, Colloquium, der Kölner Erzbischof, Vorschlag eine Capitulation für den Kriegsfall abzufassen, Bitte, den Kaiser vor Eröffnung des Concils zu benachrichtigen. Antwort darauf.

„Con un corriere da Napoli, che alli 12 passò per quì et venne alla corte, v' accusai la ricevuta dello spaccio de 27 et 28 del passato portato dal nostro corriere, et con quella occasione mandai a Mr di Granvella il breve della spedizione di Besanzone, dipoi alli 14 la mattina comparse Mr d'Anelot, e per esso si hebbero le vostre de 5, et il giorno seguente le di 6, et hoggi il primo et secondo di questo.

Alli 15 il detto Andalot fù con sua St<sup>a</sup>, et espose largamente le sue commissioni, le quali in sostanza hebbero molti capi, come intenderete, et in primo luogo narrò le molte raggioni e cause per le quali in somma pareva a sua M<sup>ta</sup>, che per quest'anno non si potesse far l'impresa, et si offeriva all'anno futuro, rimettendosi però a quello ne potesse parere meglio a sua B<sup>ne</sup>, dimostrando con parole et con maniera ben accomodata, quanto sua M<sup>ta</sup> fosse ben disposta per intendere e ricevere ogni buon parere della St<sup>a</sup> sua, come conviene, attese principalmente a ricor-

dare quello di che fù assai ragionato et discorso, mentre che io fui li, cioè di avvertire alli motivi che potriano fare li protestanti, quando vedessero l'aperitione et progresso del concilio; et su questo fece instantia di due cose: l'una, che s'avvertisse a non toccare nel principio della celebratione se non sopra il generale delle cose della Christianità, et trattare sopra la reformatione et maniera de vivere delle persone ecclesiastiche, e lasciar da parte il parlare de dogmi, per non disperare et eccitare tanto più i detti protestanti; l'altra, che, per stare al sicuro, S. Stà pensasse qualche modo col quale si havesse da ajutare i catholici, caso che detti protestanti, non ostante ogni rispetto che se li havesse, pur tentassero di molestarli, avvertendo però, che sua M<sup>tà</sup> non intendeva, che per questo si desse alteratione o diminutione alle provisioni fatte per l'impresa principale.

Dipoi fece officio con sua Stà, che la si contentasse, che sua M<sup>tà</sup> potesse usare d'un colloquio, et indire un'altra dieta per l'inverno che viene, per dar trattenimento e pastura a protestanti, promettendo larghissimamente di non far, nè consentire mai a cosa, che potesse essere pregiudiciale et alle cose della religione et all'autorità di sua B<sup>ne</sup> et della sede apostolica, et molte parole degne della pietà e bontà della M<sup>tà</sup> sua, che diedero molto contento a sua B<sup>ne</sup>.

Disse dipoi, quanto fusse espediente et necessario trovar modo per assicurarsi dell'arcivescovo di Colonia, perchè, trovandosi nel loco che si trova, et tenendo la mala et disviata intenzione che tieue, poteria essere di gran disturbo alli disegni dell'impresa, et perciò desiderava sua M<sup>tà</sup>, che di quà se li mandasse di presente qualche provisione, da potersi valere contra esso con l'autorità di sua B<sup>ne</sup>.

Finalmente dimostrò, che a sua M<sup>tà</sup> piaceria, che, dovendosi fare l'impresa a tempo nuovo, si stabilisse in questo mezzo tra sua Stà e lei qualche forma di capitulatione conveniente, come suol essere di costume per più sicurezza e satisfatione delle parti.

Et per ultimo pregò et fece instantia grande, che, in caso di ferma resolutione di aprire il concilio, non si venisse all'atto, prima che sua M<sup>tà</sup> ne fusse avvertita, acciochè potesse pigliar subito resolutione di partirsi da Vormes, et liberarsi dalla molestia, et talvolta pericolo, che gliene potria venire.

Al primo capo N. S<sup>re</sup> rispose con la solita ingenuità sua, che, quanto a se, era di desiderio e d'opinione che l'impresa si dovesse et potesse fare quest'anno, et che, per quello che fusse toccato di fare a lei, haveva di già disposto le cose in modo, che poco tempo si saria perso a metterle in essere; tutta volta che, parendo altrimenti a S. M<sup>tà</sup>, la quale era tanto più prudente et esperta, et si trovava in sul loco, et essendo cose che havevano da esser eseguite dalle mani sue, non poteva se non rimettersene al suo giuditio et certificarla, che, quanto a se, sempre che a sua M<sup>tà</sup> paresse tempo, saria tuttavia trovata della medesima prontezza et dispositione che era stata conosciuta hora, allargandosi in questo, quanto le pareva convenire, et non pretermettendo di dimostrare, che teneva quel conto che si deve del parere di sua

M<sup>ta</sup>, et della ferma intentione, che teneva a questa santa impresa, tanto, che io credo, che Andalot restasse ben soddisfatto.

Quanto alle cose del concilio, sua S<sup>ta</sup> li dimostrò, che, finchè si era potuto, non si era lasciato di haver ogni consideratione et rispetto alli avvertimenti et ricordi della M<sup>ta</sup> sua, ma che ora non si poteva più differire di farlo aprire, essendo che altrimenti et ella ne riportarebbe carico grande, et il nome del concilio poca riputatione; che, quanto alla maniera del procedere in esso, si vederia, per quanto convenisse, di tener quel temperamento, che si potesse, acciò si dia ajuto et non impedimento alla causa publica della religione et dell' impresa, che si dissegnava.

Et benchè la risposta di S. S<sup>ta</sup> al predetto Andalot non sia discesa in altro particolare, non lascerò io di soggiungere a V. S., come con persona pratica, che mal si potrà fare, che li dogmi della fede si differischino ad esser trattati nel concilio, atteso, che questa è stata la caggione principale di convocarlo, come nella bolla si contiene, et che la consuetudine de concilii passati degni d'immitatione è stata, di trattare sempre avanti ogni altra cosa le differentie della fede, il quale costume non deve nè può facilmente dare alteratione et impedimento; onde sarà bene, che voi con la solita destrezza vostra vediate a bona occasione, di dimostrarlo dove vi parerà bene, acciocchè poi, quando le cose andassero per la loro strada, et non fossero così secondo il desiderio di qualch'uno, non lo paresse haver giusta causa di dolersi. Et potrete soggiungere ancora, che, se questi rispetti s'hanno da haver per credenza che si tenga di poter con essi contener in officio i protestanti, S. S<sup>ta</sup>, che piglia argomento dalle attoni loro passate, è d'altra opinione et tiene per fermo, che tanto non usaranno d'insolentia et di forza contra cattolici et chi si sia altro, quando non tornerà loro bene, et però il voler alterar la forma solita del procedere nel concilio per causa loro saria per esser di poco rilevo, e piuttosto saria atta a farli divenire più insolenti, come è stato loro solito fin qui, et da altra parte dar occasione a catholici di farsi più freddi.

Con tutto ciò, come s'è detto sopra, s'haverà quel rispetto che sarà possibile, ma non ho già voluto tacervi questo, parendomi, che la materia lo richieda.

Quanto al pensare il modo, con che s'havesse da ajutare i cattolici, caso che pur fossino molestati etc.:

S. B<sup>ne</sup> ha detto ancho in questo sincerissimamente quello, che sopra ciò le è occorso, et che voi haverete a replicar di là, con ogni possibile costanza; et è questo, che la miglior et la più solida provisione, che si potesse fare, e la maggior consolatione e sicurezza che si potesse dare a cattolici, sarebbe, che sua M<sup>ta</sup> non si partisse della Germania superiore, ma si riducesse, come già fu ragionato, in qualche luogo, dove più comodamente che in Fiandria potesse dar buon ordine a tutte le cose et inconvenienti che potessero nascere, et anche disponer meglio le cose della impresa futura et esser più vicina a sua S<sup>ta</sup>, al concilio et a Italia.

Et finalmente, quando para altrimenti a sua M<sup>ta</sup>, S. B<sup>ne</sup> non ha di presente che altro rispondere a questa parte se non che, quanto a se, sicome la non ha mancato

mai, et con la voluntà et con gl' effetti, di dimostrare ai cattolici, quanto ella miri alla tutela et conservatione loro, così, quando da altri non resti, non è per mancarli, et così potrete riferire a S. M<sup>ta</sup> con quelle parole che più vi pareranno convenienti, acciochè, come sua M<sup>a</sup> è restata satisfatta nel principale, così resti ancora nel accessorio.

Quanto al contentarsi S. S<sup>ta</sup>, che la M<sup>ta</sup> sua usi di un colloquio, et indica un'altra dieta etc.: se gli è risposto, che ella non ha che contentarsi in questo, ma solo esortare sua M<sup>ta</sup>, che, conforme a quello che tanto cattolica- et christianamente promette, voglia mirare, che non si faccia nè recesso, nè colloquio che sia pregiudiziale alle cose della religione et all' autorità di sua S<sup>ta</sup> et della sede apostolica; et questo salvo, potrà sua M<sup>ta</sup> pigliare quel espediente, che più le parerà a proposito; e così potrete dire voi, e tener ricordato et avvisato, che in questa parte la buona mente di sua S<sup>ta</sup> non sia alterata.

Quanto all' arcivescovo di Colonia, S. S<sup>ta</sup> gli ha risposto esser risoluta di procedere alla privatione, per la via più breve che si potrà. Et perchè l' heresia sua et rebellion della sede apostolica è notorio, quando S. M<sup>ta</sup> desideri in questo mezzo di potersi valere contra esso con l' autorità di sua B<sup>ne</sup> in qualche altro modo, ella non mancherà di satisfarli; et così questi ministri di sua M<sup>ta</sup> hanno preso cura d' informarsi di quello che si potrà fare, et per Andalot, credo, si mandarà ad ogni modo qualche provisione, il che sua B<sup>ne</sup>, quanto a se, dissegna et è preparata di fare, etiam contra qualunque altro ò elettore ò principe, che sia nel medesimo grado.

Quanto al fermare qualche capitulatione per conto dell' impresa, sua S<sup>ta</sup>, persistendo in quello che già ha offerto, vi si è mostrata ben disposta.

Circa l' avvisare S. M<sup>ta</sup> della resolutione presa d' aprire il concilio prima che si venga ad atto, S. B<sup>ne</sup> è stata contenta di satisfarla, massime che questi S<sup>ri</sup> ministri hanno promesso, che questa dilatione non porterà più che 15 o 16 giorni, facendo conto, che l' corriere, che hora spediscono vadi et torni in dodici, et possa stare lì, per esser spedito, tre o quatro. Et sebene si crede, che così sarà, pur non sarà se non a proposito, quando vediate andar la cosa più a lungo, ricordate quello, che è stato qui promesso, usando però sempre la debita destrezza et modestia.

S. S<sup>ta</sup> si trova due lettere di man propria di S. M<sup>ta</sup>, alle quali risponderà col ritorno d' Andalot, e così farò io ad altre due, che similmente ne ho; il che vi sia detto per avvertimento, acciochè a bon occasione possiate mostrare, che non si scorda di quello, che conviene con sua Maestà.

Ho visto quel che mi scrivete per la vostra de due, ricevuta hiersera, per conto di M<sup>r</sup> R<sup>mo</sup> d' Augusta; alla prima occasione non mancherò di farne con sua S<sup>ta</sup> l' officio che mi conviene, benchè, essendosi differita l' impresa, non sò come S. S. R<sup>ma</sup> l' intenderà, onde sarà anche bene, che a cautela io ne intenda di novo l' animo suo, et pero da essa verrà il farvelo noto.

Similmente coll' altre prime risponderò alla richiesta fatta da Bonaccursio, che hora non posso per la prescia del corriere.

N. S<sup>re</sup> si è doluto con ogni paterna affettione della morte della regina giovane di Pollonia, che sia in gloria, et io, come conviene alla servitù mio, col serenissimo rè de Romani, suo padre. Voi satisfarete in nome nostro con sua M<sup>ta</sup> et con li serenissimi principi, suoi figliuoli, all' officio, che in questo caso giudicarete opportuno.

Monsignore, essendo, che l'aperitione del concilio s' è differita e differirà per satisfare a sua M<sup>ta</sup>, sua S<sup>ta</sup> non vorrebbe che da quelli, che non hanno l'intrinseco, et massime dai cattolici di Germania si voltasse il carico adosso a lei, in evento che seguisse cosa, per la quale fusse dessiderata l'aperitione del concilio. Sarà ben dunque, che V. S. con la destrezza sua parli et proceda in modo, senza offender sua M<sup>ta</sup>, sua B<sup>ne</sup> resti iustificata, come in ogni ragione deve.

Nel qual proposito voi potrete investigare come questa aperitione sia desiderato et giudicata opportuna dalli prefati cattolici, et perchè già devono esser propinqui a Trento li prelati che vengono di Spagna et di Francia, potrà accadere facilmente che con la venuta loro si scopra ogni dì più la strettezza et incomodità del loco di Trento, del che sarà possibile, che s' habbia mentione dalli prelati medesimi di trasferire il concilio in loco più comodo, sopra di che è opportuno che voi vediati di odorare, ma con molta cautela et destrezza, come questo nome di trasferire il concilio sia per essere ripreso, atteso che li Lutherani si sono di già dichiarati non volervi venire, con l'altre considerationi, che ci sono, avvertendo di non parlarne in modo, che si habbia a vedere, che di quà vi si pensi,“ etc.

Copie mit Siegel. Florenz Carte Cerviniane 9 f. 191.

### 23. Die Legaten an Cardinal Farnese.

*1545 Juli 19 Trient.*

„A<sup>a</sup> noi non renrescìe nè renrescierà in eterno disdaggio alcuno per servitio de N. S<sup>re</sup> tutte le volte che S. S<sup>ta</sup> et noi non restassimo in un medesimo tempo inviluppati come tordi in la rete, quando più pensassimo d'esserne usciti fuora. Vedemo<sup>b</sup> traportarci dolcemente da un tempo nell'altro, sotto diversi colori di nuovi emergenti che se fan forse nascere a posta, et dubitiamo di poter essere tratenuti tanto che all'ultimo ci fusse forza, per non far peggio, crear' quì o andare innanzi verso Germania, come di quà se n'è sentito, già son parecchi dì, un continuo murmurio. Infra due giorni saran quì li V<sup>vi</sup> di Giaen, di Siracusa et di Palermo et<sup>c</sup> di Astorga et quatro vescovi Franzesi. Quanto piu indutiaremo, tanto haveremo maggior fatica a disporre del concilio senza consenso d'esso concilio, et l'imperatore tanto manco condescenderà in la volontà di N. S<sup>re</sup>, quanto più se trovarà d'haver con-

\* A noi non Corr st.: V. R<sup>ma</sup> S. sa la natura nostra sospettosa per l'ordinario, et tanto più havendosi da fare con genti delle quali noi non confidaremmo mai, si non pigliando et pagando. A noi non.

<sup>b</sup> Vedemo — S<sup>ta</sup> für Chiffren bestimmt, nach Marginaleinklammerung und Notiz.

<sup>c</sup> et — Franzesi Zusatz.

seguito da S. S<sup>ta</sup>. Et però havemo gridato et gridiamo, ma dubitamo di non essere uditi — ci si perdoni questa parola — che il primo appuntamento et la prima conclusione deverebbe<sup>d</sup> essere del concilio, il che si puo trattare horamai senza erubiscencia, già che se vede manifestamente non solo non servire alle cose di Germania, ma più presto disturbarle et difficiarle<sup>e</sup>. Questo è il ponto che ci stimula, perchè nel resto ci promettemo tanto della prudentia di sua S<sup>ta</sup> et de V. S. R<sup>ma</sup> et Ill<sup>ma</sup>, che non havemo paura alcuna che se lassino cavar di mano le cose promesse con reciproca promissione d'effetti, che manifestamente se vedessino reuscir vani.“

Concept. Florenz 5/94 Quirini IV, 215 Leva IV, 29.

## 24. Die Legaten an Cardinal Farnese.

1545 Juli Trient 20.

Die Verlegung des Concils nach Deutschland hinein nie zuzugeben.

„Alla lettera di V. S. R<sup>ma</sup> et Ill<sup>ma</sup> di 14 in cifra, ricevuta questa<sup>a</sup> mattina in la aurora, non faremo<sup>b</sup> altra risposta, se non laudare<sup>c</sup> il progresso fin qui, et pregare<sup>d</sup> Dio per il compimento, il quale, se seguirà, massime<sup>e</sup> quest'anno, sarà oltre l'espettatione nostra, non per avvisi o conietture,<sup>f</sup> ma per un certo nostro discorso della brevità del tempo, et d'altre cause;<sup>g</sup> la postscritta ci par che habbi dui capi: uno, di trasferire il concilio, l'altro, del modo, che<sup>h</sup> s'havess' a tener in trasferirlo; il primo, quant' a noi, non ricerca molta consultatione, perchè, come non approvaremo mai il trasferirlo sotto<sup>i</sup> qualsivoglia colore più dentro in Germania, secondo che alcuni scrivano, et da Vormes et da Roma, che si tratta [Corr. statt pensa] di fare, si bene se n' havesse cento ostaggi et cento pegni; le ragioni sono assai, et si direbbono, quando accadesse, così approvaremmo senza disputatione alcuna il tras-

<sup>d</sup> deverebbe essere Corr. statt sia.

<sup>e</sup> Getilgt ist: 'et che pero s'habbi da pigliare in buona parte, che S. S<sup>ta</sup> lo tiri in luogo dove possa con più commodità et maggior numero di prelati provvedere et attendere alla conservatione dell' altre provincie della Chr<sup>ta</sup> et alla reformatione de quelli che tengono il papa per suo pastore et vicario de Christo in terra, senza perder più tempo drieto a quelli che han chiarito et chiariscono di continuo, et hoggi più che mai, del nol' voler cognoscere per tale.'

<sup>a</sup> Getilgt questa, dann corr: hier; questa ist 2. Corr.

<sup>b</sup> Getilgt ricerca.

<sup>c</sup> Getilgt: tutto, corrigirt und wieder getilgt: pregaremo Dio.

<sup>d</sup> pregare — il Corr. statt: aspettando con desiderio.

<sup>e</sup> massime Zusatz.

<sup>f</sup> Getilgt: che haviamo possuto cavare delle secche lettere di nuntii, come V. S. R. potera haver visto, essendo da noi state tutte inviate a lei.

<sup>g</sup> cause Corr. statt impedimenti.

<sup>h</sup> Getilgt: Il primo ci par fuor' d'ogni consultatione. Corr.: che — consultatione.

<sup>i</sup> sotto — colore Zusatz.

ferirlo più dentro in Italia, in loco fertile commodo et sicuro, tutte le volte che si possa con buona intelligentia o conniventia o<sup>k</sup> non resistentia dell'imperatore.

Il secondo capo, cioè il modo, richiede una grande et lunga esaminatione; si s'havesse d'aprire et incominciare qui prima che si trasferisse, quando, in qual città, con quale occasione o colore; si il movimento s'havesse da far nascere più' da una causa, che da un'altra. Et finalmente a noi occorgano molte considerazioni et difficoltà da ogni parte, di sorte, che in tal caso, quando pur piacesse a nostro Signore d'intender l'opinion nostra, ci diffidaremmo di poter soddisfare a noi stessi per lettere nè altramente, che per mezo d'una persona capace et ben instrutta, quale paresse a sua S<sup>ta</sup> di mandarci, che ci potesse informare minutamente, et risolvere alcuni punti de' quali vorremmo esser chiariti, et potesse intendere le raggioni et repliche nostre, così per l'affirmativa come negativa, et refferirle a sua B<sup>ne</sup>, perchè, essendo la consulta importantissima, et pendendo il giudizio dalli eventi esposti a diverse variationi secondo diverse mutationi de tempi, non saremmo noi tanto confidenti di noi medesimi et del saper nostro, che ci volessimo arrogare quella parte, che appartiene più a sua B<sup>ne</sup>, che a ogni altro. Questo ben'diremo audacemente, ancorche non ne siamo richiesti, che il<sup>m</sup> continuare nello stato presente non ci potrebbe piacere in alcun modo, quando si pensasse di tener il concilio così sopra<sup>n</sup> le anchora, tirandolo di stagione in stagione, dalla primavera all'estate, dall'estate all'autunno et verno, per infiniti pregiudici che ne potrebbero succedere al<sup>o</sup> publico et privato, li quali taceremo hora, per non fastidire V. R<sup>ma</sup> et Ill<sup>ma</sup> S., havendoci ella massimamente per essa posscritta certificati dell'ottima resolutione di S. S<sup>ta</sup>, di non<sup>p</sup> tenerlo in questa suspensione horamai che dovava esser soddisfatto a S. M<sup>ta</sup>; et in buona gratia di V. S. R<sup>ma</sup> et Ill<sup>ma</sup> di continuo ci raccomandiamo et gli bacciamo le mani. Da Trento.“

Concept. Florenz 5/95.

## 25. Die Legaten an Cardinal Farnese.

1545 Juli 26 Trient.

Dank für die Nachrichten über Andelot. Ihre Unkenntniß über des Kaisers Gesinnung: Verderblichkeit des Colloquiums und Reichstags Angesichts des Concils. Anwachsen des Lutherthums, Unrätlichkeit ihrer Abreise, Nothwendigkeit der Reform. Die Zugeständnisse an den Kaiser verstimmen den Klerus. Festhalten an der Dogmenberathung. Castelalto.

„Venerdì mattina, che fummo a 24, ricevemmo le di V. S. R<sup>ma</sup> et Ill<sup>ma</sup> di XIX, insieme con la copia della diretta a M<sup>r</sup> Verallo. Ringratiamo N<sup>o</sup> S<sup>re</sup> et lei, quanto

<sup>k</sup> o — resistentia Zusatz, wie das getilgte: o tolerantia.

<sup>1</sup> piu — altra Zusatz statt da questi prelati qui, sospetti finalmente et rispetti et mille altre.

<sup>m</sup> il — nello Corr. statt: una lunga continuatione dello.

<sup>n</sup> sopra le anchora Corr. statt in calma.

<sup>o</sup> al — privato Corr.

<sup>p</sup> non — M<sup>ta</sup> Corr. statt: aprirlo in ogni modo soddisfatto che habbia a S. M<sup>ta</sup>.

più potemo, del ragguaglio datoci del negotiato con Mr Andalot sopra le cose del concilio. Quanto al parer nostro, del quale ci ricerca, semo sforzati a confessare, come anco per la nostra di XX harà conosciuto, di trovarci molto perplessi, et di non vedere dove si possa fermare il piede securamente, per diverse considerationi, massimamente per non intendere ancor bene l'animo dell'imperatore in questo, et veder tuttavia difficultarsi più il prò e'l contra, non solo per le ragioni, che scrivemmo alli 26 di Maggio, ma ancora per quello che si è scoperto dipoi. Aprire un concilio, in concurrentia di un colloquio et poi de una dieta, non sapendo nè coniecturando che fine possano havere, giudichiamo cosa dishonorevole et pericolosa a presenti et di malo essemplio a posterì. Aspettare il successo et intratanto tenere il concilio suspeso ci par' medesimamente cosa difficile dishonorevole et pericolosa et di perpetuo prejudicio alla fede et religione christiana. Ci accresce ancora gelosia et sollecitudine la relatione di questi prelati di Spagna, Astorga et Jaen, i quali dicano, per la Francia et Lombardia et per tutti i lochi dove sono passati haver trovato una grande et incredibile infettione di questa perniciosa heresia Lutherana, la quale di continuo si estende et augmenta tanto che, non si rimediando con prestezza, pensamo, che ogni cosa s'habbia da perdere infra breve spatio, et dicano ancora, che quelli che non sono infetti gridano et chiamano il concilio, benchè nessuno può credere, nè si vol lassar persuader che si habbia mai da celebrare; il che resulta tutto a carico della conscientia et honore di sua S<sup>ta</sup> et della sede Apostolica; et resulterà tanto più, ancorchè l'impedimenti nascessero da altri, quando ci partissimo de quì re infecta, come due altre volte è successo, essendoci già congregati tanti prelati quasi d'ogni natione: se però non si vedesse in esser una vera et effettuale reformatione per rispetto della quale è principalmente desiderato et non creduto il concilio. Di queste bilancie qual preponderi più, non sapremmo facilmente discernere, aggiuntovi massime questo dubio che, se sua S<sup>ta</sup> non concede all'imperatore li mezzifrutti et li vassalli di monasterii di Spagna, sua M<sup>ta</sup> ne restarà sdegnata, et se glieli concede, mentre che il concilio si celebra, dubitamo, che s'habbia da scoprire in tutti i prelati una alienatione d'animo da sua B<sup>ne</sup> et dalla sede apostolica, contra alla quale li parerà haver molte pretentioni di querele nuove, oltre alle vecchie di che si dovevano: in quelli del reame per conto delle decime, delle quali già questi che sono quì non vogliono sentir fumo, parendogli cosa ingiusta et intolerabile, d'haver a pagare, mentre che stanno in su le spese del concilio; saranno seguitati da quelli d'Italia, per sospitione, che si possano dipoi estendere a loro ancora; in quelli di Spagna, per i mezzifrutti, et vassallatici; et ci pare di veder venire volando da quel clero una appellatione al concilio, subodorando già senza questo, che sono per far querela delle gravezze passate; saranno seguitati et aiutati da quelli di Francia, non per zelo et carità, ma per l'invidia et dolore che haveranno del comodo dell'imperatore. Molte altre cose ci occorrerebbono di dire, nell'una parte et nell'altra, quali pretermetteremo, parendoci meglio di lassarne tutta la deliberatione alla prudentia di sua S<sup>ta</sup>, et disponendo noi stessi, come già semo disposti dal

primo giorno, d'havere a essere animosi fedeli et diligenti essecutori di quanto ci sarà ordinato et commandato.

Laudamo grandemente quella parte che havemo trovati nella medesima lettera a M<sup>r</sup> Verallo, che, aprendosi il concilio, non si possa nè debba soprasedere nella cognitione di dogmi, quali sono stati sempre nelli altri concilii, et havrebbero da essere in questo, nel primo loco, dovendosi poi la reformatione adattare in molte cose et conformare ad essi.

Quanto alla proposta di Castellalto sino a quì non si è piu detto altro, et, occorrendo che se ne parli, non mancaremo di quanto V. S. R<sup>ma</sup> ci ricorda. Don Diego tornò, tre dì sono, et per essere alquanto indisposto, non ci ha ancor visitati se non per messi. Non hier l'altro venne il vescovo di Jaen, et il dì innanzi era giunto il vescovo di Astorga, et si aspettano di dì in dì li dui di Sicilia. Et non occorendo altro etc. Di Trento."

Concept oder Copie. Florenz 5/98.

## 26. Cardinal Farnese an die Legaten zu Trient.

1545 Juli 30 Rom; praes. Aug. 3.

Cardinal Madruzzo und die Klagen der Prälaten Verlegungspläne.

„Le lettere di V. S. R<sup>me</sup> delli 16 et 20 del presente, et insieme con esse quelle de 14 et 17 che scrive loro M<sup>r</sup> mio R<sup>mo</sup> di Trento circa le querele de' prelati, sono comparse tanto vicine l'une alle altre, che mi si è levata in gran parte la fatica della risposta, perchè, havendo S. S<sup>ta</sup> sentito dispiacere del primo avviso, non tanto per le querele de' prelati quanto per la molestia che ne pigliava sua S<sup>ria</sup> R<sup>ma</sup>, gli è stato gratissimo intendere per il secondo, che ella habbia non solo quietato l'animo, ma mostratolo più acceso che mai nel servitio di sua S<sup>ta</sup>, in modo che, se bene non si haveva da desiderare, che nascesse un tal caso, non è, che S. S. R<sup>ma</sup> debba haver per male di haver dato questo testimonio di più, che sopra ad ogni altra cosa le sia a cuore che S. S<sup>ta</sup> resti di lei pienamente satisfata, come da se stessa era per prima, et come direi, che fosse hora tanto più, se ci fosse luogo di augumento, del che V. S. R<sup>me</sup> lo potranno assicurar di novo da mia parte, perchè, quanto alle altre cose, non essendo sopravvenuto doppo le mie ultime V. S. R<sup>me</sup> avviso alcuno di momento, nè altro che sia degno di notitia, non mi resta se non baciare loro la mano, come faccio humilmente. Etc."

Ced.: „Poichè la translatione del concilio in qualche altro luogo d'Italia più capace et più comodo di Trento è da una parte approvata da V. S. R<sup>me</sup>, e dall'altra si vede, che, essendo proposta da sua S<sup>ta</sup>, si darebbe grandissimo pretesto alli maligni in dire, che il concilio non si volesse, non sarebbe forsi stato se non a proposito,

che V. S. R<sup>me</sup> se fussino valute un poco meglio in questo dell' occasione che ha loro data M<sup>r</sup> R<sup>mo</sup> di Trento con le prime sue lettere, senza mostrare però, che la translatione si disegni o si desiderì, ma con lassare, che la natura della cosa et del loco facesse da se stesso l' officio suo, del che è parso a S. S<sup>ta</sup>, che io avverta V. S. R<sup>me</sup> per le altre occasioni, che potessero accadere.

Quanto al discorso, che V. S. R<sup>me</sup> mi fanno per le loro di 19 circa la detta translatione, S. S<sup>ta</sup>, havendo lodato il tutto, ha mostrato solo di desiderare, che le non si fossero ritenute per troppa modestia di aggiungere nella lettera il parer loro proprio, come quello di che ella fa stima più che di ogn'altra sorte di avviso o di discorso. E però V. S. R<sup>me</sup> non manchino di scrivere liberamente quello che a loro occorre, havendo comodità di farlo in cifra, perchè, quanto al mandarvi una voce viva, se bene sua S<sup>ta</sup> non ha negato di farlo, ci è però caristia di persone idonee.

Onde è bene, che V. S. R<sup>me</sup> per questo non si ritardino di soddisfare per lettere a sua S<sup>ta</sup>. Il che è quanto mi accade dir per questa a V. V. S. S. R<sup>me</sup> non ci essendo dopo le mie ultime, le quali furono alli 19 del' presente sopravvenuta cosa degna di avviso.

Idem A.“

Ogl. Florenz 7/70—71. Chifferauflösung der Cedula von Massarelli f. 72.

## 27. Die Legaten zu Trient an Cardinal Farnese.

1545 August 7.

Mendoza's Anfrage über die wegen Verlegung des Concils vorbereitete Petition, seine Ausführung über des Kaisers Stellung zur Reformfrage. Gespräch Cervino's über die Stellung des Kaisers zum Papste und Concil. Die Französischen Bischöfe.

„Hiermattina fu cantata una messa per la natività del figliuolo del principe di Spagna, et depuoi vennero tutt' i prelati a desinare con noi, che di tanto ci haveva rechiesti don Diego con molt' humanità et cortesia, allegando la festa che se n'era fatt' in Roma.

Sedendo esso don Diego sotto di me, cardinale di Monte — ch' ero l' ultimo de noi tre, per esser apparecchiate le tavole in la mia sala — mi s'accostò all' orecchie, levata la tovaglia, et adomandò s'io sapevo, che alcuni prelati pensavano de far una lettera a N. S<sup>re</sup>, con lamentarse che non potevano star più quì, chiedendo licentia et escusandosi, che sarebbeno sforzati d'andarsene; et che questo gl'haveva detto il vescovo de Capaccia, uno di richiesti de suscrivere, il quale non s'era voluto suscrivere, si prima non parlasse con noi, legati, et con esso don Diego. Jo resposi che, volendo scrivere a S. S<sup>ta</sup> querelandose, non solamente del luogo et dell' otiosità, ma ancora de noi legati et di me proprio, nol' proibirei, perchè non si può impedir persona di scrivere et parlare al suo principe.

Depuoi d'una parola in l'altra dissi sorridendo — per intendere, et scoprire — che s'haveva da far stima de' prelati, perchè erano quelli che, secondo la loro fantasia, havevano da reformare il mondo, et il papa et l'imperatore innanzi a tutti gl'altri. Respose don Diego: bisognerà che questo se facci in Roma, et fece un discorso, che quattro cose son necessarie per fare il concilio: la tregua del Turco, l'osservantia della pace fra l'imperatore et il rè, l'unione del papa et dell'imperatore, la suventione qual sapemo; et che tutte queste quattro cose durino, una che ne mancasse et non durasse, il concilio non se potrebbe fare; et durando queste quattro cose due o tre anni, se potarebbono forse spuntar' i Lutherani, et farse qualche frutto col concilio; et puoi soggiunse, che, come il concilio s'aprisse, l'imperatore perderebbe 600<sup>M</sup> ovvero 800<sup>M</sup> scudi, perchè cruciate et mezi-frutti, che se rescotano in termine de tre anni, et vasallatici et simil' esattioni erano cose contrarie al concilio et alla reformatione, ma che il tenerlo a questo modo ancor' un par' de mesi dava gran caldo all'imperatore a negoziare con Lutherani, et cavargli il ducato di Brunsvich de mano, et a far altri buon' effetti, et che l'esser' inteso il preparamento de l'arme, che se faceva in Roma a favor di sua M<sup>ta</sup>, et la suspensione de puoi de tal preparamente, similmente a requisitione de sua M<sup>ta</sup>, il metteva in cielo, et li dava reputatione infinita; et se distese con dire, che una volta haveva fatto con l'imperatore una gran passata, in contar gli molti incomodi et disastri, in questo, in quello, et puoi in quello et in quell'altro, che eran accascati a su S<sup>ta</sup> et a sua M<sup>ta</sup>, per non haver buona intelligenza insieme, et che sua M<sup>ta</sup> la pigliò in bene, et che, sempre che gl'accade, fa simil officio, et ch'el cardinal Farnese l'haveva intesa molto bene, molto bene, molto bene.

Usciti de questo ragionamento, et dicendo il conte Niccolo, fratello del cardinal di Trento — qual gli sedeva riscontro — che il mio vino era buono, et replicando io, che i vini di Trento eran buoni per l'estate, ma non sapeva, s'il verno reusci-rebbono, don Diego disse, che haverebbe del Greco, che la vernata non se poteva beber miglior vino; et accostatomisi all'orecchie soggiunse: ma lo beverete in Roma. Scagliando pur io qualche parole, per intender più, disse: queste reformationi dan' in la bottega del papa et dell'imperatore; sarebbono pazzi tutta due a volersela guastare. Et tornò a replicar quell' che haveva ditto di sopra, ch'el tener così il concilio un par de mesi faceva gran giuoco a sua M<sup>ta</sup>, et consequentemente a sua S<sup>ta</sup>, essendo uniti insieme come sono et essendo capi della Christianità, nè potendo voler l'uno et l'altro, si non l'incremento della fede et religione, et che havemo pien' i libri, già son molti secoli, di quello che s'ha da credere, et quanti prelati et frati et dottori et maestri, venuti et che verran al concilio, non poteran dir più di quel che se trova scritto.

Partiti da tavolo, venni nel mio studio, et notai tutto quel, che haveva ditto, per non mel' dimenticare\*.

\* Getilgt: Hor', s'importa o non importa, che V. R<sup>ma</sup> et Ill<sup>ma</sup> S<sup>ria</sup> sappia questa chiachiaria non

Et<sup>o</sup> io, cardinal di santa Croce, ho inteso da qualche buon loco, che il consiglio dello imperatore è, di tener il concilio così sospeso in Trento quanto potrà, hora con un pretesto hora con un' altro, et quando poi nostro S<sup>re</sup> si facesse intendere di non voler più patir dilatione, che allora consentirà più presto, che si transferisca etiam in Italia, etiam in Roma, che s'apra o serri, facendo mirabilmente per sua M<sup>ta</sup> questa suspensione; la quale, perchè vorrebbe allungare pur assai, et non pare che fuor di Roma si possano tener li prelati su la spesa, si va pensando di consentire alla translatione in Roma, ma che un punto non era ancor risoluto, se fusse meglio condurvisi in dui passi, per metter più tempo in mezzo, o in uno, sperando nondimeno che in Roma nè sua S<sup>ta</sup> nè li prelati solliciteranno molto, stando quà ognuno in casa sua senza spesa.

Replicando l'amico mio: S. S<sup>ta</sup> non potrà nè vorrà comportare, che il concilio stia lungamente sospeso, senza aprirsi, gli fù risposto: O il papa è amico dell'imperatore, o nò; si è amico, bisognerà che l'intenda così; queste sono quasi le parole formali referitomi, alle quali, quanto si possa dar fede, sua S<sup>ta</sup> et V. S. R<sup>ma</sup> potranno meglio giudicare.

Li quattro vescovi Francesi furono hieri a visitarci, et dissero quattro cose in sustantia: la prima, che il rè loro li mandava come buon figliuolo di nostro S<sup>re</sup> et della sede apostolica, la seconda, che, se il concilio havesse il progresso, verrebbero molti altri prelati di quella natione, et il rè mandarebbe un luogotemente suo. Si offersero di fare offitio di buoni prelati, domandarono fede autentica della loro comparitione. Noi rispondemmo parole generali et amorevoli. Da parte si è odorato, che hanno detto, come a quel rè nel secreto non dispiacera l'apertione et celebratione del concilio. Seguiremo d'intendere, et avvisaremo etc. Di Trento."

Cop. Florenz 5/103.

## 28. Cardinal Cervino an Cardinal Farnese.

*1545 August 8 Trient.*

Die Rücksichtnahme auf die Fürsten bezüglich des Concils. Vorschlag einer Reformation durch den Papst.

„Per obedire a nostro S<sup>re</sup> et a V. S. R<sup>ma</sup> et Ill<sup>ma</sup> dirò quel che per ora occorre a me in particolare circa le cose del concilio, lassando da canto tutte le raggioni, che, secondo il presente stato del mondo, si potriano addurre nell'una parte et nell'altra; delle quali molte sono state toccate in più nostre lettere comuni. A me pare,

voglio pensar io. Credo bene, che non possa nuocere ch'ella intenda ogni minutia che se ragiona et se fa dal canto de qua.

Est V. Rev. et Ill<sup>mae</sup> Dom.

servitor C<sup>lia</sup> de Monte.

<sup>b</sup> Dieser Absatz von anderer Hand.

che nel celebrar de concilii sia stato solito haversi da pontifici due considerationi principali: l'una, alla causa per la quale si convocano, cioè alla conservatione della chiesa, et alla salute de popoli; l'altra, a principi christiani, et perchè son principi, et perchè a loro tocca poi l'esecutione.

Quando li principi sono andati semplicemente, et hanno cercato solo l'honor di Dio et il bene de popoli, allora li concilij hanno havuto sempre buon progresso et buon fine. Quando è avvenuto il contrario, non sono mancate turbulentie et confusioni, ancora che all'ultimo habbia sempre vinto la verità. Hora, perchè a me non pare che siamo nel primo caso, ma nel secondo, dovendo dire il mio parere tra molte difficoltà che in ogni parte m'occorgano, direi che S. S<sup>tà</sup> stimasse più la salute de popoli che le voglie disordinate de principi, per esser questo l'offitio proprio di sua B<sup>ae</sup>, et così la prima cosa escluderei in tutto: et per tutto l'intertenimenti et lunghezze, quali si cercano per tener il concilio suspeso, con scandalo universale et con pericolo presente et futuro; et poi mi resolverei a provvedere a la salute de popoli, o con celebrare esso concilio quì, o altrove, o con una buona et presta reformatione. La via del concilio è più reale et usitata in la chiesa da predecessori di sua S<sup>tà</sup>; ma a pigliarla con mala volontà de principi et contra stomaco di parte di loro, come pare che hora intervenisse, se mai per alcun' tempo è stata difficile sassosa et spinosa, potrà hora esser tanto più, quanto vedemo quasi perso l'amore de popoli verso di noi, et siamo forniti di vescovi deboli et più additi a principi seculari, che a la sede apostolica, contra la quale molti di loro già mostrano havere di male ingozate. Pure non si può negare, che questa non sia la via diritta la quale son' caminati li nostri predecessori, et noi siamo già un pezzo innanzi, essendo quì tanti prelati congregati come sono; la quale via chi potesse tenere et seguitare per il dritto mezzo, harei fede in Dio, che in ogni modo ci conducesse a porto di salute; se questo cammino fusse troppo pericoloso, et questo partito troppo animoso, come in vero è molto, et paresse più sicura la via della reformatione, secondando in qualche parte le voglie de principi, et alternando et schermendo con loro, in tal caso attenderei, con le occasioni quali si porgano a sua S<sup>tà</sup>, de ridurre il concilio a qualche termine che, se non può giovare, almeno non nuoca, facendo più honorata la ritirata che io potesse; et in quel cambio voltaria ogni cura alla reformatione. Ma, perchè se n'è fatto per il passato molto rumore, et non è quasi chi ci creda più, saria necessario pensare qualche modo, che questi prelati non si partissero de quì così asciutti et malcontenti, et pasciuti di speranza sola, perchè in quel caso senza dubbio si daria, non solo a loro ma a tutto il mondo, uu gran scandalo, et alla religione un gran tuffo, et a la sede apostolica. Et però, qualunque cosa si volesse fare del concilio, consigliaria, che prima si fabricasse una bolla, et publicasse inanzi che partissemo de quì, nella quale se desse quella più satisfattione alli vescovi et alle nationi, che si può, come più distintamente si noterebbero li capi, bisognando; la quel bolla fusse per arra et parte di pagamento della reformatione, che dovesse poi continuarsi in Roma. Questo credarei, che fusse molto onorevole per S. S<sup>tà</sup>;

facendosi da lei volontariamente, credarei che fusse utile, per fuggire la censura d'altri, et il periculo de concordati con le nationi, et massime con la Hispana. Neli quali concordati si disegna, per quanto intendo, far terminare almeno le loro pragmatiche, ad esempio di Germania et di Francia. Credarei finalmente, che satisfacesse assai bene a populi, sapendosi, come si saperià, che, se il concilio non si celebra, non resta da sua B<sup>ae</sup>, et vedendosi, che ella fa quel che sta in lei. Di che daria segno l'apparire già maturo parte di quel frutto quale s'aspettava dal concilio, con la speranza del resto, quando però la reformatione seguisse effettivamente. Perchè in ogni altro evento questo non bastarebbe, et non vorrei mai esser stato autore di tal consiglio, quale scrivo più per satisfare alla obedientia et all' obbligo mio, che perchè io creda contenere in se cosa buona. Et a V. S. Ill<sup>ma</sup> et R<sup>ma</sup> mi raccomando humilmente etc. Da Trento a 8 d'Agosto 1545."

Copie von Massarelli Florenz V, 104.

## I n h a l t.

VII. Die Wiederanknüpfung des Papstes mit dem Kaiser; Beschluss über die Absendung Farnese's . . . . .	S. 3
VIII. Die Verhandlung Farnese's; Andelot's Romreise. Der Reichstagsschluss . . . . .	S. 12

## A k t e n s t ü c k e.

1. Bonacorsi Gryn an Herzog Wilhelm von Baiern . . . . .	1544 November 15.
2. Bonacorsi Gryn an Herzog Wilhelm . . . . .	1544 November 22.
3. Bonacorsi Gryn an Leonhard v. Eck . . . . .	1544 November 22.
4. Kaiser Karl an König Ferdinand . . . . .	1544 December 8.
5. Bonacorsi Gryn an Herzog Wilhelm . . . . .	1545 Januar 24.
6. Kaiser Karl an König Ferdinand . . . . .	1545 Februar 28.
7. Cardinal Otto Truchsess an Cardinal Farnese . . . . .	1545 März 21.
8. Kaiser Karl an Juan de Vega . . . . .	1545 April 3.
9. Cardinal Farnese an Cardinal Otto von Augsburg . . . . .	1545 April 5.
10. Cardinal Cervino an Cardinal Farnese . . . . .	1545 April 27.
11. (Hannibal Belagais) an Cardinal von Trient . . . . .	1545 Mai 5.
12. Cardinal Farnese an Papst Paul III. . . . .	1545 Mai 22.
13. Cardinal Farnese an Cardinal Cervino . . . . .	1545 Mai 23.
14. Die Concilslegaten an Cardinal Farnese . . . . .	1545 Mai 26.
15. Die Concilslegaten an Cardinal S. Fiore . . . . .	1545 Mai 27.
16. Cardinal Cervino an Cardinal Farnese . . . . .	1545 Mai 27.
17. Cardinal Farnese an die Legaten . . . . .	1545 Juni 16.
18. Bonacorsi Gryn an Leonhard v. Eck . . . . .	1545 Juli 5.
19. Bonacorsi Gryn an Leonhard v. Eck . . . . .	1545 Juli 6.
20. Bonacorsi Gryn an Leonhard v. Eck . . . . .	1545 Juli 7.
21. Bonacorsi Gryn an Leonhard v. Eck . . . . .	1545 Juli 11.
22. Cardinal Farnese an den Nuntius Verallo Erzbischof von Rossano . . . . .	1545 Juli 19.
23. Die Concilslegaten an Cardinal Farnese . . . . .	1545 Juli 19.
24. Die Concilslegaten an Cardinal Farnese . . . . .	1545 Juli 20.
25. Die Concilslegaten an Cardinal Farnese . . . . .	1545 Juli 26.
26. Cardinal Farnese an die Legaten zu Trient . . . . .	1545 Juli 30.
27. Die Concilslegaten an Cardinal Farnese . . . . .	1545 August 7.
28. Cardinal Cervino an Cardinal Farnese . . . . .	1545 August 8.

che V. S. R<sup>me</sup> se fussino valute un poco meglio in questo dell' occasione che ha loro data M<sup>r</sup> R<sup>mo</sup> di Trento con le prime sue lettere, senza mostrare però, che la translatione si disegni o si desiderì, ma con lassare, che la natura della cosa et del loco facesse da se stesso l' officio suo, del che è parso a S. S<sup>ta</sup>, che io avverta V. S. R<sup>me</sup> per le altre occasioni, che potessero accadere.

Quanto al discorso, che V. S. R<sup>me</sup> mi fanno per le loro di 19 circa la detta translatione, S. S<sup>ta</sup>, havendo lodato il tutto, ha mostrato solo di desiderare, che le non si fossero ritenute per troppa modestia di aggiungere nella lettera il parer loro proprio, come quello di che ella fa stima più che di ogn'altra sorte di avviso o di discorso. E però V. S. R<sup>me</sup> non manchino di scrivere liberamente quello che a loro occorre, havendo comodità di farlo in cifra, perchè, quanto al mandarvi una voce viva, se bene sua S<sup>ta</sup> non ha negato di farlo, ci è però caristia di persone idonee.

Onde è bene, che V. S. R<sup>me</sup> per questo non si ritardino di satisfare per lettere a sua S<sup>ta</sup>. Il che è quanto mi accade dir per questa a V. V. S. S. R<sup>me</sup> non ci essendo dopo le mie ultime, le quali furono alli 19 del' presente sopravvenuta cosa degna di avviso.

Idem A."

Ogl. Florenz 7/70—71. Chifferauflösung der Cedula von Massarelli f. 72.

## 27. Die Legaten zu Trient an Cardinal Farnese.

1545 August 7.

Mendoza's Anfrage über die wegen Verlegung des Concils vorbereitete Petition, seine Ausführung über des Kaisers Stellung zur Reformfrage. Gespräch Cervino's über die Stellung des Kaisers zum Papste und Concil. Die Französischen Bischöfe.

„Hiermattina fu cantata una messa per la natività del figliuolo del principe di Spagna, et depuoi vennero tutt' i prelati a desinare con noi, che di tanto ci haveva richiesti don Diego con molt' humanità et cortesia, allegando la festa che se n' era fatt' in Roma.

Sedendo esso don Diego sotto di me, cardinale di Monte — ch' ero l' ultimo de noi tre, per esser apparecchiate le tavole in la mia sala — mi s' accostò all' orecchie, levata la tovaglia, et adomandò s' io sapevo, che alcuni prelati pensavano de far una lettera a N. S<sup>re</sup>, con lamentarse che non potevano star più quì, chiedendo licentia et escusandosi, che sarebbeno sforzati d' andarsene; et che questo gl' haveva detto il vescovo de Capaccia, uno di richiesti de suscrivere, il quale non s' era voluto suscrivere, si prima non parlasse con noi, legati, et con esso don Diego. Jo resposi che, volendo scrivere a S. S<sup>ta</sup> querelandose, non solamente del luogo et dell' otiosità, ma ancora de noi legati et di me proprio, nol' proibirei, perchè non si può impedir persona di scrivere et parlare al suo principe.

Depuoi d'una parola in l'altra dissi sorridendo — per intendere, et scoprire — che s'haveva da far stima de' prelati, perchè erano quelli che, secondo la loro fantasia, havevano da reformare il mondo, et il papa et l'imperatore innanzi a tutti gl'altri. Respose don Diego: bisognerà che questo se facci in Roma, et fece un discorso, che quattro cose son necessarie per fare il concilio: la tregua del Turco, l'osservantia della pace fra l'imperatore et il rè, l'unione del papa et dell'imperatore, la suventione qual sapemo; et che tutte queste quattro cose durino, una che ne mancasse et non durasse, il concilio non se potrebbe fare; et durando queste quattro cose due o tre anni, se potrebbero forse spuntar' i Lutherani, et farse qualche frutto col concilio; et puoi soggiunse, che, come il concilio s'aprisse, l'imperatore perderebbe 600<sup>M</sup> ovvero 800<sup>M</sup> scudi, perchè cruciate et mezi-frutti, che se rescotano in termine de tre anni, et vasallatici et simil' esattioni erano cose contrarie al concilio et alla reformatione, ma che il tenerlo a questo modo ancor' un par' de mesi dava gran caldo all'imperatore a negoziare con Lutherani, et cavargli il ducato di Brunsvich de mano, et a far altri buon' effetti, et che l'esser' inteso il preparamento de l'arme, che se faceva in Roma a favor di sua M<sup>ta</sup>, et la suspensione de puoi de tal preparamente, similmente a requisitione de sua M<sup>ta</sup>, il metteva in cielo, et li dava reputatione infinita; et se distese con dire, che una volta haveva fatto con l'imperatore una gran passata, in contar gli molti incomodi et disastri, in questo, in quello, et puoi in quello et in quell'altro, che eran accascati a su S<sup>ta</sup> et a sua M<sup>ta</sup>, per non haver buona intelligenza insieme, et che sua M<sup>ta</sup> la pigliò in bene, et che, sempre che gl'accade, fa simil officio, et ch'el cardinal Farnese l'haveva intesa molto bene, molto bene, molto bene.

Usciti de questo ragionamento, et dicendo il conte Niccolo, fratello del cardinal di Trento — qual gli sedeva riscontro — che il mio vino era buono, et replicando io, che i vini di Trento eran buoni per l'estate, ma non sapeva, s'il verno reuscirebbono, don Diego disse, che haverebbe del Greco, che la vernata non se poteva beber miglior vino; et accostatomi all'orecchie soggiunse: ma lo beverete in Roma. Scagliando pur io qualche parole, per intender più, disse: queste reformationi dan' in la bottega del papa et dell'imperatore; sarebbono pazzi tutta due a volersela guastare. Et tornò a replicar quell' che haveva ditto di sopra, ch'el tener così il concilio un par de mesi faceva gran giuoco a sua M<sup>ta</sup>, et consequentemente a sua S<sup>ta</sup>, essendo uniti insieme come sono et essendo capi della Christianità, nè potendo voler l'uno et l'altro, si non l'incremento della fede et religione, et che havemo pien' i libri, già son molti secoli, di quello che s'ha da credere, et quanti prelati et frati et dottori et maestri, venuti et che verran al concilio, non poteran dir più di quel che se trova scritto.

Partiti da tavolo, venni nel mio studio, et notai tutto quel, che haveva ditto, per non mel' dementicare\*.

\* Getilgt: Hor', s' importa o non importa, che V. R<sup>ma</sup> et Ill<sup>ma</sup> S<sup>ria</sup> sappia questa chiachiarìa non

Et<sup>b</sup> io, cardinal di santa Croce, ho inteso da qualche buon loco, che il consiglio dello imperatore è, di tener il concilio così sospeso in Trento quanto potrà, hora con un pretesto hora con un' altro, et quando poi nostro S<sup>re</sup> si facesse intendere di non voler più patir dilatione, che allora consentirà più presto, che si transferisca etiam in Italia, etiam in Roma, che s' apra o serri, facendo mirabilmente per sua M<sup>ta</sup> questa suspensione; la quale, perchè vorrebbe allungare pur assai, et non pare che fuor di Roma si possano tener li prelati su la spesa, si va pensando di consentire alla translatione in Roma, ma che un punto non era ancor risoluto, se fusse meglio condurvisi in dui passi, per metter più tempo in mezzo, o in uno, sperando nondimeno che in Roma nè sua S<sup>ta</sup> nè li prelati solliciteranno molto, stando quà ognuno in casa sua senza spesa.

Replicando l'amico mio: S. S<sup>ta</sup> non potrà nè vorrà comportare, che il concilio stia lungamente sospeso, senza aprirsi, gli fù risposto: O il papa è amico dell' imperatore, o nò; si è amico, bisognerà che l'intenda così; queste sono quasi le parole formali referitomi, alle quali, quanto si possa dar fede, sua S<sup>ta</sup> et V. S. R<sup>ma</sup> potranno meglio giudicare.

Li quattro vescovi Francesi furono hieri a visitarci, et dissero quattro cose in sustantia: la prima, che il rè loro li mandava come buon figliuolo di nostro S<sup>re</sup> et della sede apostolica, la seconda, che, se il concilio havesse il progresso, verrebbero molti altri prelati di quella natione, et il rè mandarebbe un luogotemente suo. Si offersero di fare offitio di buoni prelati, domandarono fede autentica della loro comparitione. Noi rispondemmo parole generali et amorevoli. Da parte si è odorato, che hanno detto, come a quel rè nel secreto non dispiacera l'apertione et celebratione del concilio. Seguiremo d'intendere, et avvisaremo etc. Di Trento.“

Cop. Florenz 5/103.

## 28. Cardinal Cervino an Cardinal Farnese.

*1545 August 8 Trient.*

Die Rücksichtnahme auf die Fürsten bezüglich des Concils. Vorschlag einer Reformation durch den Papst.

„Per obedire a nostro S<sup>re</sup> et a V. S. R<sup>ma</sup> et Ill<sup>ma</sup> dirò quel che per ora occorre a me in particolare circa le cose del concilio, lassando da canto tutte le raggioni, che, secondo il presente stato del mondo, si potriano addurre nell' una parte et nell' altra; delle quali molte sono state toccate in più nostre lettere comuni. A me pare,

voglio pensar io. Credo bene, che non possa nuocere ch' ella intenda ogni minutia che se ragiona et se fa dal canto de qua.

Est V. Rev. et Ill<sup>mae</sup> Dom.

servitor C<sup>lis</sup> de Monte.

<sup>b</sup> Dieser Absatz von anderer Hand.

che nel celebrar de concilii sia stato solito haversi da pontifici due considerationi principali: l'una, alla causa per la quale si convocano, cioè alla conservatione della chiesa, et alla salute de popoli; l'altra, a principi christiani, et perchè son principi, et perchè a loro tocca poi l'esecutione.

Quando li principi sono andati semplicemente, et hanno cercato solo l'honor di Dio et il bene de popoli, allora li concilij hanno havuto sempre buon progresso et buon fine. Quando è avvenuto il contrario, non sono mancate turbulentie et confusioni, ancora che all'ultimo habbia sempre vinto la verità. Hora, perchè a me non pare che siamo nel primo caso, ma nel secondo, dovendo dire il mio parere tra molte difficultà che in ogni parte m' occorgano, direi che S. S<sup>ta</sup> stimasse più la salute de popoli che le voglie disordinate de principi, per esser questo l'offitio proprio di sua B<sup>ne</sup>, et così la prima cosa escluderei in tutto: et per tutto l'intertenimenti et lunghezze, quali si cercano per tener il concilio suspeso, con scandalo universale et con pericolo presente et futuro; et poi mi resolverei a provvedere a la salute de popoli, o con celebrare esso concilio quì, o altrove, o con una buona et presta reformatione. La via del concilio è più reale et usitata in la chiesa da predecessori di sua S<sup>ta</sup>; ma a pigliarla con mala volontà de principi et contra stomaco di parte di loro, come pare che hora intervenisse, se mai per alcun' tempo è stata difficile sassosa et spinosa, potrà hora esser tanto più, quanto vedemo quasi perso l'amore de popoli verso di noi, et siamo forniti di vescovi deboli et più additi a principi secolari, che a la sede apostolica, contra la quale molti di loro già mostrano havere di male ingozate. Pure non si può negare, che questa non sia la via diritta la quale son' caminati li nostri predecessori, et noi siamo già un pezzo innanzi, essendo quì tanti prelati congregati come sono; la quale via chi potesse tenere et seguitare per il dritto mezzo, harei fede in Dio, che in ogni modo ci conducesse a porto di salute; se questo camino fusse troppo pericoloso, et questo partito troppo animoso, come in vero è molto, et paresse più sicura la via della reformatione, secondando in qualche parte le voglie de principi, et alternando et schermendo con loro, in tal caso attendarei, con le occasioni quali si porgano a sua S<sup>ta</sup>, de ridurre il concilio a qualche termine che, se non può giovare, almeno non nuoca, facendo più honorata la ritirata che, io potesse; et in quel cambio voltaria ogni cura alla reformatione. Ma perchè se n'è fatto per il passato molto rumore, et non è quasi chi ci creda più, saria necessario pensare qualche modo, che questi prelati non si partissero de quì così asciutti et malcontenti, et pasciuti di speranza sola, perchè in quel caso senza dubbio si daria, non solo a loro ma a tutto il mondo, un gran scandalo, et alla religione un gran tuffo, et a la sede apostolica. Et però, qualunque cosa si volesse fare del concilio, consigliaria, che prima si fabricasse una bolla, et publicasse inanzi che partissemo de quì, nella quale se desse quella più satisfattione alli vescovi et alle nationi, che si può, come più distintamente si noterebbero li capi, bisognando; la quel bolla fusse per arra et parte di pagamento della reformatione, che dovesse poi continuarsi in Roma. Questo credarei, che fusse molto onorevole per S. S<sup>ta</sup>;

facendosi da lei volontariamente, crederei che fusse utile, per fuggire la censura d'altri, et il periculo de concordati con le nationi, et massime con la Hispana. Neli quali concordati si disegna, per quanto intendo, far terminare almeno le loro pragmatiche, ad esempio di Germania et di Francia. Crederei finalmente, che satisfacesse assai bene a populi, sapendosi, come si saperià, che, se il concilio non si celebra, non resta da sua B<sup>ae</sup>, et vedendosi, che ella fa quel che sta in lei. Di che daria segno l'apparire già maturo parte di quel frutto quale s'aspettava dal concilio, con la speranza del resto, quando però la reformatione seguisse effettivamente. Perchè in ogni altro evento questo non bastarebbe, et non vorrei mai esser stato autore di tal consiglio, quale scrivo più per satisfare alla obedientia et all' obbligo mio, che perchè io creda contenere in se cosa buona. Et a V. S. Ill<sup>ma</sup> et R<sup>ma</sup> mi raccomando humilmente etc. Da Trento a 8 d'Agosto 1545."

Copie von Massarelli Florenz V, 104.

## I n h a l t.

---

VII. Die Wiederanknüpfung des Papstes mit dem Kaiser; Beschluss über die Absendung Farnese's	S. 3
VIII. Die Verhandlung Farnese's; Anelot's Romreise. Der Reichstagsschluss	S. 12

---

## A k t e n s t ü c k e.

---

1. Bonacorsi Gryn an Herzog Wilhelm von Baiern	1544 November 15.
2. Bonacorsi Gryn an Herzog Wilhelm	1544 November 22.
3. Bonacorsi Gryn an Leonhard v. Eck	1544 November 22.
4. Kaiser Karl an König Ferdinand	1544 December 8.
5. Bonacorsi Gryn an Herzog Wilhelm	1545 Januar 24.
6. Kaiser Karl an König Ferdinand	1545 Februar 28.
7. Cardinal Otto Truchsess an Cardinal Farnese	1545 März 21.
8. Kaiser Karl an Juan de Vega	1545 April 3.
9. Cardinal Farnese an Cardinal Otto von Augsburg	1545 April 27.
10. Cardinal Cervino an Cardinal Farnese	1545 Mai 5.
11. (Hannibal Belagais) an Cardinal von Trient	1545 Mai 22.
12. Cardinal Farnese an Papst Paul III.	1545 Mai 23.
13. Cardinal Farnese an Cardinal Cervino	1545 Mai 26.
14. Die Concilslegaten an Cardinal Farnese	1545 Mai 27.
15. Die Concilslegaten an Cardinal S. Fiore	1545 Mai 27.
16. Cardinal Cervino an Cardinal Farnese	1545 Juni 16.
17. Cardinal Farnese an die Legaten	1545 Juli 5.
18. Bonacorsi Gryn an Leonhard v. Eck	1545 Juli 6.
19. Bonacorsi Gryn an Leonhard v. Eck	1545 Juli 7.
20. Bonacorsi Gryn an Leonhard v. Eck	1545 Juli 11.
21. Bonacorsi Gryn an Leonhard v. Eck	1545 Juli 19.
22. Cardinal Farnese an den Nuntius Verallo Erzbischof von Rossano	1545 Juli 19.
23. Die Concilslegaten an Cardinal Farnese	1545 Juli 20.
24. Die Concilslegaten an Cardinal Farnese	1545 Juli 26.
25. Die Concilslegaten an Cardinal Farnese	1545 Juli 30.
26. Cardinal Farnese an die Legaten zu Trient	1545 Juli 30.
27. Die Concilslegaten an Cardinal Farnese	1545 August 7.
28. Cardinal Cervino an Cardinal Farnese	1545 August 8.

---